

Heinrichsblatt

Kirchenzeitung für das Erzbistum Bamberg

Nr. 37 · 14. September 2025 · 132. Jahrgang · Ausgabe B · B 6062 · 2,20 €

Heiliges Jahr und neuer Papst

„Giubi-Leo“ 2025: Eine Zwischenbilanz.
Auch aus deutscher Sicht verläuft das Jahr
durchaus zufriedenstellend.

Seite 7

Der Kirche ein Gesicht geben

Drei neue Pastoral- und Gemeindeassistenten
sind in Pfarreien des Erzbistums tätig. Ihre
Ausbildung ist überdiözesan angelegt. **Seite 13**

Engagement für Mensch und Natur

Erzbistum würdigt die Bienen-InfoWabe (BIWa)
mit ihrem Bienengarten im Erba-Park als „Ort
der Hoffnung“. **Seite 17**



Die 80. Vertriebenenwallfahrt der Erzdiözese führte in die Basilika nach Gößweinstein. Einen Bericht hierzu lesen Sie auf Seite 3.

Foto: Rosi Thiem

„Internetpatron“ Acutis und „Sozialapostel“ Frassati

Vorbilder für die Generation Z

Zehntausende Pilger, 1700 Priester, 30 Kardinäle, 270 Bischöfe, ein Papst und zwei Heilige: Heiligsprechungen sind Publikumsmagneten. Das gilt vor allem, wenn die neuen Heiligen moderne Menschen sind.

Schon Tage zuvor flatterten ihre Bilder an der Fassade des Petersdoms: Pier Giorgio Frassati, dunkelhaariger junger Mann im 20er-Jahre-Anzug, und Carlo Acutis, braungelockter Teenager im roten Polohemd. Im Großformat flankieren sie die Mittelloggia, auf der Leo XIV. vor fast genau vier Monaten als neuer Papst vor die Menge trat. Nun steht er auf den Stufen der Basilika, um die Menschen auf der vollen Piazza zu seiner ersten Heiligsprechungsfeier zu begrüßen.

„Das wird ein wunderschönes Fest für ganz Italien, die ganze Kirche und die ganze Welt“, ruft er den fast 100 000 zu, die sich auf dem streng gesicherten Petersplatz drängen. Unter Beifall heißt Leo an diesem „Tag der Freude“ die vielen jugendlichen Anhänger der zwei Norditaliener willkommen, die Bewunderer in zahlreichen Ländern haben.

Liebe zu Christus

Die beiden hätten ihre Liebe zu Christus vor allem durch die Eucharistie, also die Kommunion, gelebt, aber auch durch ihre Sorge für die Ärmsten, bringt Leo „Sozialapostel“ Frassati (1901-1925) und „Internetpatron“ Acutis (1991-2006) problemlos unter einen Heiligenschein.

Dabei hat der aus Mailand stammende „Influencer Gottes“ Acutis zuletzt für deutlich mehr Wirbel gesorgt; dass die katholische Kirche den ersten Millennial zur Ehre der Altäre erhebt, und das kaum 19 Jahre nach seinem frühen Tod an Leukämie, machte Schlagzeilen. Von einem künstlichen Hype zu Werbezwecken für die Kirche war die Rede, gar von Antisemitismus, weil der digital-geniale Acutis auf selbst programmierten religiösen Internetseiten - vielleicht aus Unkenntnis oder Naivität - Fälle von mittelalterlichem „Hostienfrevl“ aufgeführt haben soll, die einst als



Eine Teilnehmerin hält ein T-Shirt mit Bildern von Pier Giorgio Frassati hoch während seiner Heiligsprechungsfeier am 7. September auf dem Petersplatz.

Foto: Crisitan Gennari / Romano Siciliani / KNAA-Bild

Grund für die Judenverfolgung missbraucht wurden.

Nach seiner raschen Seligsprechung 2020 aufgrund eines auf seine Fürsprache erwirkten Wunders stellte sich kaum vier Jahre später ein zweites Wunder ein, so dass der Junge nun die höchste Ehrung erlangen konnte - in Rekordzeit. Einen schalen Beigeschmack erzeugt bei manchen, dass sich seine Mutter Antonia Salzano dabei zur höchst aktiven Fürsprecherin der Heiligkeit ihres Sohnes machte, angeblich unterstützt von hochrangigen Geistlichen.

All das stört an diesem Bilderbuch-Vormittag auf dem Petersplatz kaum jemanden. Als Acutis' Mutter neben der Altarbühne zu sehen ist, brandet kurz Beifall auf. Auch Vater und Geschwister des neuen Heiligen sind da - eine

Premiere in der Geschichte der Kirche.

Viele Jugendliche bekennen sich mit Basecaps, Shirts oder selbst gebastelten Plakaten zu ihren jungen Idolen. Beide stammten aus wohlhabenden Familien, opferten Freizeit und Taschengeld für bedürftige Menschen, gingen täglich zur Messe, beteten und beichteten regelmäßig, führten aber ein ganz normales Leben, trieben Sport und pflegten Freundschaften; eben „zwei wie du und ich“, so die Botschaft der Kirche. Auch Leo ruft die jungen Menschen in seiner Predigt dazu auf, ihr Leben nicht zu vergeuden, sondern Gott und aktive Nächstenliebe ins Zentrum zu stellen.

„Wir fühlen uns selbst ein bisschen mitgeehrt“, sagt Studentin Mattilda (20) aus Rom,

wie Maddalena (16) und Raquel (15) Mitglied der Laienbewegung „Azione Cattolica Italiana“. Der Vereinigung gehörte auch der Turiner Ingenieursstudent und passionierte Bergsteiger Frassati an. Für Acutis und Frassati gab es ursprünglich eigene Heiligsprechungstermine, die durch den Tod von Papst Franziskus Makulatur wurden. Dass sie nun am selben Tag heilig werden, findet Maddalena in Ordnung: „Beide wollten ja eigentlich dasselbe.“ Aus Malaga angereist ist Ängel (22). Obwohl selbst angehender Ingenieur, fühlt er sich Acutis stärker verbunden, „weil er so nah an unserer Zeit ist“. Tatsächlich könnte man sich Internet-Nerd Acutis bestens auf der Piazza vorstellen, vermutlich wie seine Fans mit dem Smartphone hantierend.

Empathie für andere

„Pier Giorgio ist total modern mit seiner Empathie für andere Menschen - auch über Grenzen hinweg“, sind sich Martina und Giulio aus der Nähe von Neapel einig. Frassati habe schmerzlich die Schrecken des Ersten Weltkriegs und seine Folgen erlebt. 1923 sprach er katholischen Studierenden in Bonn in einem Brief Mut zu, erzählt Martina voller Stolz. „Daran kann man sich doch gut orientieren.“

Dass vor dem Altar in Gefäßen Reliquien der neuen Heiligen, also sterbliche Überreste, aufgestellt sind, gehöre nun mal dazu, meint die Studentin. „Uns jungen Leuten geht es vor allem darum, Orientierung für unser Leben zu haben, das doch immer schwieriger wird. Und solche Vorbilder haben wir jetzt in Carlo und Pier Giorgio.“

Als der Papst mit einer lateinischen Formel Acutis und Frassati offiziell zu Heiligen der Kirche erklärt, jubelt der Platz. Nun können Gläubige auf der ganzen Welt die beiden „anrufen“. Dabei fungieren sie aber weder als Handy-Kontakt noch als „Telefonseelsorger des Herrn“. Vielmehr kann man sie um Fürsprache bei Gott bitten - bei vielerlei Anliegen.

Sabine Kleyboldt (KNA)

80. Diözesanvertriebenenwallfahrt in Gößweinstein

„Jeder Mensch braucht eine Heimat“

In den letzten 80 Jahren ist viel Geschehen in dieser Welt“, bemerkte Erzbischof Herwig Gössl in der heiligen Messe. „Nun haben wir den Eindruck, dass in letzter Zeit wieder Krieg und Gewalt in den Fokus gerückt ist. Viele Jahre ist dieses als völlig unmöglich gesehen worden“, empfand Gössl. „Es ist mehr denn je wichtig achtsam und friedliebend zu sein und uns von Jesus Christus Stärken zu lassen“, so der Geistliche vor der voll besetzten Basilika am 7. September in Gößweinstein.

Zur 80. Vertriebenen-Wallfahrt zu dem sich die verschiedenen Landsmannschaften mit ihren Verwandten in Trachten zum Pontifikalamt trafen, hatte Monsignore Herbert Hautmann geladen. Die beiden Ruhestandspfarrer Alfred Bayer und Thomas Thielscher konzelebrierten. Hausherr Leitender Pfarrer Franziskanerpater Ludwig Mazur empfing zum Einzug die Gäste am Portal und das Lied: „Wohin soll ich mich wenden?“ begleitete den Einzug.

„Vor 80 Jahren trafen sich zum ersten Mal mehrere Tausend Teilnehmer in Vierzehnheiligen“, erinnerte Pfarrer Herbert Hautmann. „Es waren Christen aus dem Vertreibungsgebieten unter anderem aus Böhmen/Mähren, aus Schlesien und dem Banat. Man hat sie als Flüchtlinge bezeichnet, obwohl sie nicht ge-



Erzbischof Herwig Gössl celebrierte die Messe zur 80. Vertriebenen-Wallfahrt in Gößweinstein.

Fotos: Rosi Thiem

flüchtet sind, sondern unter menschenunwürdigen Maßnahmen vertrieben worden sind“, teilte der Gößweinsteiner Seelsorger mit. Er erinnerte an die einstigen Worte des damaligen ermländischen Bischofs Kaller: „Ertragt, was ihr erlebt habt als Prüfung des Glaubens. Helft mit beim Aufbau eines neuen Deutschlands, zusammen mit den Heimatvertriebenen, die ja auch Schlimmes erfahren haben – besonders durch Bombenangriffe. Es geht nicht mehr zurück in die alte Heimat.“ Pfarrer Hautmann fügte hinzu: „Die Integration ist geglückt. Jeder Mensch braucht eine Heimat, in der er sich geborgen fühlt“, bekannte er.

„Pfarrer Herbert Hautmann ist seit 2006 Diözesanvertriebe-

nen Seelsorger der Erzdiözese Bamberg“, erinnerte Johann Heumann, ein Bekannter des unermüdlichen Seelsorgers. „Die alljährlichen Vertriebenen-Wallfahrten sind ihm ein großes Anliegen“, so Heumann. „Wesentlich zur Entstehung und Organisation der Vertriebenen-Wallfahrten hat die Ackermannsgemeinde beigetragen“, erinnerte Hautmann und ergänzte: „Die Ackermannsgemeinde ist eine Gemeinschaft sudetendeutscher Katholiken“. Er erinnerte an den Vertriebenen-Bischof Maximilian Josef Johann Kaller. „Von 1930 bis 1947 war Kaller römisch-katholischer Bischof von Ermland in Ostpreußen. 1946 wurde er vom Papst Pius XII als päpstlicher Sonderbeauftragter für die Heimatvertriebenen berufen“, so Hautmann.

„Ihr werdet nicht nach Hause kommen sagte damals 1945 Kaller, der vorher aus dem KZ kam, vor 80 Jahren in Vierzehnheiligen“, erinnerte Margaretha Michel, Bezirksvorsitzende der Sudetendeutschen und Bund der Vertriebenen. „Damals waren rund 12000 Menschen in Vierzehnheiligen zusammengekommen mit dem Zug und zu Fuß“, erinnerte sie auf Nachfrage. „Das von ihm 1945 gesagte hatte sich bewahrheitet. 1946 kam die Vertreibung. Die Kirche war damals mitunter der einzige Anlaufpunkt, wo sich die Vertriebenen finden konnten“, so Michel. „Viele haben ärmlichst gelebt.

Es wurde danach eine Carta geschaffen mit Aussöhnung und mit dem Verzicht auf Rache mit den ehemaligen Vertreibern“, so die heute 81-jährige Margaretha Michel. Sie dankte allen Zelebranten, den Ministranten, dem Organisten Georg Schäffner, den Fahnenträgern und den Landsmannschaften. Erzbischof Gössl: „Es ist oft schon gelungen über den Glauben Brücken zu finden.“ Die Vertriebenenwallfahrten seien nicht dazu da, den alten Zeiten nachzutruern, sondern um die Verbindungen und den Glauben zu stärken und die Aufmerksamkeit zu schärfen, wenn heute Menschen auf der Flucht seien.

Weitere Wallfahrten

In den Fürbitten wurden unter anderem den Menschen in der Ukraine, im Gazastreifen, in Russland und Israel gedacht. „Es ist erfreulich, dass es seit einigen Jahren auch Wallfahrten mit Deutschen und Tschechen von Eger nach Marienweiher und umgekehrt gibt“, so Pfarrer Hautmann. „Ebenso, dass Pilger bei Waldsassen und zum Heidebrünnel bei Weilersbach kommen, einer früheren Altvatergebirge nachgebauten Kapelle“, erinnerte er. „Die irdische Heimat können wir verlieren, die überirdische Heimat tragen wir im Herzen. Diese kann uns niemand nehmen“. Zum Abschied gab er den Anwesenden noch mit: „Genießen wir das Zusammensein“.

Rosi Thiem



Monsignore Pfarrer Herbert Hautmann (links) ist seit 2006 Diözesanvertriebenen Seelsorger der Erzdiözese Bamberg.

Schwierige Lage

Speyer – Der Caritasverband für die Diözese Speyer ist nach Angaben des Bistums in eine schwierige finanzielle Lage geraten. „Stark gestiegene Kosten stehen stagnierenden Einnahmen gegenüber“, teilte das Bistum Speyer mit. Konkrete Zahlen konnte die Kirchenleitung auf Anfrage nicht nennen. Bei den Arbeiten zum Jahresabschluss sei die „massive Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage“ im vollen Umfang deutlich geworden, erklärte Diözesan-Caritasdirektorin Barbara Aßmann. „Das interne Kontroll- und Berichtswesen hat nicht umfassend funktioniert und wird derzeit neu aufgesetzt.“ Nach Kirchenangaben soll ein Beratungsunternehmen helfen. **KNA**

**kurz
notiert**

Papst-Dokument

Bonn – Neuer Schwung für die Ökumene? Ein jetzt auch auf Deutsch vorliegendes vatikanisches Studiendokument kann laut Bischof Gerhard Feige (Magdeburg) den Dialog über die Bedeutung des Papstamts „innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche wieder neu beleben“. Das erklärte der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in einer Mitteilung der DBK. Der Vatikan hatte das Dokument zur Rolle des Papstes bereits im Juni 2024 veröffentlicht. Feige betonte, es sei entscheidend, ob und wie die Anregungen aufgegriffen würden. Spannend sei zudem, wie eine Neu-Interpretation des Ersten Vatikanums verstanden werden und erfolgen könne. Die unter dem Titel „Der Bischof von Rom“ gesammelten Orientierungen sind Ergebnis jahrzehntelanger theologischer Dialoge, die verschiedene christliche Kirchen mit der katholischen Kirche jeweils separat geführt haben. Darauf aufbauend hat die Vollversammlung des Dikasteriums für die Förderung der Einheit der Christen Empfehlungen für eine Primatsausübung im 21. Jahrhundert entwickelt. **KNA**

Benediktiner-Abschied

Ettal / Wechselburg – Die Benediktiner aus Ettal verlassen nach mehr als 30 Jahren das Kloster Wechselburg in Sachsen. Abt Barnabas Bögle hat den Bischof von Dresden-Meißen, Heinrich Timmerevers, darüber informiert. Da der Standort nicht weiter von Ettal aus gesichert werden kann, ende das Engagement zum 31. Dezember 2026. Schon ab Oktober 2025 können die Mönche aufgrund des Weggangs von Geistlichen keine Gottesdienste mehr in der Basilika halten. Die Entscheidung sei den Mönchen nicht leichtgefallen, erläuterte Abt Bögle. Man wisse, welche Bedeutung Wechselburg für viele Menschen in der Region habe. „Wir haben in unserer Gemeinschaft mehrfach darüber diskutiert und gebetet. Die Entscheidung noch länger hinauszuschieben, wäre jedoch verantwortungslos gewesen“, so der Abt. **KNA**

Studie: Religion gilt als Plus für Bildungsqualität

Vielfalt statt Exklusivität

Wien / Berlin – Meditation und Yoga empfehlen die Autoren des Forschungsberichts „25 Stunden Schule“ als Präventionsmethoden gegen Mobbing. Das berichtet Annette Edenhofer am vergangenen Donnerstag im Internetportal „feinschwarz“. Die Berliner Professorin für Religionspädagogik erläutert: Wer sich selbst kenne und aushalte, sei demokratiefähiger. Wenn Achtsamkeitsübungen des Ostens mit kontemplativen Traditionen des Christentums in Verbindung gebracht und „geistvoll kultiviert“ würden, könnten sie inspirieren.

Die Studie an den 26 katholischen Schulen des Erzbistums Berlin ging in Interviews mit Lehrkräften der Frage nach, was genau „katholisch“ eigentlich bedeutet. Die Befragten äußerten sich dazu, wie katholisch religiöse Bildung zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und einem Engagement für Demokratie befähigen könne.

Edenhofer stellt fest, trotz Kirchenkritik sei „katholisch“ für alle Befragten ein „profundes kulturelles Plus im Schulalltag, ein Beziehungsplus unter Menschen mit spirituellen Bedürfnissen“. So werde die christliche Religion generell als menschenzugewandt und lebensbejahend empfunden. Weil hier, ähnlich wie im Bereich der Bildung, der Menschen im Mittelpunkt stehe, werde ein katholischer Bezug als förder-

lich angesehen. Ein christliches Profil habe positive Auswirkungen auf die Bildungsqualität. Die Religionspädagogin empfiehlt, den Bildungsaspekt von Religion zu stärken, „denn geglaubt werden kann nur, was vernünftig und gewaltfrei beschreibbar ist“. Sie ergänzt, als Moralanstalt stifte Religion dagegen Unsinn.

Gott selbst wird als divers beschrieben – weder Mann noch Frau, aber ansprechbare Person. So steht eine LGBTQIA+-Fahne auf dem Schulhof laut Edenhofer für schöpfungstheologische Vielfalt und nicht für den sündigen Abfall von binärer Geschlechtergerechtigkeit. Die englische Abkürzung LGBTQ steht vor allem für nicht-heterosexuelle Menschen, die sich etwa als lesbisch, schwul oder queer identifizieren. Die Mehrheit der Befragten habe die Meinung vertreten, dass Jugendliche dadurch nicht etwa zu moralischer Zügellosigkeit verführt würden, sondern dass sie so gesehen würden, wie sie sind.

Die meisten Befragten sehen das Sprechen von einer katholischen Höherwertigkeit und Exklusivität als toxisch für Bildung an. Stattdessen müsse es um Katholizität in Vielfalt, partizipativ und für alle gehen. Verbindendes Potenzial hat laut Edenhofer das Thema „Bewahrung der Schöpfung“, denn es habe multikulturell hervorragendes Bildungspotenzial. **KNA**

Familienbund: Handreichung gegen Hass und Hetze

„Seid Menschen!“

Paderborn – Der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn hat eine neue Handreichung mit dem Titel „Seid Menschen! Gemeinsam gegen Hass und Hetze“ veröffentlicht. Mit der Publikation wolle man ein deutliches Zeichen gegen menschenverachtende Parolen, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit setzen, teilte der Verband mit.

Die Handreichung greift den Appell „Seid Menschen!“ der im Januar verstorbenen Holocaust-Überlebenden Margot Friedländer (1921-2025) auf und verbindet theologische Grundlagen mit gesellschaftspolitischen Analysen sowie konkreten Handlungsvorschlägen. In drei Kapiteln behandelt die Publikation die theologische Grundlage der Menschenwürde, Fragen von Solidarität und Demokratie sowie praktische Tipps für Zivilcourage im Alltag.

„Hassparolen dürfen nicht den Ton bestimmen. Mit unserer Handreichung fordern wir dazu auf, Haltung zu zeigen. Wir brauchen Menschen, die nicht schweigen, wenn Hass laut wird“, erklärte Diözesangeschäftsführer Daniel Friedenborg. „Es reicht nicht, Hass und Hetze zu beklagen – wir müssen ihnen gemeinsam entgegenreten. Diese Publikation will dazu befähigen und ermutigen.“

Weihbischof Josef Holtkotte betont im Vorwort: „Wer fragt, warum die Kirche sich äußert – hier ist die Antwort: Weil es um den Menschen geht. Und weil Menschsein in einer Kultur der Verachtung nicht gesichert ist.“

Erarbeitet wurde die Handreichung in Kooperation mit der Kommende Dortmund, der Theologischen Fakultät Paderborn und dem Institut für christliche Organisationskultur. **KNA**

Sie finden uns auch in den Sozialen Medien
auf facebook (heinrichblatt)
und Instagram (@hbl_bamberg).



Bayerns evangelische Kirche trauert um Alt-Landesbischof Johannes Friedrich

Ein großer Freund des Dialogs

Nürnberg / München – Johannes Friedrichs Name ist in der evangelischen Kirche vor allem mit drei Dingen verbunden: mit dem Bischofsamt, das er in Bayern von 1999 bis 2011 innehatte, mit dem jüdisch-christlichen Dialog und mit dem Bibelmuseum Bayern in Nürnberg. Der Theologe war aber auch Propst, Stadtdekan und Dorfpfarrer. Wie die Landeskirche mitteilte, ist Friedrich im Alter von 77 Jahren gestorben.

Friedrich (Foto: *Andreas Kuschbert*) wurde als Sohn eines Theologieprofessors in Westfalen geboren und wuchs in Erlangen auf. Vor seiner Zeit als Propst in Jerusalem war Friedrich Studentenfarrer in Nürnberg, nach seiner Rückkehr wurde er Stadtdekan in Nürnberg. 1996 wurde er in die Landessynode gewählt und ergriff dort die Initiative für die Vereinbarung „Zur Begründung eines neuen Verhältnisses von Christen und Juden“, die die Synode 1996 verabschiedete.

Die Bedeutung des Dialogs, der inhaltlichen Differenzierung, wurde ihm als Propst von 1985 bis 1991 in Jerusalem deutlich. Er habe Schwierigkeiten mit Leuten, die beim Nahost-Konflikt „ganz genau zu wissen scheinen, wer recht hat und wer im Unrecht ist“, sagte er. Er setzte sich gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus ein und kritisierte, dass es auch in der Kirche noch „böse Vorurteile“ gegenüber Jüdinnen und Juden gebe.

Die Zeit als Propst in einer Stadt, in der die Christen in der Minderheit sind, führte Friedrich auch vor Augen, wie wichtig Ökumene ist – und zwar nicht nur die von katholischer und evangelischer Kirche, sondern auch mit Orthodoxen und Anglikanern. Als bayrischer Landesbischof konnte er gut mit dem Münchner Kardinal Reinhard Marx. Den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München bezeichnete Friedrich einmal als den Höhepunkt seiner Karriere.

Dass er 2001 als Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) den Papst als einen „ökumenisch akzeptierten Sprecher der Weltchristenheit“ bezeichnete, kam allerdings bei Protestanten nicht überall gut an.

In der Debatte um die Umbenennung der nach Landesbischof Hans Meiser (1881-1956) benannten Straßen während seiner Amtszeit, hätte er sich mehr Differenzierung gewünscht. Schwarz-Weiß-Denken ärgerte ihn, sagte er. Hintergrund der Debatte war die ambivalente Haltung von Hans Meiser während der NS-Zeit.



Mit geduldigem Zuhören, der Fähigkeit zu tragfähigen Kompromissen und einem guten Maß Pragmatismus hielt Friedrich seine Landeskirche mit ihren verschiedenen Flügeln zusammen. Ein Mann, der Konflikte vermeide und lieber nach Lösungen suche, die allen etwas bringen, beschrieb ihn seine Stellvertreterin, Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler. Friedrich sei „einer mit klarem Verstand und Übersicht“.

Organisationsgeschick

Sein Organisationsgeschick trug wesentlich mit dazu bei, dass die Landeskirche ihre großen Strukturreformen – von der grundlegenden Konsolidierung der Finanzen bis zu einer neuen landesweiten Verteilung der Pfarrstellen – ohne tiefgehende Verwerfungen über die Bühne brachte. Wegbegleiter erinnern gerne daran, wie Friedrich als Landesbischof anstrengungslos und bisweilen fröhlich pfeifend Sitzungen hinter sich brachte und Dokumentenberge abarbeitete.

Johannes Friedrich brachte in seiner Amtszeit als Landesbischof die Kirche ins Gespräch. Er äußerte sich nicht nur zu Religionsfragen, sondern auch zu Migrationspolitik oder zur emb-

ryonalen Stammzellenforschung. Und medienscheu war Johannes Friedrich nie.

Ebenfalls untrennbar mit seinem Namen verbunden ist das Thema Bibel. Er war Vorsitzender der Deutschen Bibelgesellschaft, Vorsitzender des Verwaltungsrats des Bayerischen Zentralbibelvereins und trieb in dieser Eigenschaft das Projekt Bibelmuseum in Nürnberg voran. 2023 wurde es im Lorenzer Hof in Nürnberg eingeweiht. Zu Einweihung zeigte er sich bereits von seiner Krankheit gezeichnet.

„Ich bin zufrieden mit dem Leben, wie es gelaufen ist“, sagt er in einem Interview zu seinem 70. Geburtstag. Alle Erdteile habe er als Landesbischof besuchen können, sagt er, „das ist doch toll“. Nach zwölf Jahren Dienstzeit als Bischof einer der größten evangelischen Landeskirchen hatte er sich noch ein Leben als einfacher Dorfpfarrer gewünscht. Im fränkischen Bertholdsdorf setzte er das um. Dort stieg er jeden Sonntag auf die Kanzel, gab Konfirmandenunterricht und leitete Beerdigungen.

Ein großer Rückhalt waren dem Bischof immer seine Frau und seine zwei Töchter: Seine Frau, eine Religionspädagogin, begleitete ihn so oft wie möglich bei Dienstreisen und kümmerte sich voller Liebe und Hingabe um ihn, als sie wegen seiner Krankheit das Haus in Spalt mit einem Pflegeheim in Nürnberg tauschen mussten. **epd**

Münchener Christen feiern gemeinsam das Fest der „Kreuzerhöhung“

„Das Kreuz verbindet alle christlichen Kirchen“

München – Mit einem ökumenischen Gottesdienst begeht die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AeK) in München am 14. September das Fest zu „Erhöhung des Heiligen Kreuzes“. „Das Kreuz ist das Symbol, das alle christlichen Kirchen übergreifend verbindet“, betonte der evangelische Stadtdekan und AeK-Vorsitzende Bernhard Liess im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Das Fest der „Kreuzerhöhung“, das an die Legende der Auffindung des Jesus-Kreuzes im Jahr 320 erinnern soll, spiele vor allem in den orthodoxen Kirchen eine besonders wichtige Rolle. „Aber auch für die evangelische Kirche

ist die Frage entscheidend, was das Kreuz für uns bedeutet“, sagte der Theologe. Der gemeinsame Gottesdienst solle „den Reichtum“ christlicher Traditionen deutlich machen. Er findet bereits zum vierten Mal statt, Gastgeber ist diesmal die evangelische-lutherische Kreuzkirche Schwabing.

Einzigartige Vielfalt

Liess verwies auf die einzigartige Vielfalt christlich-orthodoxer Kirchen in München. Ziel der AeK sei, der Stadtgesellschaft zu zeigen, „dass Kirche mehr ist als nur evangelisch und katholisch“. Laut Statistischem Jahrbuch

München seien knapp 70 Prozent der Bevölkerung konfessionslos – in dieser Zahl seien aber unter anderem Muslime und Angehörige weiterer christlicher Kirchen enthalten. „Das verstellt den Blick auf die Stärke des Christentums in der Metropolregion München“, bedauerte Liess.

Zur AeK München gehören nach eigenen Angaben die orthodoxen Kirchen äthiopischer, armenischer, bulgarischer, griechischer, koptischer, rumänischer, russischer und serbischer Herkunft, sowie verschiedene evangelische und katholische Kirchen, die Anglikaner und die Heilsarmee. **epd**

Buschbrand legt mutmaßlichen Heimatort von Apostel Petrus frei

Wird das biblische Bethsaida zum Besucherziel

Jerusalem – Waldbrände haben im Mittelmeerraum in diesem Sommer verheerende Schäden mit dramatischen Folgen angerichtet. Ganz anders am See Genezareth in Israel, wo ein Feuer in einem üppig überwucherten Brachland kaum Verlust und Leid, dafür aber interessante archäologische Erkenntnisse zutage gefördert hat.

Der Brand in der Ausgrabungsstätte von el-Aradsch am Einfluss des Jordans in den See hat eine wilde Vegetation und viel Gestrüpp abgeräumt und so ein Gelände freigelegt. Vermutet wird hier der in der Bibel mehrfach erwähnte Fischerort Bethsaida. Dieser gilt als Heimat der Apostel Petrus, Andreas und Philippus; nach biblischer Überlieferung berief Jesus dort seine ersten Jünger, vollzog eine Brotvermehrung und heilte einen Blinden.

Frühere Grabungen

Ab 2014 hatte der israelische Archäologe Mordechai Aviam vom Kinneret College bei el-Aradsch am nördlichen Seeufer frühere Grabungen wiederaufgenommen. Er stieß dabei auf Reste eines römischen Badehauses mit einem Komfort, der nicht zu einem schlichten Fischerdorf passte, sondern auf eine gehobe-

ne städtische Kultur hindeutete. Zudem fand er eine Silbermünze des römischen Kaisers Nero (54-68). Aviam brachte seine Ausgrabung in Verbindung mit der Schilderung des jüdisch-römischen Schriftstellers Flavius Josephus, wonach Herodes Philippos (4 v. Chr.-34 n. Chr.), Sohn des großen König Herodes, das Dorf Bethsaida zur Stadt ausbaute und es schmeichlerisch in „Julias“ umbenannte, nach Julia Augusta, der Gattin von Kaiser Augustus und Mutter von Tiberias.

Aviams Grabungsbericht fand internationale Resonanz. Nur war das seit der Antike verschollene Bethsaida schon einmal entdeckt worden. 1987 hatte der Südtiroler Benediktiner-Archäologe Bargil Pixner bei Et-Tell gut zwei Kilometer nordöstlich im Bereich der Jordan-Nationalparks ebenfalls Bethsaida ausgegraben. Im Hof eines „Fischerhauses“ fand er alles mögliche Fischergerät und stieß auf eine imposante Zyklopenmauer aus der biblischen Königszeit. Nach elfjährigen Grabungen insbesondere durch die University of Nebraska wurde dieses Bethsaida 1998 feierlich unter Beteiligung des israelischen Tourismus-Ministeriums eröffnet. Dass dieser Fischerort weitab vom See lag, erklärten die Forscher damit, dass eine Lagu-

ne den Schiffsverkehr bis hierher möglich gemacht habe.

Freilich favorisierte die Archäologie bald die Fundstätte von el-Aradsch. Aber auch hier gab es ein Hindernis. Aviam und seine Crew fanden zunächst keine Reste und Hinweise auf eine Kirche. Dabei war in mittelalterlichen Reiseberichten wie etwa dem des Bischofs Willibald von Eichstätt aus dem Jahre 725 von einer Kirche in Bethsaida die Rede, die er über dem Haus der Apostel Petrus und Andreas besucht habe.

Eine Lösung zeichnete sich ab, als die Archäologen in el-Aradsch Wände und Böden mit vergoldeten Glasmosaiken aus dem 5. Jahrhundert fanden – ein Hinweis auf eine wohlhabende und bedeutende Kirche. Den endgültigen Durchbruch sahen die Forscher, als hier zwei griechische Inschriften entdeckt wurden, die die Kirche dem „Oberhaupt und Anführer der himmlischen Boten“ und dem „Hüter der Schlüssel“ widmeten – zwei Begriffe, die mit dem Apostel Petrus in Verbindung stehen.

Der Sommerbrand von el-Aradsch hat – anders als israelische Medien zunächst glauben machen wollten – keine neuen archäologischen Sensationen ge-

bracht, betonen Kirchenhistoriker und Landeskenner. Allerdings bietet sich nun ein weiterer Überblick über das Ausgrabungsgelände, das zuvor teilweise unter Bäumen und Büschen verdeckt war. Und es werde deutlich, dass es sich hier nicht um ein kleines verschlafenes Fischerdorf, sondern um eine große Polis, also eine eigenständige Stadt, gehandelt habe. Das bestätigte aufgrund der bereits gemachten Kirchenfunde einmal mehr die These, dass die Archäologen hier Bethsaida/Julias gefunden haben.

Touristisches Programm

Abzuwarten bleibt, ob der neue Blick auf das vermutlich „echte“ Bethsaida auch Besucherströme hierher lenkt – wenn nach Kriegsende der Heilig-Land-Tourismus wieder einsetzt. Denn während andere christliche Gedenkorte in der Region wie Kaper-naum, die Brotvermehrungsstätte im von deutschen Benediktinern geleiteten Kloster Tabgha und der Berg der Seligpreisungen zum festen Programm von Touristen und Pilgern gehörten und jährlich von Zigtausenden Menschen aufgesucht werden, haben bislang nur wenige Besucher den Weg über die holperige Piste bis nach el-Aradsch gesucht und gefunden. **KNA**

Eine Entschuldigung:

Japanische Uni stiftet Wasserspeier für Kölner Dom

Köln – Der Kölner Dom hat dank der Spende einer japanischen Universität einen neuen Wasserspeier. Am 4. September fand die offizielle Übergabe des 700 Kilo schweren Werkstücks statt. Daran nahm der Präsident der Kanagawa-Universität in Yokohama, Toda Ryusuke, teil.

Bereits 2017 hatte die Hochschule der Dombaauhütte 10 000 Euro vermacht – als Entschuldigung für ein kleines Graffito, das zwei Studentinnen der Uni ein Jahr zuvor bei der Turmbesteigung hinterlassen hatten. „Wir sind dankbar für die große Wertschätzung, die der Kölner Dom in Japan erfährt“, sagte Dombaumeister Peter Füssenich bei der feierlichen Übergabe der Skulptur. „Die Unterstützung der Universität trägt wesentlich zum Erhalt der Welterbestätte bei und zeigt, wie

bedeutend internationaler Kulturaustausch und gemeinsame Verantwortung für unser kulturelles Erbe sind.“

Eine Orchesterreise hatte die Studentinnen nach Köln geführt. Ein Facebook-Bild vom Graffito mit ihren Namenszügen kam dem Uni-Präsidenten unter.

Um sich für das als Schande empfundene Verhalten der Studentinnen zu entschuldigen, kam 2017 eigens eine Delegation mit dem Uni-Vizepräsidenten und den beiden Studentinnen nach Köln. Zudem hielt die Uni in Japan eine deutsche Kulturwoche ab, bei der Füssenich einen Vortrag über den Dom hielt und die Spende als „nicht erwartete Wiedergutmachung“ bekam, wie er damals der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) sagte.

Die betroffenen Studentinnen wurden nach seinen Angaben nicht der Uni verwiesen und machten ihren Abschluss. Die Universität selbst habe sich dafür entschuldigt, dass sie ihren Studierenden nicht den nötigen Respekt gegenüber Kulturgütern vermittelt habe.

Der Kölner Graffito-Fall sei vom japanischen Fernsehen aufgegriffen worden, so der Dombaumeister. Der Vorgang habe am Ruf der Universität gekratzt. Der neue Wasserspeier wurde den Angaben zufolge bereits im November am südlichen Querhaus installiert. Er ergänzt die historische Reihe der teils aus dem Mittelalter stammenden Wasserspeier in rund 20 Metern Höhe. Das Werkstück der Bildhauerin Uta Tröger aus Basaltlava ersetzt einen Wasserspeier des 19. Jahrhunderts, der im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. **KNA**

„Giubi-Leo“ 2025: Eine Zwischenbilanz – auch aus deutscher Sicht

Das Heilige Jahr und der neue Papst



Gebetsnacht mit Papst Leo XIV. im Rahmen des Jugendjubiläums am 2. August.

Foto: Paolo Galosi / Romano Siciliani / KNA-Bild

Das hatte es erst einmal gegeben in der 725-jährigen Geschichte der Heiligen Jahre: Den Tod eines Papstes. Innozenz XII. starb am 27. September des „Anno Santo“ 1700. Ein Szenario, das sich Organisatoren und Pilger des laufenden Festjahres gerne erspart hätten. Doch das aktuelle Giubileo war von Anfang an geprägt durch Alter und Krankheit von Papst Franziskus.

Schon als der 88-Jährige am 24. Dezember 2024 die Heilige Pforte in den Petersdom im Rollstuhl passieren musste, waren viele besorgt, sein Klinikaufenthalt ab Mitte Februar brachte das Programm für Wochen durcheinander. Mit seinem Tod am 21. April trat schließlich der befürchtete Fall ein, tiefe Trauer überschattete das Jubeljahr.

Zugleich zeigte der Vatikan sein Organisationsgeschick: Innerhalb weniger Tage wurde die Beisetzung des populären Pontifex mit zahllosen Staats- und Trauergästen auf die Beine gestellt.

Dennoch die bange Frage: Würde das Festjahr wieder Fahrt aufnehmen? Und die vom päpstlichen Heilig-Jahr-Beauftragten Rino Fisichella prophezeiten mindestens 30 Millionen Pilger anlocken? Doch im Juni, noch vor der Halbzeit des laufenden Festjahres, sprach der Erzbischof von über 15 Millionen Pilgern.

Zu all dem dürfte in nicht unerheblichem Maß der neue Papst beigetragen haben. Leo XIV., US-Amerikaner mit peruanischem Pass und Wurzeln auf mindestens drei Kontinenten, profiliert sich seit seiner Wahl am 8. Mai als „Giubi-Leo“. Die Nagelprobe hatte er Anfang August bestanden: Zum Weltjugentreffen kamen mehr als eine Million junge Menschen.

Von einem regelrechten „Leo-Effekt“ spricht Irmgard Jehle, Geschäftsführerin des Bayerischen Pilgerbüros, das für viele Bistümer und Gruppen Romreisen organisiert: „Franziskus war in Deutschland nie so ein Magnet wie Benedikt XVI. oder Johannes Paul II.“ Daher seien die Buchungen eher schleppend angelaufen. Mit Weltbürger Leo habe sich das geändert: Deutlich mehr Anmeldungen, am liebsten inklusive Papst-Audienz.

Der Vatikan teilt auf Anfrage mit, bisher seien mehr als 25 000 Pilger aus Deutschland nach Rom gekommen. Allerdings hätten sich viele gar nicht offiziell registriert, so dass man von einer weit höheren Zahl ausgehe.

Eine Stichprobe bei deutschen Diözesen zeigt durchaus Zufriedenheit mit Blick aufs Heilige Jahr. „Die Bistumswallfahrt ist restlos ausgebucht mit 2248 Anmeldungen“, heißt es aus der Diözese Münster. Ähnliches be-

richtet das Erzbistum Bamberg über seine Diözesan-Romwallfahrt mit Erzbischof Herwig Gössl sowie weitere Wallfahrten von Radpilgern, Ordensleuten oder Pfarreien. Interesse ruft auch die eigens eingerichtete Website hervor. Für das Erzbistum Köln stehen im Oktober zwei große Romreisen mit hohen Anmeldezahlen bevor: Die Ministrantenwallfahrt mit rund 2000 Kindern und Jugendlichen sowie die Internationale Wallfahrt des Erzbistums mit knapp 1000 Teilnehmenden, darunter auch Kardinal Rainer Maria Woelki.

Im Bistum Mainz gibt es neben verschiedensten Wallfahrten unter dem Heilig-Jahr-Motto „Pilger der Hoffnung“ auch ungewöhnliche Aktionen. So sind die „Jesus Biker“ unterwegs zu Papst Leo, um ihm ein für ihn „getunt“es“ Motorrad zu schenken, das für einen guten Zweck versteigert werden soll.

Die Erzdiözese Berlin stellt entsprechend dem Heilig-Jahr-Motto regelmäßig sogenannte Hoffnungsorte vor. Ebenso gibt es besonders gestaltete Pilgertempel, nach Art des Pilgers auf dem Jakobsweg. Dennoch das eher ernüchternde Fazit: „Nach unserer Wahrnehmung ist das Interesse – abgesehen von den Pilger- und Stempelangeboten, die vielfältig sind – eher gering, jedenfalls was die öffentliche

Sichtbarkeit in Kirchen betrifft.“ Papst Paul VI. (1963-1978) hatte ja vor dem Jubeljahr 1975 erwogen, das Heilige Jahr abzuschaffen, weil ihm die Tradition des Ablasses nicht mehr zeitgemäß erschien. Hier hat Michael Max, Rektor der deutschsprachigen Gemeinde Santa Maria dell’Anima nahe der Piazza Navona, eine besondere Beobachtung gemacht: „Zu uns kommen im Moment viele Leute zum Beichten. Die sagen, das gehört doch zum Ablass dazu, genau wie der Gang durch die Heilige Pforte“, berichtet Max. „Das wird ja mitunter belächelt, aber offenbar nehmen Menschen das Heilige Jahr zum Anlass, wieder mal Gewissensforschung zu treiben.“

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, nimmt insgesamt eine „erfreuliche Popularität“ des Festjahres wahr, auch dank Leo XIV., den natürlich viele sehen wollten. Bis zur Schließung der Heiligen Pforte am 6. Januar 2026 stehen noch einige der großen Sonderveranstaltungen bevor, etwa das „Giubileo“ der Synodenteams im Oktober, das seitens der Deutschen Bischofskonferenz vom Mainzer Bischof Peter Kohlgraf angeführt werde. Kopp fasst: „Wenn es solche gesetzten Zeiten wie die Heiligen Jahre nicht gäbe, müsste man sie erfinden.“

Sabine Kleyboldt (KNA)

Kabarettist Wolfgang Krebs im Interview

„Ohne Gott führt es in die Katastrophe“

Der Kabarettist und Schriftsteller Wolfgang Krebs (59) ist bekannt für seine Parodien auf die CSU-Granden Edmund Stoiber und Markus Söder. Im Interview mit dem „bonifatiusblatt“ – Magazin des Bonifatiuswerkes – spricht der Künstler über den Glauben und seine Beziehung zur katholischen Kirche. Mitte der 1990er-Jahre erklärte er seinen Austritt. 30 Jahre später dann die Kehrtwende. Hartmut Salzmann stellte die Fragen.

Herr Krebs, eine Zeitreise in Ihre Kindheit: Der kleine Wolfgang ist Messdiener. Den Ministrantenrock trägt er ebenso gerne wie seine Lederhose. Der Geruch von Weihrauch ist ihm vertraut. Ist das zu viel Klischee? Oder haben Sie die katholische Kirche als Kind ungefähr so erlebt?

Krebs: Ich erinnere mich an tolle Gottesdienste in unserer Sankt-Martins-Kirche – eine gotische Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Viele meiner Schulfreunde waren wie ich Ministrant. Es gab Wallfahrten, Zeltlager, wir haben als Vorbereitung für den Gottesdienst etwas gebastelt. Es war eine wunderbare Gemeinschaft, die mich geprägt hat. Es herrschte ein sehr respektvoller Umgang mit den geistlichen Würdenträgern. Wir haben immer was von ihnen gelernt. Ja, ich würde sagen, dass ich eine schöne, behütete Kindheit hatte.

Mitte der 1990er-Jahre sind Sie dann aus der Kirche ausgetreten. Wie war das Gefühl direkt danach?

Krebs: Ein total gemischtes Gefühl. Einerseits spürte ich eine Erleichterung, weil ich damals dem Irrglauben unterlag, mit

dem Austritt sei meine erste Ehe faktisch aufgelöst. Andererseits war mir schon bald klar, dass ich die Gemeinschaft verlassen und die Gemeinschaft verloren hatte. Von da an waren alle Gottesdienstbesuche für mich schwierig, weil ich ja wusste, ich gehöre eigentlich nicht mehr dazu.

Den Glauben haben Sie sicher nicht abgelegt. Fühlten Sie sich nach dem Austritt eher wie ein „passives Mitglied“?

Krebs: Ich war irgendwie beides – passives und aktives Mitglied. Ich habe immer gesagt, ich bin ein gläubiger Mensch. Für mich ist Jesus das Höchste. Das war immer meine Ausrichtung. Am Anfang nach dem Austritt war es gar nicht so schlimm, nicht mehr dabei zu sein. Später dann schon. Denn es macht einen großen Unterschied, ob du dir selbst deinen Reim auf den Glauben machst oder ob du in einem Sonntagsgottesdienst einen Impuls bekommst.

Hatten Sie Sehnsucht nach der Gemeinschaft der katholischen Kirche?

Krebs: Ich habe viele, viele Jahre damit gehadert, nicht mehr zur Gemeinschaft zu gehören. Ich stand abseits. Und gleichzeitig hat mich alles rund um die Kirche weiterhin interessiert. Nur ein Beispiel: Ich habe mir damals die Beerdigung von Papst Johannes Paul II. live angesehen. Für

uns, die wir in den 1980er-Jahren groß geworden sind, war er ein Held. Er hat uns die Annäherung an den Osten geschenkt und auch die Aussöhnung begleitet.

Nach fast 30 Jahren haben Sie den Weg zurückgefunden. Wer oder was war denn ausschlaggebend für Ihren Wiedereintritt?

Krebs: Ich habe zufällig Pfarrer Josef Fegg aus Rottenbuch beim Oktoberfest in München getroffen. Wir hatten ein wahnsinnig lustiges Gespräch, bierselig natürlich. Er hat Verständnis für meine Situation gezeigt. Ich wusste, den schickt der Himmel. Und dann haben wir sehr intensiv gesprochen. Später gab es noch einen Initiationsritus. Ich war zufällig in Rom, als der verstorbene Papst Benedikt XVI. aufgebahrt wurde. Jener Pfarrer Josef sorgte dafür, dass ich über einen Seiteneingang an der Warteschlange vorbei zum Aufbewahrungsort kam. Dann stand ich plötzlich vor dem Heiligen Vater und durfte dort lange beten. Ich dachte: Wenn die Kirche jetzt ihre Arme so weit ausbreitet, dann ist das ein Zeichen.

Warum musste es die katholische Kirche sein, warum nicht die evangelische oder eine freikirchliche Gemeinschaft?

Krebs: Ich habe alles versucht. Von esoterischen Ideen bis hin zu den Altkatholiken. Evange-

lisch war immer mal so ein Thema. Aber ich habe meine Heimat in der katholischen Kirche. Das hängt sicher auch mit den vielen schönen Ritualen zusammen – das geht schon beim Weihrauch los.

Sie sind trotz des Missbrauchskomplexes wieder eingetreten. Nicht jeder versteht das...

Krebs: ... Fakt ist, dass Furchtbares passiert ist. Aber die katholische Kirche hat einen Prozess angestoßen, in dem es um Aufarbeitung, um Sühne und um Verzeihung geht. Ich betrachte das mit großem Wohlwollen. Die Kirche kann bei der Aufarbeitung auch ein Vorbild für andere Organisationen und gesellschaftliche Bereiche sein. Kirche ist nicht nur Missbrauch, Kirche ist auch Seelsorge. Kirche hilft jeden Tag drogensüchtigen Frauen und Männern, Kirche hilft in den Frauenhäusern, hilft in den Krankenhäusern. Das ist gelebte Barmherzigkeit.

Warum braucht die Welt den Glauben?

Krebs: Ich kann das theologisch nur laienhaft beantworten: Wenn eine Gesellschaft ohne Gott, ohne Achtung vor der Würde des Menschen agiert, führt es in die Katastrophe. Wir müssen uns auf unsere christlichen Werte besinnen. Wir müssen uns daran erinnern, dass wir nicht allein auf der Welt sind und nicht das Recht des Stärkeren oder des Lauteren gilt. Da kann uns der Glaube Orientierung geben.

Foto: Severin Schweiger / südpolmusic



Kardinal amüsiert über Papst-Hype beim Konklave

Scheinbar „Zeichen der Vitalität“

Rom – Kardinal Matteo Zuppi (69), Erzbischof von Bologna und Teilnehmer der Papstwahl im Mai, hat sich über das volkstümliche Interesse am Konklave gewundert. In einem italienischen Bergdorf habe ihn die Betreiberin einer Kaffeebar um ein Selfie für ihre 14-jährige Tochter gebeten – mit dem Hinweis, dass diese während der Wahl im Vatikan als Zuppi-Fan mitgefiebert habe. „In dem Alter hätte ich nicht einmal die Namen derer gewusst, die

ins Konklave gehen, geschweige denn, wem ich die Daumen drücken soll“, bekannte der Kardinal im Interview der Zeitung „Corriere della Sera“.

Am Ende scheine es ihm „ein Zeichen der Vitalität“ der Kirche, wenn ein Mädchen sich für etwas interessiere, „was eine Gruppe alter Männer betrifft“, sagte Zuppi, der auch Vorsitzender der Italienischen Bischofskonferenz ist. Die Papst-Wetten in den Sozialen Medien

hätten durchaus „vergnügliche Aspekte“ gehabt.

Die neue Anteilnahme führte Zuppi auch auf den früheren Papst Franziskus (2013–2025) zurück. „Viele haben wieder angefangen, die Kirche mit Sympathie und Zuneigung zu betrachten. Und dabei gab Franziskus keine Rabatte. Bei ihm gab es keinen Ausverkauf zum Ende der christlichen Saison“, sagte der Kardinal.

KNA

Papst Leo XIV. wird 70

Moderner Pendler zwischen den Kontinenten

Mehr Einheit in der katholischen Kirche, Liebe zu Gott und den Menschen, weltweiter Frieden: Das sind Hauptziele seines noch jungen Pontifikats. Erreicht Leo XIV. das Alter seiner drei Vorgänger, bleiben ihm dafür mindestens anderthalb Jahrzehnte. Am 8. Mai wurde Robert Francis Prevost zum offiziell 267. Papst der Kirchengeschichte gewählt. Seither versucht die Welt, sich einen Reim zu machen auf den stets freundlichen, manchmal emotionalen und häufig nachdenklichen Mann in Weiß, der am 14. September 70 Jahre alt wird.

Dass „der Neue“ nicht einfach der erste US-Amerikaner im Papstamt oder schlicht ein „Anti-Trump“ ist, war schnell klar. Denn Leo XIV., der sich mit seiner Namenswahl dem Papst der „Sozialen Frage“ Leo XIII. (1878-1903) verschrieb, hat auch einen peruanischen Pass und eine weitverzweigte Familiengeschichte: Ahnenforscher weisen für ihn italienische, spanische, französische, kubanische und afrikanische Wurzeln nach.

Viel Freude

Der dritte Sohn einer „gut katholischen“ Chicagoer Familie wuchs mit den älteren Brüdern John und Louis auf. Mutter Mildred (1911-1990) war studierte Lehrerin und Bibliothekarin, Vater Louis (1920-1997) ebenfalls Lehrer. „Meine Mutter hat uns auch wochentags zur Messe um 6.30 Uhr geweckt. Hier den Altardienst zu übernehmen, hat mir sehr viel Freude gemacht“, so Leo XIV.

Nach seinem Studium der Mathematik und Philosophie entschied sich Prevost für den Eintritt in den Augustinerorden und das Theologiestudium in Chicago. Damit begann seine Zeit als Pendler zwischen drei Kontinenten: Ab 1982 studierte er in Rom Kirchenrecht, wo er auch zum Priester geweiht und promoviert wurde. Nach Peru sandte ihn sein Orden erstmals 1985, dann für zwei Jahre in seinen Heimat-Bundesstaat Illinois, und ab 1988 für elf Jahre als Aus-



Papst Leo XIV. bei einem Treffen mit Jugendlichen auf dem Petersplatz.

Foto: Vatican Media / Romano Siciliani / KNA

bildungsleiter des Ordens, Professor und Mitarbeiter am Kirchengericht nach Trujillo. 2001, Prevost war gerade Mitte 40, wurde er zum Generalprior der Augustiner mit Sitz in Rom gewählt. 2014 machte ihn Papst Franziskus zum Bischof von Chiclayo, wo er sich intensiv um die von Armut und Naturkatastrophen betroffene Landbevölkerung, um Migranten und Bedürftige kümmerte – bis ihn der Papst Anfang 2023 zum Präfekten des Dikasteriums für die Bischöfe und zum Präsidenten der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika machte. Im September desselben Jahres nahm ihn der Papst in das Kardinalskollegium auf.

Ebenso nahm Prevost an der Weltausstellung zu mehr Teilhabe aller Gläubigen in der katholischen Kirche teil; als Papst will er den von seinem Vorgänger begonnenen Prozess fortsetzen – wie weit sein Reformwille geht, bleibt abzuwarten. Als Weltbürger zeigte sich Leo XIV. schon am Wahlabend, als er auf der Mittelloggia des Petersdoms auf Italienisch nicht nur das ikonische „Der Friede sei mit euch allen“ sprach, sondern seine „geliebte Diözese“ Chiclayo grüßte – auf Spanisch. In seiner Muttersprache Englisch äußerte sich der neue Papst am nächsten Tag. Inzwischen wechselt er nach Bedarf zwischen den drei Sprachen. Dass er gut Fran-

zösisch spricht, demonstrierte er kürzlich bei einer Audienz für Ministranten aus Frankreich. Ebenso soll ihm Portugiesisch geläufig sein.

Als Augustiner-Chef besuchte er praktisch alle Ordensniederlassungen weltweit, darunter auch jene im deutschsprachigen Raum.

Den Menschen begegnet er offen, herzlich und als ein Papst auf Augenhöhe. Er zeigt nicht die Spontanität eines Franziskus, sondern zeigt einen eher leisen Humor. Sympathie erwirbt sich Leo bei den Menschen, wenn er über seine Unerfahrenheit im neuen Job scherzt oder bei seinen Papamobil-Fahrten auf dem Petersplatz Babys und Kleinkinder segnet.

Lange nutzte er Soziale Medien, trägt eine Sportuhr, und auch kabellose Kopfhörer sind ihm nicht fremd. Selbst in seinem langen weißen Gewand wirkt der Hobby-Tennisspieler und geübte Reiter sportlich; seine Fitness trägt der Fan des Baseball-Teams der Chicago White Sox manchmal wie eine Monstranz vor sich her – buchstäblich: So bei der langen Fronleichnamsprozession durch Roms Straßen. Beim Weltjugendtreffen Anfang August erklimmte er die steilen Stufen zur Altarhöhe mit dem hölzernen Pilgerkreuz. Ebenso liebt er Musik und Malerei, ver-

wies zum Beispiel in einer seiner ersten Ansprachen auf Vincent Van Goghs „Sämann bei Sonnenuntergang“. Auch spielt er Klavier und ist gut bei Stimme, wie er schon bei seinem ersten Apostolischen Segen offenbarte. Ein in Sozialen Netzwerken geteiltes Video zeigt den damaligen Bischof von Chiclayo auf einer Bühne, beherzt „Feliz Navidad“ ins Mikro singend. Aber auch die westliche Popkultur ist nicht spurlos an dem Chicagoer vorbeigegangen. So erwähnte er im Juli den Song „Pipes of Peace“ von Paul McCartney. Hinweise auf seinen Medienkonsum lieferte Jonathan Rounie, Jesus-Darsteller der US-Bibelserie „The Chosen“: Nach seiner Papst-Audienz erzählte er, sein Landsmann verfolge die Serie. Und den Film „Konklave“ habe Prevost vor der Papstwahl gesehen, heißt es.

Zugleich ist Leo XIV. ein sehr spiritueller Mensch mit Faible für Marienverehrung und die Theologie des Kirchenvaters Augustinus. Und er kann Gefühle zeigen. Bei seiner Einführungsmesse am 18. Mai nahmen die Menschen auf dem Petersplatz staunend wahr, dass dem Oberhaupt der 1,4 Milliarden Katholiken Tränen in den Augen standen. „Ich komme mit Furcht und Zittern zu euch als ein Bruder“, sagte er in seiner Predigt.

Sabine Kleyboldt (KNA)

Die Frohe Botschaft

24. Sonntag i. Jahreskreis, Kreuzerhöhung, Lesejahr C

Evangelium
Joh 3,13-17

1. Lesung
Num 21,4-9

2. Lesung
Phil 2,6-11

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.

Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit

jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

In jenen Tagen brachen die Israeliten vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Roten Meer ein, um Edom zu umgehen.

Das Volk aber verlor auf dem Weg die Geduld, es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser und es ekelt uns vor dieser elenden Nahrung.

Da schickte der HERR Feuerschlangen unter das Volk. Sie bissen das Volk und viel Volk aus Israel starb. Da kam das Volk zu Mose und sagte: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den HERRN und gegen dich aufgelehnt. Bete zum HERRN, dass er uns von den Schlangen befreit! Da betete Mose für das Volk.

Der HERR sprach zu Mose: Mach dir eine Feuerschlange und häng sie an einer Stange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht.

Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Liturgie der Woche

Sonntag, 14. September

Kreuzerhöhung (rot) – Fest, Gloria – Les: Num 21,4-9; Phil 2,6-11. Joh 3,13-17: Der Menschensohn muss erhöht werden – Stundengebet: IV. Woche im Psalter – Kollekte zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel – Ende des Wettersegens.

Montag, 15. September

Gedächtnis der Schmerzen Mariens (weiß) – Les: 1 Tim 2,1-8 oder Auswahlles: Hebr 5,7-9. Joh 19,25-27 oder Lk 2,33-35.

Dienstag, 16. September

Kornelius u. Cyprian (rot) – Les: 1 Tim 3,1-13. Lk 7,11-17 oder Auswahlles: 2 Kor 4,7-15. Joh 17,6a.11b-19.

Mittwoch, 17. September

Wochentag (grün) – Les: 1 Tim 3,14-16. Lk 7,31-35 – Zur Wahl: Hildegard v. Bingen (weiß) – Les: Weish 8,1-6. Mt 25,1-13 oder Robert Bellarmin (weiß) – Les: Weish 7,7-10.15-16. Mt 7,21-29.

Donnerstag, 18. September

Wochentag (grün) – Les: 1 Tim 4,12-16. Lk 7,36-50 – Zur Wahl: Lambert (rot) – Les: Ez 34,11-16. Joh 10,11-16.

Freitag, 19. September

Wochentag (grün) – Les: 1 Tim 6,3b-12. Lk 8,1-3 – Zur Wahl: Januarius (rot) – Les: Hebr 10,32-36. Joh 12,24-26.

Samstag, 20. September

Andreas Kim Taegon u. Paul Chong Hasang u. Gef. (rot) – Les: 1 Tim 6,13-16. Lk 8,4-15 oder Auswahlles: Weish 3,1-9 oder Röm 8,31b-39. Lk 9,23-26.

Ewige Anbetung

Sonntag, 14. 9.: Hallstadt – Montag, 15. 9.: Hohenbüßbach u. Sassendorf – Dienstag, 16. 9.: Kemmern – Mittwoch, 17. 9.: Iffigheim (Dek. Ansbach) u. Kirchschletten – Freitag, 19. 9.: Ludwag u. Oberleiterbach – Samstag, 20. 9.: Medlitz – Die Anbetungsgemeinden gehören, soweit nicht anders angegeben, zum Dekanat Bamberg.

Namenstage

- 14. Sept.** Conan O'Rourke
- 15. Sept.** Maria Dolores, Ludmilla, Melitta, Notburg v. Hochhausen, Oranna, Roland v. Medici
- 16. Sept.** Cyprianus v. Karthago, Edith v. Wilton, Johannes Massias, Kornelius
- 17. Sept.** Ariadne, Baduard, Hildegard v. Bingen, Robert Bellarmin, Anton Maria Schwartz, Unni v. Bremen-Hamburg
- 18. Sept.** Joseph v. Copertino, Lambert (Lantpert) v. Freising, Lantpert (Lambert) v. Maastricht, Richardis
- 19. Sept.** Albert v. Löwen, Goërich, Januarius v. Neapel, Theodor v. Canterbury, Euthymia v. Üffing
- 20. Sept.** Eustachius (Placidus), Andreas Kim Tae-guen, Paul Chong Hasang, Koreanische Märtyrer, Giovanni Croese (Franz Maria v. Camporosso), José Maria de Yermo y Parres, Maria Theresia Tauscher

Das Kreuz

Das Kreuz ist nicht aus der Welt zu schaffen.

**Das Kreuz besteht aus einem waagrechten
und einem senkrechten Balken.**

**Wer das Christentum nur waagrecht,
nur horizontal sieht,
nur als soziale, revolutionäre Botschaft,
als Aufruf zur Änderung der Welt,
der sieht nur *eine* Seite, nur *einen* Balken.**

**Ebenso wie derjenige,
der nur den vertikalen Balken,
den senkrechten Balken sieht,
das heißt: Die Verbindung des Einzelnen zu Gott.**

**Wir haben vielleicht seit langer Zeit
nur den senkrechten Balken gesehen.**

Viele wollen heute nur den waagrechten sehen.

**Beide aber und nur beide zusammen
ergeben das Kreuz,
an dem am Karfreitag der Erlöser gehangen ist
und an dem für uns für alle Zeit
die Erlösung hängt.**

Kardinal Franz König

Foto: Andreas Kuschbert



Gegengift

Schlangenbisse können tödlich sein. Bei uns in Deutschland sehr unwahrscheinlich, in tropischen Ländern aber ein reales Szenario. Ein Priester im Bistum Thiès im Senegal wurde beim Einsteigen in sein Auto von einer Schlange gebissen. Er dachte, er könne danach noch selbst bis zur Klinik fahren. Das war ein Irrtum. Dort kam jede Hilfe zu spät. Das rettende Gegengift konnte nichts mehr ausrichten. Um Schlangenbisse und ein Gegengift anderer Art geht es in den Texten dieses Sonntags: um die Sünde und den Glauben an Jesus Christus. „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.“

Jesus erinnert hier an eine Begebenheit, die im Buch Numeri berichtet wird. Die Israeliten haben

sich gegen Gott versündigt. Daraufhin wird das Lager von einer Schlangenplage heimgesucht. Viele Menschen sterben. Mose macht im Auftrag Gottes eine Schlange aus Kupfer. Wer sie anblickt, wird gerettet, erhält durch den Blick auf dieses von Gott geschenkte Zeichen das rettende Gegengift.

In der Kunst wird der Mast mit der Kupferschlange oft in der Gestalt eines Kreuzes dargestellt. Was in der Wüste durch

den Blick auf die Schlange geschenkt wurde, wird den Menschen jetzt durch den Glauben an Jesus Christus, den Gekreuzigten, zuteil: Rettung, Entgiftung, Leben.

Und diese Entgiftungskur ist nicht nur ein schmückendes Beiwerk der Sendung Jesu. Genau dazu hat Gott ihn „in die Welt gesandt“, schreibt der

Evangelist. Aber brauchen wir das denn überhaupt?

Wenn wir die Welt, wie sie ist, anschauen, haben wir sehr schnell die Antwort. Wie viel Gift und Galle, wie viel Hass und Egoismus ist in den Menschen – und, wenn wir ehrlich sind, auch in uns selbst. Der Versuch, sich selbst und die Welt aus eigenen Kräften zu retten, kommt irgendwann an eine Grenze – so wie der Versuch, bei einem Schlangenbiss sich selbst zu helfen.

Aber genau dazu hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt: damit sie „durch ihn gerettet wird“. Der Glaube an Jesus Christus, den Gekreuzigten, kommt einer rettenden Entgiftung gleich. Der Blick auf das Kreuz schenkt Frieden, wenn uns das Gewissen beißt und wir uns selbst nicht mehr kennen.

Er schenkt neue Perspektiven, Leben.

**Betrachtung zum
Sonntagevangelium
von Spiritual
Michael Dotzauer,
Bamberg / München**

Eine theologische Betrachtung zum Fest der Kreuzerhöhung

Lebenszeichen statt Statussymbol

Ein kleines, blaues Häkchen: Was für die meisten Menschen erst einmal relativ unscheinbar ist, hat in den sozialen Medien eine wichtige Bedeutung. Solch ein Häkchen neben einem Namen deutet darauf hin, dass dieses Nutzerprofil wirklich echt ist. Dass derjenige, der dieses Konto betreibt, auch wirklich der ist, der er vorgibt zu sein. Dieses Symbol ist deshalb vor allem bei den Nutzerkonten von Prominenten oder wichtigen Persönlichkeiten zu finden. Erst, wer eine bestimmte Anzahl an Followern nachweisen kann oder einen bestimmten Grad an Bekanntheit erlangt hat, kann sich dieses Häkchen zulegen. Es ist zum Statussymbol der digitalen Welt geworden.

Kein kleines Häkchen, sondern ein großes Kreuz: Das steht im Mittelpunkt an diesem Fest der Kreuzerhöhung. Und es ist so wichtig, weil es in so vielen Jahrhunderten zum Zeichen des christlichen Glaubens schlechthin geworden ist. Prominent muss man nicht sein, um sich mit dem Kreuzzeichen zu schmücken. Ganz im Gegenteil: Derjenige, den wir an diesem Kreuz verehren, hat sich ganz aufgegeben; er hat sein Leben hingegeben, damit alle Menschen leben dürfen.

Lebenswerter Weg

Die vornehme Gesellschaft seiner Zeit hat er gemieden, weil er lieber bei den Menschen sein und sein Leben mit denen teilen wollte, die an diesem Leben keine große Freude fanden. Dieser Weg führt Jesus letztlich ans Kreuz. Dort gibt er sein Leben auf und stirbt, weil er den Menschen Leben schenken und einen Weg aufzeigen wollte, der wirklich lebenswert ist.

Das Kreuz ist das Zeichen für uns Christinnen und Christen: In keinem anderen Zeichen ist Leben, außer im Kreuz, so singen wir am Karfreitag. Für Außenste-

„Derjenige, den wir an diesem Kreuz verehren, hat sich ganz aufgegeben; er hat sein Leben hingegeben, damit alle Menschen leben dürfen.“



Ein großes Kreuz steht im Mittelpunkt an diesem Fest der Kreuzerhöhung. Und es ist so wichtig, weil es in so vielen Jahrhunderten zum Zeichen des christlichen Glaubens schlechthin geworden ist. Foto: Andreas Kuschbert

hende mag das oft unverständlich klingen. Wie können wir andauernd einen toten Menschen anschauen? Wie können wir ein Kreuz aufhängen, das in römischer

Zeit das Folter- und Marterinstrument schlechthin war?

Ein Hinweis darauf bietet uns Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi. Dort nämlich

heißt es: „Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“ (Phil 2,6f). Der, der Gott ist, hält nicht krampfhaft an seiner Gottheit fest.

Das Kreuz als Siegeszeichen

Vielmehr begibt sich Jesus auf die Ebene der Menschen und lebt unter ihnen mit, damit die Menschen in ihm das Leben finden. Jeder, der glaubt, hat in ihm das ewige Leben, sagt das

Johannesevangelium (3,15). Weil Christus nicht an seinem Gottsein festhält, sondern ein Mensch wird, wie wir es sind, kann er für uns zum Tor des Lebens werden. Das Kreuz verliert in diesem Kontext seinen Schrecken: Denn der, der am Kreuz gestorben ist, ist glorreich von den Toten aufgestanden. Das Kreuz ist Zeichen des Lebens und des Sieges.

„Stat crux dum volvitur orbis – Das Kreuz steht, während die Welt sich dreht“: So lautet der Wahlspruch des Karthäuserordens, einer Gemeinschaft, die sehr zurückgezogen und in strenger Askese lebt.

Das Kreuz steht, während die Welt sich dreht: Seit mehr als 2000 Jahren steht und hängt es in unseren Kirchen und Wohnungen. Und es erinnert immer wieder an Christus, der am Kreuz sein Leben hingegeben hat, damit wir leben können. Es lenkt unseren Blick auf den, der sich nicht an seine Gottheit klammerte, sondern ein Leben wählte mitten unter den Ausgegrenzten der Gesellschaft.

Vorbild für unser Leben

Sein Leben kann daher ein Vorbild für unser Leben sein: für ein Leben, das sich ebenso solidarisch hingibt im Dienst für die Nächsten, und für ein Leben, das sich nicht an Ansehen, Reichtum und Prominenz klammert, sondern weiß, dass sich wahre Größe im Dienst an den Nächsten offenbart. Das nämlich ist der Kern des Lebens Jesu und das Zentrum seiner Frohen Botschaft, die wir bis heute hören dürfen.

Wäre Jesus heute in den sozialen Medien unterwegs, hätte er sich wohl das blaue Häkchen schon längst verdient. Denn Prominenz hat er und zahlreiche Nachfolger ebenso. Aber sein Erkennungszeichen ist und bleibt das Kreuz. Es will uns einladen, uns nicht zu wichtig zu nehmen und nicht nach Anerkennung zu schielen. Vielmehr sollten wir nach links und rechts schauen, wo die Menschen sind, die mit uns zusammen auf dem Weg des Lebens unterwegs sind.

Fabian Brand (KNA)

Pastoral- und Gemeindeassistenten sowie Priesterkandidaten haben Dienst in Pfarreien angetreten

Räume für einen lebendigen Glauben schaffen

Marie Kießling stammt aus Lübeck, wo sie in einem atheistischen Umfeld aufgewachsen ist. Schon früh war sie auf der Suche nach etwas, das sie nicht richtig beschreiben konnte. Auf der Suche nach Gott. Als sie neun Jahre alt war, sagte sie schließlich zu ihren Eltern: „Ich möchte getauft werden. Jetzt.“ Eine Entscheidung zu treffen, verlangt Entschiedenheit.

Gut zwei Jahrzehnte später hat Marie Kießling nach erfolgreichem Studium der Religionspädagogik Anfang September ihre Aufgabe als Gemeindeassistentin in Bad Staffelstein angetreten. Die dreijährige Ausbildungszeit, an deren Ende die zweite Dienstprüfung steht, absolviert sie gemeinsam mit 15 weiteren jungen Leuten aus dem Erzbistum Bamberg sowie den Diözesen Speyer, Eichstätt und Würzburg. Die vier Bistümer der Metropolie Bamberg kooperieren bei dieser Ausbildung seit einiger Zeit.

Jüngst trafen sich die angehenden Priester, Pastoralreferenten und Gemeindeferenten zu einer ersten Orientierungswoche im Bamberger Bistums- haus. Etliche weitere Wochen werden in den nächsten drei Jahren folgen. Dass künftige Geistliche und Laientheologen gemeinsam ausgebildet werden, schafft neue Synergien und Perspektiven – schließlich werden die Berufsgruppen später in den Seelsorgeteams der Pfarreien eng miteinander kooperieren.

„Klassische Pfarrkarriere“

Marie Kießling (30) ist mit ihrem eher kirchenfernen Werdegang unter den angehenden Seelsorgern eher die Ausnahme – die meisten von ihnen sind in und mit der Kirche aufgewachsen, haben eine „klassische Pfarrkarriere“ gemacht, wie etwa Simon Merkle (29) sagt, Pastoralassistent aus Würzburg. Wie viele andere hat die Eichstätter Gemeindeassistentin Johanna Speth (39) als Ministrantin angefangen und die christlichen Feste des Jahreskreises mitgefeiert, Gemeindeassistentin Katharina Elisabeth Heilscher (26) aus Speyer



Im Erzbistum Bamberg sind Pastoralassistentin Tina Wimmelmann (von links), Gemeindeassistent Maximilian Schmid und Gemeindeassistentin Marie Kießling seit Anfang des Monats als Seelsorgende in Kirchengemeinden tätig. Rechts im Bild Ausbildungsleiter Valentin Weller.

Foto: Bernd Buchner

war in Pfarreigremien vertreten und hat ihr Freiwilliges Soziales Jahr bei einem kirchlichen Jugendverband gemacht.

„Der Sonntagsgottesdienst gehörte selbstverständlich dazu“, sagt Pastoralassistentin Simone Batzdorf (25) aus Eichstätt, die bereits mit 13 Jahren beschloss, Theologie zu studieren, „um den Hunger zu stillen“, wie sie sagt. Tina Wimmelmann (25) aus dem Erzbistum Bamberg, ebenfalls Pastoralassistentin, wurde von ihrer Mutter schon zur Kinderkirche mitgenommen, arbeitete später im Pfarrgemeinderat mit. Vorbilder waren für sie die Pastoralreferentinnen, die in der Gemeinde tätig waren. Das schildert auch Stephanie Gans (27), Pastoralassistentin aus Speyer, die sich von einer Seelsorgerin einen Zettel mit dem Ausbildungsweg in die Hand drücken ließ.

Für Manuel Scheler (30), Priesterkandidat aus Eichstätt, war sein Heimatpfarrer die prägende Gestalt, die ihn zu seinem Berufswunsch führte. Auch Ordensleute spielten bei der Orientierung der jungen Leute häufig eine Rolle. Priesterkandidat Matthias Breuer (24) aus Speyer, lernte dort „beeindruckende Persönlichkeiten“ kennen, auch

der Eichstätter Priesterkandidat Alexander Kötterl fand gerade im Kontakt mit Ordensgemeinschaften Begleitung und Vorbilder.

Einige der angehenden Seelsorger hatten sich beruflich erst anders orientiert, etwa Gemeindeassistentin Laura König (21) aus Würzburg, die zunächst eine Ausbildung zur Erzieherin machte, ehe ihr „Glaube gereift“ war, wie sie sagt, und sie ein Studium der Religionspädagogik aufnahm. Christopher Henk (30) studierte Kirchenmusik und war berufstätig, ehe er ins Priesterseminar in Eichstätt eintrat.

Die gesellschaftliche Rolle von Glaube und Kirche nimmt in Deutschland seit geraumer Zeit ab, das ist für die jungen Leute, die sich für die Kirche als Berufsfeld entschieden haben, durchaus eine Herausforderung. „Die Suche nach Gott besteht weiter“, sagt Gemeindeassistentin Julia Lehr (32) aus Eichstätt zu dem Bedeutungsverlust. „Die Menschen stellen existenzielle Fragen, und wir haben die Chance, gute und gesunde Antworten zu geben.“ Auch Johannes Kronau, Pastoralassistent aus Würzburg, findet die kirchlichen Angebote sehr wertvoll, nicht nur für sich selbst. „Das gibt mir eine Tiefe,

die sonst nicht zu finden ist“, sagt der 30-Jährige, der nach eigenem Bekunden in Kindheit und Jugend „keine ganz enge Beziehung“ zur Kirche hatte.

Im Gegensatz dazu hat Maximilian Schmid (21) schon früh die Gemeinschaft der Gläubigen gespürt. Eine wichtige Herausforderung sieht der Bamberger Gemeindeassistent in der nach dem „Corona-Cut“ gespaltenen Gesellschaft. „Wir sollten die Gemeinschaft, die jetzt noch da ist, stärken“, sagt er. Für Simone Batzdorf ist es wichtig, dass es Räume gibt, „in denen der Glaube lebendig ist“. Diese Räume gelte es zu schaffen. Christopher Henk sagt, er arbeite nicht primär für die Kirche, sondern begreife sich als „Jünger Jesu“.

Es gehe in der Seelsorge darum, der Kirche ein Gesicht zu geben, ergänzt Laura König. „Wir sind gesendet zu den Menschen“, formuliert es Marie Kießling. Menschen sollten in ihrer jeweiligen Situation angesprochen und begleitet werden – vor allem jene, die am Rande stehen, wie etwa Katharina Elisabeth Heilscher betont. Der Bereich Kinder und Jugend ist für eine ganze Reihe der künftigen Hauptamtlichen ein wichtiges Arbeitsfeld, „das ist die Zukunft der Kirche“, sagt etwa Marie Kießling. Für Johanna Speth, die selbst drei Kinder hat, ist die Seniorenseelsorge gleichwohl ein ebenso wichtiges Feld: „Es gibt sehr viele einsame ältere Menschen“, so ihre Erfahrung.

Jene zu erreichen, die der Kirche eher fernstehen, ist für viele der jungen Leute ein wichtiger Punkt. Matthias Breuer hat unter diesen erstaunlich viel Wertschätzung und Interesse erlebt, will Gesprächspartner und Impulsgeber sein. Manuel Scheler sieht grundsätzlich den Auftrag Jesu, die positiven und frohmachenden der Kirche zu zeigen. Er zitiert den Primizspruch eines Priesterfreundes: „Meine Freude ist es, bei den Menschen zu sein.“

Bernd Buchner

■ Näheres zu den verschiedenen Ausbildungen im Internet unter www.berufe-der-kirche-bamberg.de

Gedankenaustausch des Diözesanfamilienrats mit dem Betroffenenbeirat des Erzbistums Bamberg

Kultur des Schweigens ermöglicht Missbrauch

Den drei Sprechern des Betroffenenbeirates (BB) im Erzbistum Bamberg, Matthias Wünsche als Experte für kirchliches Recht, Waldemar Naperkowski, der als Sprecher in der Medienarbeit auftritt, und Walter Müller, zuständig für repräsentative Aufgaben, bot sich in der Diözesangeschäftsstelle von Familienbund der Katholiken und Katholischer Elternschaft in Bamberg, die Möglichkeit, ihre ehrenamtliche Arbeit vorzustellen und ihre Anliegen vorzutragen.

Das Gespräch stellte an alle Anwesenden hohe mentale Anforderungen und erforderte ein beträchtliches Maß an innerer Stärke. Die Mitglieder des Betroffenenbeirates erklärten, ihre Gründung beruhe darauf, dass sich im Jahre 2010 durch die Veröffentlichung der Missbrauchsfälle im Canisius-Kolleg (Berlin) viele Opfer als solche zu erkennen gaben. Dadurch wurden auch frühere Fälle bekannt und es zeigte sich, dass die Missbrauchstäter nicht zur Rechenschaft gezogen wurden, sondern dass hier generell eine interne kirchliche Regelung angewandt wurde.

Diese Vorgehensweise führte nach Bekanntwerden zu großem Unmut bei den Gläubigen und darüber hinaus. Die Deutsche Bischofskonferenz nahm 2018 dazu Stellung.

Christiane Kömm die Vorsitzende des Diözesanfamilienrates führte aus, „dass bei der Bundesdelegiertenversammlung des Familienbunds der Katholiken in Würzburg 2019 das Thema verbandlich einen hohen und dringenden Stellenwert bekam, der im Würzburger ‚Appell gegen sexuellen Missbrauch‘ an die Bischöfe gerichtet, zum Ausdruck kam. Der Diözesanfamilienrat hat ein Präventionskonzept erstellt und alle Mitglieder sind dementsprechend geschult.“

Die Mitglieder des Betroffenenbeirates erklärten, dass die Präventionsmaßnahmen ein guter und wichtiger Schritt sind und lobten ausdrücklich die Präventionsmaßnahmen im Erzbistum Bamberg bundesweit als vorbild-



Zu einem intensiven Gedankenaustausch kamen die Sprecher des Betroffenenbeirates im Erzbistum Bamberg mit Mitgliedern des Diözesanfamilienrates zusammen.
Foto: Anja Sauer

lich. Im Einvernehmen zwischen Kirche und der Bundesregierung wurde die sogenannte MHG-Studie (Forschungsprojekt zum Thema sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche) durchgeführt. In Bamberg gäbe es dazu zwei universitäre Studien.

Seit 2022 werden im Erzbistum darüber hinaus in einem Auswahlverfahren sieben Betroffene zur Mitarbeit in der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung für sexuellen Missbrauch, bestimmt. In der Kommission arbeitet auch ein Psychotherapeut mit, der als wertvolle Hilfe betrachtet wird. Gerade wenn die vom Missbrauch Betroffenen sich mit ihrer eigenen Geschichte und der Biografie anderer Opfer auseinandersetzen müssen, ist es gut, eine solche Fachkraft an seiner Seite zu wissen.

Weiter erklärten sie, „dass es viel Mut erfordere, sich öffentlich zu zeigen, was als Grund angesehen werden dürfte, dass betroffene Menschen davor zurückschrecken, in diesem Gremium mitzuarbeiten.“ Die Mitglieder

stand ein Leben in Würde gesichert ist. Da die Missbrauchstäter mittlerweile verstorben sind und die Taten bereits der Verjährung unterliegen, können diese nicht mehr sanktioniert werden. „Mit den bisher erhaltenen Ausgleichszahlungen sind die erlittenen Verluste im Lebenslauf der einzelnen Betroffenen nicht abgegolten,“ so die Sprecher des Beirats. Auf Nachfrage erklärten sie, dass es unmöglich war, in der damaligen Zeit, als diese Taten passierten, sich den eigenen Eltern anzuvertrauen. Aus Scham und Angst vor den Konsequenzen wurde geschwiegen und auch aus Rücksichtnahme, weil man kein Leid über seine eigene Familie bringen wollte.

Christiane Kömm bekräftigte, dass diese unsäglichen Taten unentschuldigbar seien und fragte Matthias Wünsche, der selbst Pfarrer im Ruhestand ist, wie es ihm damit ergangen sei, dass nun ein solcher Generalverdacht auf der Kirche laste. Dieser erklärte, dass er gerne seinen Beruf ausübte und ein Bericht in den Abendnachrichten vor 15 Jahren zu einer Retraumatisierung seines erlebten Missbrauchs führte.

Die Mitglieder des Betroffenenbeirates betonten, sie hätten sich gewünscht, dass die Kirche im Umgang mit diesen Taten ein anderes Verhalten gezeigt hätte. Sie erklärten es hingegen als bedauerlich, dass Kirche durch diese Verfehlungen in einem negativen Kontext gesehen wird, obgleich sie für sehr wichtige Werte steht und so viel Positives bewirkt.

In ihrem Schlussplädoyer bedankten sich die drei Mitglieder des Betroffenenbeirates für das Gespräch und betonten: „Obwohl es schmerzhaft ist, sich mit den eigenen Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend auseinanderzusetzen, möchten wir mit unserer Arbeit dazu beitragen, weiteren sexuellen Missbrauch in der Katholischen Kirche zu verhindern. Unser Leid hätte vermieden werden können, wenn andere früher hingeschaut und nicht geschwiegen, sondern gehandelt hätten.“
Anja Sauer



Wanderkirche im August lockte Teilnehmer aus dem ganzen Erzbistum und darüber hinaus an

Mit spirituellen Impulsen durch die Natur

Aus Bamberg, Coburg, Nürnberg, aus den Ortschaften rund um den Gottesgarten am Obermain und sogar aus Thüringen waren sie gekommen – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der jüngsten Wanderkirche mit Schwester Katharina Horn und Pater Maximilian Wagner.

Insgesamt 69 Personen sowie zwei Hunde hatten sich zum Start am Vormittag am Franziskusbrunnen auf dem Basilika-Platz in Vierzehnheiligen versammelt. Manche von ihnen waren schon bei früheren Wanderungen dabei gewesen, andere hatten sich von einer Werbung im Lokalradio inspirieren lassen und waren ganz spontan gekommen.

Nach einer Besinnung im Wald, bei der die Wanderer die Türen zu ihren Sinnen öffneten und optische Eindrücke, Geräusche und Düfte wahrnahmen, hörten sie auf der Hohen Eller die Lesung aus dem Buch Kohelet, die über den Windhauch sprach (Koh 1,2; 2,21-23). Nach Ansicht von Schwester Katharina und Pater Maximilian eine sehr passende Bibelstelle, „denn beim Viktor-von-Scheffel-Blick hatten wir einerseits eine tolle Aussicht auf die Basilika Vierzehnheiligen und Kloster Banz, andererseits umwehte uns ein frisches Lüftchen, eben ein Windhauch“.



In der Friedhofskapelle St. Michael in Klosterlangheim feierten die Teilnehmenden der Wanderkirche gemeinsam einen Gottesdienst, ehe sie sich wieder auf den Rückweg nach Vierzehnheiligen machten. Fotos: privat

Auf dem Weg zum Weißen Kreuz wurde schweigend darüber nachgedacht, was jeder und jede mit dem Wort „Windhauch“ verbindet, und man tauschte sich dann darüber aus.

Auf der restlichen Strecke begleitete die Wanderer häppchenweise das Evangelium vom reichen Kornbauern (Lk 12,16-21). Beim Blick auf die abgeernteten

Felder wurde überlegt, welche „Felder“ in den vergangenen Monaten im eigenen Leben bestellt wurden und auf welche Ernte man zurückblicken kann.

Den Satz „Jetzt lasse ich es mir gut gehen. Ich will gut essen und trinken und mein Leben genießen“ aus dem Lukasevangelium nahmen die Teilnehmenden als Einladung, am Lehmenbrunnen die mitgenommenen zu teilen und miteinander ein Picknick zu machen.

Las sich das Evangelium bis zu diesem Zeitpunkt nach den Worten von Schwester Katharina Horn wie eine „nette Erntedank-Geschichte“, änderte sich das jetzt mit der Einmischung von Gott, der den reichen Kornbauern als Narr bezeichnete, weil er beim Scheunenbau nur an sich dachte und die anderen aus dem Blick verloren hatte.

Einsetzender und anhaltender Regen sorgte dafür, dass der Weg abgekürzt und Oberlangheim rechts liegen gelassen und stattdessen der direkte Weg nach Klosterlangheim genommen wurde. Mesnerin Ute Gagel erwartete die Wanderer an der Friedhofskapelle St. Michael,

wo gemeinsam der Gottesdienst ab der Gabenbereitung gefeiert wurde. Am Ende wurde die Gruppe mit den Impulsfragen „Was macht ein Leben aus?“, „Alles nur Windhauch?“ und „Was bleibt?“ in den Alltag entlassen.

Den Rückweg auf dem Notthelferweg nach Vierzehnheiligen war jedem Teilnehmer selbst überlassen. Manche nutzten noch die Gelegenheit, sich das Museum von Klosterlangheim anzuschauen, ehe sie sich auf den Rückweg machten. hbl



Schweigend, meditierend oder auch ins Gespräch vertieft waren die Frauen und Männer auf ihrem Weg von der Basilika Vierzehnheiligen nach Klosterlangheim.

Heinrichsblatt
Kirchenzeitung für das Erzbistum Bamberg

Sehen, was läuft...

www.heinrichsblatt.de

Erntedankfest und 30 Jahre Partnerschaft am 5. Oktober

Gottesdienst und Kulturprogramm

Ebensfeld – Das Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung der Erzdiözese Bamberg (KLB) lädt ein zum „Erntedankfest & 30 Jahre partnerschaftliche Beziehungen mit den Schönbornfranken“ am Sonntag, 5. Oktober, in Ebensfeld. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr in der Katholischen Kirche Mariä Verkündigung. Den Gottesdienst ab 10.30 Uhr Erzbischof Herwig Gössl zelebrieren. Am Nachmittag gibt es regionale Vermarktungsangebote, ein Kulturprogramm zum Thema „Schönbornfranken“ sowie ein Kinderprogramm. Für das leibliche Wohl ist ebenso gesorgt.

Ab 12 Uhr gibt es Mittagessen auf dem Kirchplatz, von 13.30 bis 14.15 Uhr ist eine Talkrunde geplant. „Gemeinsam stark“ – 30 Jahre Partnerschaft. Austausch & Fragerunde zu den ‚Schönbornfranken‘ lautet das Motto der Gesprächsrunde. An ihr nehmen Erzbischof Herwig Gössl, die 2. Bürgermeisterin der Stadt Mu-



Foto: KLB Deutschland

katschewo), Julia Taipis, Adam Bucher als Leiter des Arbeitskreises Ukraine und eine Vertreterin

des Deutschen Kulturvereins teil. Die Moderation übernimmt Michael Kleiner, der Leiter des Referats Weltkirche im Erzbischöflichen Ordinariat.

Um 13 Uhr beginnt das Nachmittagsprogramm. Zu sehen sind die Bilddokumentation „30 Jahre Begegnung mit den Schönbornfranken“ und eine Ausstellung zu den Schönbornfranken. Zudem gibt es regionale Vermarktungsangebote und ein Kinderprogramm. Gegen 16.30 Uhr endet die Veranstaltung.

Geschichte

Pausching, Schönborn oder Plankendorf – diese Orte könnten auch in Franken liegen. Und doch befinden sie sich in der Ukraine. Genauer gesagt in Transkarpatien, dem westlichsten Teil des Landes. Viele Bewohner dieser Dörfer sind Nachfahren der

Handwerker- und Bauernfamilien aus dem ehemaligen Hochstift Bamberg, die im 18. Jahrhundert dahin umsiedelten.

Hintergrund ist die Schenkung dieser Ländereien von Kaiser Karl VI. an den damaligen Bamberger Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn als Dank für Unterstützung in Kriegszeiten. Lothar Franz Neffe, Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn, organisierte ab 1730 die Umsiedlung ganzer Familien unter anderem aus dem Bamberger Land und dem Frankenwald.

Die Nachkommen dieser „Schönbornfranken“ pflegen bis heute die deutsche Sprache und Tradition. Rund 10 000 Personen gehören heute zur deutschsprachigen Gemeinde in der westlichen Ukraine, 3500 leben in und um Mukachevo – seit einigen Jahren übrigens Partnerstadt von Bamberg. In der Region Mukachevo existieren Vereine, die sich um die Bewahrung der deutschen Sprache und fränkischen Kultur kümmern.

Die politische Wende von 1990 brachte für die Länder der damaligen Sowjetunion nicht nur Religionsfreiheit, sondern auch die Reisefreiheit. Die Katholische Landvolk Bewegung in der Erzdiözese Bamberg nutzte die Gelegenheit und knüpfte ab 1995 über Besuche Kontakte zu den Schönbornfranken in der Westukraine an.

Diese mündete schon kurze Zeit später in eine formale Partnerschaft, die bis heute durch Besuche, kulturelle Begegnungen in Form von Musik- und Tanzgruppen aber auch humanitäre Hilfe lebendig ist. So feiern die Partner in schwierigen Zeiten das 30-jährige Jubiläum ihrer Partnerschaft. **pm**

Impressum

Herausgeber:

Erzbischöfliches Ordinariat, Bamberg

Verlagsleitung:

Birgit Erhardt, Andreas Kuschbert

Redaktion:

Andreas Kuschbert

(Chefredakteur; kuschbert@heinrichs-verlag.de)

Dr. Bernd Buchner (buchner@heinrichs-verlag.de)

Brigitte Pich (pich@heinrichs-verlag.de)

Benjamin Kemmer (kemmer@heinrichs-verlag.de)

Geistlicher Beirat:

Regens Ewald Sauer

Verlag und Redaktion:

Heinrichs-Verlag gGmbH,

Postfach 2709, 96018 Bamberg

Telefon 09 51 / 51 92-0, Fax/Redaktion:

09 51 / 51 92-25, Fax/Verlag: 09 51 / 51 92-15,

Internet: www.heinrichsblatt.de

Anzeigen- und Vertriebsleitung: Birgit Erhardt

Erscheint wöchentlich. Der Zeitschriftenpreis beträgt monatlich durch Agentur- oder Postzustellung € 8,50 (inkl. 7% MwSt.)

Bei Lieferung als Streifbandzeitung oder bei Auslandsbezug Preis auf Anfrage.

Einzelpreis € 2,20. Bei Erteilung eines SEPA-

Lastschriftmandats erfolgt der Bankeinzug

bei vierteljährlicher Zahlung jeweils zum 15.02., 15.05., 15.08. und 15.11.; bei halbjährlicher Zahlung zum 15.02. und 15.08.

und bei jährlicher Zahlung zum 15.02.

Das Bezugsgeld zieht die Bayerische Verlagsanstalt gGmbH unter Angabe unserer Gläubiger-ID (DE96ZZZ00001969960) und der jeweiligen

Mandatsreferenz-Nummer ein. Die Mandatsreferenz-Nummer entspricht der jeweiligen Kundennummer.

Bestellungen nehmen der Verlag, die Bayerische Verlagsanstalt gGmbH und jede Agentur entgegen. Das Abonnement läuft weiter, wenn es nicht spätestens einen Monat vor Ablauf der Mindestbezugszeit zum Ende der Bezugszeit schriftlich gegenüber der Bayerischen Verlagsanstalt gGmbH oder dem Verlag gekündigt wird. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1. Januar 2025. – Höhere Gewalt enthebt den Verlag von der Lieferung und Rückzahlung.

© 2025 für Text und von uns gestaltete Anzeigen beim Verlag. Nachdruck, Vervielfältigung u. elektronische Speicherung nur mit Zustimmung des Verlages.

Nachrichtendienste: Katholische Nachrichtenagentur (KNA); Evangelischer Pressedienst (epd)

Herstellung: Heinrichs-Verlag gGmbH, Heinrichsdamm 32, 96047 Bamberg
Druck: DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

Angeschlossen der IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.). Überregionale Anzeigen- u. Beilagenvermarktung durch die KONPRESS-Medien eG. www.konpress.de

Mitglied im Katholischen Medienverband.



Begegnung mit dem Erzbischof

■ Freitag, 19. September:

9 Uhr, Bamberg, St. Gangolf: Firmung.

■ Samstag, 20. September:

9 Uhr, Bamberg, Dom: Diakonenweihe.

19 Uhr, Waischenfeld: Festgottesdienst zum Abschluss der Renovierungsarbeiten.

Erzbistum würdigt die Bienen-InfoWabe (BIWa) mit ihrem Bienengarten im Erba-Park als „Ort der Hoffnung“

Ein lebendiger Kristallisationspunkt

Mit einer Dankurkunde und einem besonderen Schild würdigte das Erzbistum Bamberg die Bienen-InfoWabe (BIWa) mit ihrem Bienengarten im Erba-Park als einen der offiziellen „Orte der Hoffnung“. Die Auszeichnung steht im Zusammenhang mit dem von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahr 2025, das unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ begangen wird.

Domkapitular Martin Emge, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Bamberg, ließ sich von diesem Motto dazu inspirieren, in seinem Seelsorgebereich bewusst Hoffnungsorte in den Blick zu nehmen und miteinander zu teilen. Orte, die in besonderer Weise Hoffnung stiften und Mut machen.

Seit der Eröffnung im Jahr 2015 hat sich die Bienen-InfoWabe mit dem angrenzenden Bamberger Bienengarten zu einem einzigartigen außerschulischen Lernort entwickelt. Im Mittelpunkt stehen dabei Themen wie Naturschutz, Artenvielfalt und Nachhaltigkeit. Besucherinnen und Besucher jeden Alters können hier Wissenswertes über die Bienenwelt erfahren, das Gedeihen der Pflanzen erleben und in den Austausch mit ehrenamtlich Engagierten treten.

Besonders hebt das Erzbistum den allzeit zugänglichen Bienengarten hervor, der ohne Umzäunung bewusst offen gestaltet wurde. „Die BIWa wirkt als lebendiger Kristallisationspunkt für Hoffnung, weil sie Begegnung ermöglicht, Bildungsarbeit leistet, Naturschutz erlebbar macht, Ehrenamt fördert, Zukunft gestaltet sowie Inklusion und Teilhabe lebt“, heißt es in der überreichten Dankurkunde.

Die Ernennung zum „Ort der Hoffnung“ versteht das Erzbistum auch als Zeichen, wie sich



Seit kurzem ist die Bienen-InfoWabe mit Bienengarten im Erba-Park Bamberg ein „Ort der Hoffnung“. Das entsprechende Schild ist gut sichtbar angebracht. Foto: privat

Engagement für Mensch und Natur in gelebte Hoffnung übersetzen lässt. In Zeiten ökologischer und gesellschaftlicher Herausforderungen habe die Bienen-InfoWabe damit Vorbildcharakter – ein Beispiel dafür, wie gemeinsames Tun Perspektiven eröffnet.

Ilona Munique und Reinhold Burger, die Initiatoren der Bienen-InfoWabe und des Bienengartens, stimmen mit Domkapitular Emge überein: „Gerade angesichts der Herausforderungen unserer Zeit ist es mutmachend, sichtbare Orte der Hoffnung zu schaffen. Die Bienen-InfoWabe ist ein solcher Ort, weil sie Naturbildung, menschliche Begegnungen und Zukunftsverantwortung für alle erlebbar miteinander verbindet.“

Die Bienen-InfoWabe unter der Trägerschaft des Förderkreis

Bienenleben Bamberg leistet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis und Schutz der Bienen und ihrer Lebensräume. Gegründet von Ilona Munique und Reinhold Burger, hat sich das ehrenamtlich geführte Informationszentrum mit Lehrbienenstand in den vergangenen Jahren als unverzichtbarer Bestandteil der Bamberger Bildungslandschaft etabliert. Dabei wurde die Privatinitiative „Bienenleben-Bamberg.de“ von Bienenpaten, Spendern, Sponsoren und Fördermittelgebern sowie über Preisgelder von Auszeichnungen unterstützt.

Vielfalt und Nachhaltigkeit bilden das programmatische Fundament des Bildungskonzepts für eine Bereicherung der Stadtökologie. Bereits seit 2012 setzen Munique und Burger dieses Leitbild mit unablässigem

Engagement um. Neben rund 500 Schulbienen-Unterrichten, Führungen, Vorträgen, Beratungen und Exkursionen wurden bislang 70 Imkerkursteilnehmende ausgebildet und 85 Bienen sachverständigeneinsätze durchgeführt.

Über 8000 Schülerinnen, Schüler und Bürgerinnen und Bürger konnten so unmittelbar erreicht werden, nicht zuletzt durch die regelmäßig in den Sommermonaten stattfindenden Sonntagsöffnungen der Bienen-InfoWabe. 1900 Weblog-Beiträge, 136 Pressemitteilungen nebst Fachartikel und eine eigene Imker-Bibliothek mit 300 Medien trugen zur Information der Bevölkerung bei.

pm

■ Weitere Informationen gibt es im Internet unter <https://bienen-leben-in-bamberg.de>

Bamberger Alpenverein feiert 90-jähriges Bestehen der Würgauer Hütte

Engagement für die Schöpfung



Im Festgottesdienst auf der Wiese direkt am Würgauer Haus dankte Pfarrvikar Christoph Uttenreuther dem Alpenverein dafür, dass er sich verantwortlich für die Erhaltung der Schöpfung und der Bergwelt zeige. Foto: Joseph Beck

Würgau – In einer romantischen Waldlichtung unterhalb der Autobahnbrücke und unweit der Würgauer Kletterfelsen und des Heldenhain liegt die Würgauer Hütte des Deutschen Alpenvereins (DAV), die der Sektion Bamberger gehört. Der in Oberfranken stärkste Sportverein mit 8750 Mitgliedern konnte dieser Tage das 90-jährige Jubiläum dieses Hauses feiern.

Bei herrlichem Sonnenschein begrüßte Matthias Werb, der 1. Vorsitzender des DAV-Bamberg, die zahlreichen Mitglieder und Gäste auf der Hausterrasse. Er führte aus: „90 Jahre Hüttengeschichte sind auch 90 Jahre voller Engagement, Gemeinschaft und

Naturverbundenheit.“ Seit seiner Einweihung im Mai 1935 nach nur einjähriger Planungs- und Bauzeit ist das Würgauer Haus ein fester Bestandteil der Sektion. Die Baukosten lagen bei 11 124 Reichsmark, da viele Arbeiten in Eigenregie erledigt wurden. Diese Fakten wurden von den Anwesenden mit viel nachdenklichem Kopfnicken verinnerlicht.

Was damals als einfache Unterkunft begann, wurde über die Jahrzehnte zu einem lebendigen Treffpunkt für Jugendgruppen, Familien, Kletterer und Naturfreunde. Ob bei Sonnwendfeiern, Gitarrenabenden oder Fußballspielen auf der Wiese – das Haus war und ist ein Ort voller Erin-

nerungen. Schorsch Wittmann, der zweite Hüttenwirt schuf in mühevoller monatelanger Arbeit mit Hacke, Spaten und Schubkarren einen kleinen Sportplatz, auf dem jahrzehntelang das Johannisfeuer brannte.

Besonders hervorzuheben ist die große Renovierung in den Jahren 2005/06 unter der Leitung von Rosi und Hermann Hollfelder. Sein besonderer Dank, sagte Werb, gelte aber auch allen anderen, die sich über die Jahre für das Würgauer Haus eingesetzt haben.

In Zukunft solle das Würgauer Haus ein Ort der Begegnung bleiben – für Jung und Alt, für Sportliche und Genießer, für alle, die

unsere Werte teilen. „Wir als Sektion werden weiterhin alles daran setzen, diesen Ort zu pflegen, weiterzuentwickeln und für kommende Generationen zu erhalten. Damit das gelingt, brauchen wir auch wieder einen ehrenamtlichen Hüttenwart oder eine Hüttenwartin“, resümierte er.

Werb dankte auch Harald Keiling, Geschäftsführer des DAV-Bamberg, der sich mit seinem Team eifrig um die Belegung und Instandhaltung des Hauses kümmert. Es ist derzeit für 25 Gäste buchbar.

In seinem Grußwort dankte der Scheßlitzer Bürgermeister Roland Kauper den Verantwortlichen für ihre unermüdlichen Tätigkeiten und wünschte der Bamberger Sektion des Deutschen Alpenvereins für die Zukunft alles Gute.

Jubiläumsgottesdienst

Den Gottesdienst zum Jubiläum der Würgauer Hütte zelebrierte Pfarrvikar Christoph Uttenreuther auf der Wiese direkt am Würgauer Haus. Auch er kannte das Haus seit seiner Kindheit, da sein Vater Rechtsreferent der Sektion war.

In seiner Predigt stand zunächst Gott als Gärtner im Zentrum, der durch uns wirke. Dank sprach Uttenreuther dem Alpenverein aus, dass er sich verantwortlich für die Erhaltung der Schöpfung und der Bergwelt zeige. Durch die vielen Aktivitäten bringe er Menschen zum Staunen, zur Freude und auch zur Sorge für die Natur. **Joseph Beck**

Musik und Herrscher geschichten aus dem Mittelalter auf Schloss Wernsdorf

Purpur, Gold und Macht

Wernsdorf – Zur Feier des 1050. Geburtstages des berühmten Chronisten Thietmar von Merseburg entführen der Schauspieler und Sprecher Udo Schenk (Foto; bekannt aus der ARD-Serie „In aller Freundschaft“) und die Musiker der Capella Antiqua das Publikum auf eine kurzweilige Reise in die vergangenen Jahrhunderte. „Purpur, Gold und Macht – faszinierende Herrscher geschichten des Mittelalters Musik und Herrscher geschichten



aus dem Mittelalter“ lautet der Titel der Veranstaltung am 28. September. Beginn: 16 Uhr.

In seiner Rolle als Chronist „Thietmar von Merseburg“ wandelt Udo Schenk durch die Jahrhunderte, er öffnet Fenster in längst vergessene Zeiten und lässt die Zuhörer am Leben unserer mächtigen Kaiser und ihrer berühmten Frauen teilhaben. Dabei steht das Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde im

Mittelpunkt dieser faszinierenden Herrscher geschichte(n).

Auf mehr als 20 historischen Musikinstrumenten spannt die Capella Antiqua ihren musikalischen Bogen vom Orient zum Okzident und bildet das klingende Fundament im Kulturschloss zu Wernsdorf, das im frühen Mittelalter zum Besitztum Kaiser Heinrich II. zählte.

Tickets sind im Vorverkauf unter www.capella-antiqua und unter Telefon 095 05 / 8 06 06 06 erhältlich. **pm**

„Tag des offenen Denkmals“ : am 14. September: Neun Denkmäler können besichtigt werden

Viel Zeit einplanen

Bamberg – Wer sich am „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 14. September, über die Bamberger Denkmäler informieren möchte, sollte viel Zeit einplanen. Denn es können gleich neun Denkmäler besichtigt werden: das Rathaus Maxplatz, der ehemalige Schlachthof, das Kloster Michaelsberg, die Freimaurerloge in der Franz-Ludwig-Straße 16, das Haus zum Kranich mit der ehemaligen Disco „Downstairs“ in der Langen Straße 16, der Musikpavillon im Hain, der Musikpavillon im Bierkeller „Wilde Rose“, ein Wohnhaus in der Wunderburg 9 sowie die historischen Karpfenweiher am Michelsberg.

Das Neue Rathaus war ursprünglich ein Priesterseminar, errichtet nach Plänen von Balthasar Neumann, Justus Heinrich Dientzenhofer und Michael Küchel im 18. Jahrhundert. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wird es als Rathaus genutzt. Um das Gebäude als Verwaltungsbau und Denkmal auch künftig zu erhalten, steht die umfassende Sanierung mit hohem Investitionsbedarf an.

Das Kloster Michaelsberg, ehemaliges Benediktiner-Kloster, wurde 1015 vom ersten Bischof Eberhard I. auf Geheiß von Kaiser Heinrich II. gegründet. Um 1700 erfolgten Barockumbauten unter den Dientzenhofer-Brüdern. Seit der Säkularisierung wird es als Bürgerspital genutzt. Gegenwärtig wird die Klosteranlage umfassend saniert, im kommenden Jahr ist ihre Wiedereröffnung geplant.

Der Anfang des 20. Jahrhunderts von Stadtbaumeister Jakob Erlwein errichtete Schlachthof zählt zu den wenigen erhaltenen Beispielen seiner Art. Er vereint innovative Nutzung und Konstruktion mit architektonischer Qualität. Nach der Aufgabe des Schlachthofs stehen neue Konzepte zur Umnutzung an, die mit hohem Entwicklungsaufwand verbunden sind.

Das Haus zum Kranich, um 1750 errichtet, ist ein dreigeschossiger Eckbau mit Walm- und Hauptfassade zur Langen Straße mit Stuck. Im ur-



Das Kloster Michaelsberg wird umfassend saniert. Für das kommende Jahr ist die Wiedereröffnung geplant.
Foto: Bürgerspitalstiftung Bamberg, Lara Müller

alten Keller des Hauses, dessen Grundstück bereits 1403 bebaut war, fanden in den Achtzigern unvergessliche Nächte statt: Die Disco „Downstairs“ prägte eine ganze Generation. Erinnerungen lassen Projektionen von Bildern, untermalt von Musik aus der Zeit, aufleben. Geöffnet ist von 20 Uhr bis 23 Uhr, der Zugang erfolgt über die Generalsgasse.

Das kleine Wohnhaus aus dem Jahr 1902 in der Wunderburg 9 wurde nach Plänen von Chrysostomus Martin errichtet. An diesen Architekten, der unter anderem auch das gegenüberliegende Ensemble der Maria-Hilf-Kirche und des Pfarrhauses entwarf und dessen Grabstein im Pfarrgarten steht, soll erinnert werden. Das Haus wurde gerade saniert und zeigt, dass man auch in einem alten Haus Wohnungen für moderne Ansprüche schaffen kann. Geöffnet ist das Wohnhaus von 11 Uhr bis 15 Uhr, der Zugang in die oberen Stockwerke erfolgt über Treppen.

Der Musikpavillon des Bierkellers „Wilde Rose“ gilt als einzigartig. Er zeichnet sich durch den hoch aufragenden Bühnenbau mit zwei Seitenflügeln, einer

im maurischen Stil ornamentierten Arkadenfront und einer rückseitigen Orchesterkonche in Holzbauweise aus. 2025 wurde der stark beschädigte und teilweise zurückgebaute Musikpavillon generalsaniert und getreu seinem ursprünglichen Erscheinungsbild ergänzt.

Vorträge über das Denkmal sind um 9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 13.30 Uhr und 15.30 Uhr zu hören; eingeplant werden sollten etwa 45 Minuten pro Vortrag. Außerdem ist das Ortskuratorium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz unter der Leitung von Herbert van Beek mit einem Infostand vertreten.

Am „Tag des offenen Denkmals“ nimmt auch das Haus der Freimaurerloge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“, Franz-Ludwig-Straße 16, teil. Das Logenhaus, 1891 errichtet und im Ersten Weltkrieg als Lazarett genutzt, öffnet von 10 bis 16 Uhr. In zwei Vorträgen, die bis zu einer Dreiviertelstunde andauern, werden Aspekte der Freimaurerei aufgezeigt. Der Zugang erfolgt über die Franz-Ludwig-Straße 16, der Einlass wird vor Ort geregelt. Der Musikpavillon im Hain,

Mühlwörth 19a, 1914 erbaut, war aufgrund seiner exponierten Lage häufig Beschädigungen ausgesetzt. Mit der Nutzung als Atelier durch den Bildhauer Adelbert Heil ab 2013 treten die Schäden nicht mehr in der Häufigkeit auf.

Aktuell ist der Musikpavillon Ort für nichtkommerzielle Musikdarbietungen, Theater und Tanzveranstaltungen, aber auch für Workshops und Ausstellungen. Geöffnet ist der Musikpavillon von 13 Uhr bis 19 Uhr, als Begleitprogramm wird eine Tanzveranstaltung geboten.

Mit der geplanten Eröffnung der Klosterkirche St. Michael wird die Aufmerksamkeit auch auf die erweiterte

Klosterlandschaft gelenkt. Dank der nachbarschaftlichen Initiative von Familie Rieger als Eigentümerin und dem Tante-Emma-Laden am Michelsberg als Ideengeber können am „Tag des offenen Denkmals“ von 10 bis 15 Uhr die historischen Karpfenweiher am Michelsberg, Maienbrunnen 34 (Rückseite), besichtigt werden. Zu jeder vollen Stunde gibt es von 10 bis 14 Uhr eine kleine Führung rund um die Weiher mit Wissenswertem zu Historie und Instandsetzung. Der Zugang zu den Weihern erfolgt über den Ottobrunnen oder die Ezzostraße und den kleinen Fußweg, der beides verbindet.

Der „Tag des offenen Denkmals“, bundesweit koordiniert von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, zieht Jahr für Jahr Millionen Menschen an. Eine App, die unter anderem die Öffnungszeiten und Adressen der teilnehmenden Denkmäler bündelt, erleichtert die Planung für die Besucherinnen und Besucher.

pm

■ Weitere Informationen unter www.tag-des-offenen-denkmals.de/programm.

Kulturverein und KEB arbeiten zusammen

Bildungskooperation

Leutenbach / Bamberg – Der Kultur- und Förderverein Leutenbach ist im Rahmen seiner Vortragsreihe „Gesellschaft-Politik-Religion“ eine Kooperation mit der Katholische Erwachsenenbildung Bamberg-Forchheim -Erlangen / Höchstadt eingegangen.

Nachdem sich diese Vortragsreihe inzwischen nicht nur in Leutenbach, sondern auch über deren Gemeindegrenzen hinaus bei den Bürgerinnen und Bürgern etabliert hat, unterstreicht die Bildungskooperation mit der KEB den hohen Stellenwert, den die Vorträge und die dazugehörigen Podiumsdiskussionen genießen.

Alexander Kaul, Vorsitzender des Leutenbacher Kulturvereins, sieht in dem engen Zusammenwirken mit den Bildungsreferentinnen der KEB die klare Chance, die Qualität der Vortragsreihe

auch langfristig auf einem hohen Niveau anbieten zu können.

Bernd Franze, Vorstand der KEB Bamberg-Forchheim-Erlangen/Höchstadt, betont, dass man sich bei der Zusammenarbeit auf Augenhöhe begegnet und die Entwicklung neuer Themenfelder von beiden Partnern mit viel positiver Energie vorangebracht werden.

Podiumsdiskussion

Bereits bei der Vorbereitung für eine Podiumsdiskussion am 16. Oktober mit dem Titel „Die Rolle der Medien in unserer Gesellschaft“ zeigte sich das gute und zielführende Miteinander. So konnte neben namhaften Politikwissenschaftlern als Diskutanten ein journalistisches „Schwergewicht“ gewonnen werden. Die Leiterin des BR Franken, Anja Miller, die auch schon



Arbeiten zusammen (von links): Bernd Franze von der KEB und Matthias Reubel, vom Kultur- und Förderverein.
Foto: privat

als Korrespondentin für die ARD in Italien, dem Vatikan und Griechenland gearbeitet hat, wird die Runde bereichern. Ebenso freut sich der Kultur- und Förderverein

Leutenbach, dass Matthias Reubel, Mitglied der Vorstandschaft des Kultur- und Fördervereins, in den Bildungsbeirat der KEB berufen wurde. **pm**

Online-Vorträge rund um Energie

Info-Offensive Klimaschutz

Forchheim – Der Arbeitskreis Info-Offensive Klimaschutz des Landratsamtes setzt im Herbst 2025 seine Vortragsreihe zu verschiedenen Energiethemen in Kooperation mit der Volkshochschule des Landkreises Forchheim fort.

Die Vortragsreihe startet am 25. September. Im Rahmen der Online-Vorträge informieren Energiefachleute über die Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten erneuerbarer Energien, wie zum Beispiel die Erzeugung, Speicherung und Verwendung von Photovoltaikstrom und Speichersystemen, die Eigenschaften klimafreundlicher Heiztechniken sowie über energetische Maßnahmen an der Gebäudehülle und aktuelle Fördermöglichkeiten.

Außerdem werden die Vorteile der Elektromobilität aufgezeigt, das Vor-Ort-Beratungsangebot vorgestellt und ein Erfahrungsbericht über das Heizen mit der Wärmepumpe rundet das Vortragsprogramm ab.

Die Vorträge finden nur Online, in der Regel am Donners-

tagabend zu den angegebenen Terminen statt; die Teilnahme ist kostenfrei.

Für die Teilnahme an den Veranstaltungen ist eine rechtzeitige Anmeldung erforderlich. Der Zugangslink zum Online-Vortrag wird den angemeldeten Personen per E-Mail in der Regel am Vortragstag zugeschickt. Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, dieses Angebot zu nutzen, um sich bequem von zu Hause online über Energiesysteme, aktuelle Techniken und Fördermöglichkeiten zu informieren.

Die Kontaktdaten werden elektronisch gespeichert und nach der Veranstaltungsreihe gelöscht. Eine Aufzeichnung der Veranstaltung findet nicht statt und ist den Teilnehmenden untersagt. Die Präsentationsfolien werden nicht zur Verfügung gestellt.

Einzelne Vorträge können auch vor Ort stattfinden.

Der Arbeitskreis Info-Offensive Klimaschutz hat sich im Rahmen des Klimaschutz-

prozesses des Landkreises gegründet. Mitglieder sind: Energieberater, Energiefachleute, Energieversorger, Kreditinstitute, Klimainteressierte sowie das Büro Energie und Klima des Landratsamtes.

Die Vorträge

- Wärme aus Solarstrom – überschüssigen Solarstrom in Wärme umwandeln und speichern; Kurs Fo178A, Donnerstag, 25. September, 19.30 Uhr
- Photovoltaik-Strom selbst erzeugen und verbrauchen – Naturenergie effizient nutzen; Kurs Fo178B, Donnerstag, 2. Oktober, 19.30 Uhr
- Heizen mit Holz – Stückholz-/Pelletsheizung oder Holz-Kaminofen; Kurs Fo178C, Donnerstag, 9. Oktober, 19.30 Uhr
- E-Auto fahren lohnt sich; Kurs Fo178D, Donnerstag, 16. Oktober, 19.30 Uhr
- Die Vor-Ort-Beratung für energetische Maßnahmen im Landkreis Forchheim; Kurs Fo178E, Donnerstag, 23. Oktober, 19.30 Uhr

- Heizungssanierung – Alte Heizung raus, aber welche neue Heizung ist die richtige? Kurs Fo178F, Donnerstag, 30. Oktober, 19.30 Uhr
 - Fördermöglichkeiten für energetische Sanierung (Heizung, Fenster, Dämmung); Kurs Fo178G, Donnerstag, 6. November 5, 19.30 Uhr
 - Energetische Gebäudesanierung – Was, wann und wie? Kurs Fo178H, Donnerstag, 13. November, 19.30 Uhr
 - Besondere Heiztechniken – neue spezielle Heizsysteme; Kurs Fo178I, Donnerstag, 20. November, 19.30 Uhr
 - Batteriespeicher und PV-Aufdachanlagen für Privathaushalte – Was ist zu beachten? Kurs Fo178J, Donnerstag, 27. November, 19.30 Uhr
 - Erfahrungen beim Heizen mit der Wärmepumpe im Bestandsgebäude; Kurs Fo178K, Donnerstag, 4. Dezember, 19.30 Uhr **pm**
- Kostenlose Anmeldung:**
www.vhs-forchheim.de
Weitere Informationen:
www.lra-fo.de/klima → „Termine“

Schokorallye in Ergersheim

Mit Spiel, Spaß und Überraschung

Ein schokoladigen Nachmittag mit viel Spaß und Action konnten 16 Jungen und Mädchen im Rahmen des Sommerferienprogramms der Gemeinde Ergersheim im Dorfgemeinschaftshaus am See in Ermetzhofen erleben. Der Freundeskreis Kindergarten Ermetzhofen hatte die „SchokoRallye“ mit Jugendbildungsreferentin Tanja Saemann aus der Fachstelle für katholische Kinder- und Jugendarbeit im Dekanat Ansbach eigens für die Ferienzeit gebucht.

Diese stellte den Kindern nach zwei Begrüßungsspielen ein leckeres Schokoladen-Fondue in Aussicht, sofern die jungen Naschkatzen im Laufe des Nachmittags mindestens 100 Kakaobohnen erspielten. Vom Ehrgeiz gepackt, das gemeinsam zu schaffen, flitzten vier Teams ums Dorfgemeinschaftshaus auf der Suche nach megalangen Schokoladen-Wörtern.

War das richtige Wort gefunden und korrekt bei der Gruppenleiterin vorgetragen – aus dem Gedächtnis und ganz oft in Silben zerlegt und auf mehrere Kinder aufgeteilt – galt es als Team knifflige Aufgaben zu meistern, die sich alle um Schokolade und



Auf Bierkästen galt es, einen reißenden Fluss zu überqueren.

Fotos: Tanja Saemann

Fairen Handel drehten: Schokoladen-Produkte wurden richtig sortiert, das Fairtrade Logo gepuzzelt und abgemalt, schokoladige Begriffe bei Tabu, Montagsmaler oder Pantomime erraten, die Entstehungsgeschichte einer Schokoladentafel in die richtige

Reihenfolge gebracht und ein reißender Fluss auf Bierkästen überquert. Natürlich durfte auch das Erschmecken verschiedener Schokoladensorten und eine Pause mit Wassermelone nicht fehlen. Nach 120 Minuten Schokoladen-Spaß hatten die Kinder

123 Kakaobohnen beisammen und durften fürs Fondue Früchte schneiden und faire Schokolade schmelzen. Dann wurde es zum ersten Mal an diesem Nachmittag ganz still, weil sich alle die süßen Schoko-Früchte schmecken ließen.

pm

Jahresausstellung der Künstlervereinigung „Form + Farbe“ bis zum 26. Oktober auf der Giechburg

50 Jahre für die Kunst

Scheßlitz – Der Verein Form + Farbe e. V. Kunstschaffende in Franken feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen mit einer großen Jubiläumsausstellung unter dem Motto „50 Jahre für die Kunst“. Aus gegebenem Anlass werden in diesem Jahr nicht wie üblich nur neue Werke gezeigt, sondern auch ältere, die entsprechend repräsentativ für die Schaffensbereiche der beteiligten Künstlerinnen und Künstler sind. Vertreten sind jedoch – wie in jedem Jahr – Werke aus allen Bereichen der bildenden Kunst.

Beispielhaft für die Vielfalt der verschiedenen Genres können gelten: der junge Maler und Zeichner Lorenz Brößler mit seinem Ölgemälde „Trash girl“, der Stahlbildhauer Gerd Krämer mit seiner Skulptur „Der Wolf in uns“, die Filzkünstlerin Irene Reinhardt mit ihren filigranen Meereswesen, Angelika Schertel mit ihrer Assemblage „Stille Töne“ und Andrea Landwehr-Ratka mit ihrem Ready-made „Ist das Kunst?“

um nur ein paar wenige zu nennen. Das Interesse auszustellen ist groß, beteiligen werden sich circa 40 Künstlerinnen und Künstler, deren Werke betrachtet werden wollen.

Seit nun einem halben Jahrhundert steht die Künstlervereinigung „Form + Farbe“ für lebendige, mutige und vielgestaltige Kunst in Franken. Was 1975 in Wunsiedel mit einem kleinen Kreis engagierter Kunstschaffender begann, hat sich zu einer festen Größe im kulturellen Leben in der Region entwickelt. Seit der Restaurierung des Burgturms im Jahr 1982 bereichern die Ausstellungen des Vereins die Giechburg mit künstlerischem Leben und begeistern zahlreiche Besucherinnen und Besucher.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Oktober jeweils Samstags, Sonntags und am Feiertag in der Zeit von 12 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Ergänzend zu der Ausstellung finden folgende Zusatzveranstaltungen statt,

bei denen Interessierte in ungezwungener Weise in Kontakt mit den Künstlerinnen und Künstlern kommen können:

- 14. September, 16 Uhr: Entdeckungsreise durch die Kunst, ein Kinderquiz mit Andrea Landwehr-Ratka und Barbara Winkler.
- 21. September, 13 Uhr: Natur und Kunst – kein Widerspruch! Ein Waldspaziergang mit Kunsterfahrung rund um die Giechburg mit Herbert Herlitz.
- 27. September, 15 Uhr: Künstlerführung durch die Ausstellung mit Barbara Winkler.
- 3. Oktober, 15 Uhr: Kunstgespräch: Dialog zwischen zwei Künstlerinnen mit Johanna Pohl und Andrea Landwehr-Ratka.
- 5. Oktober, 15 Uhr: Wir entdecken Form + Farbe! Kinderführung durch die Ausstellung mit Andrea Landwehr-Ratka.
- 19. Oktober, 14 bis 16 Uhr: Kinder-Mal-Erlebnis für Kinder ab 5 Jahren mit Margot Sühler.

pm

Gottesdienste im Dekanat Bamberg

vom 13. bis 19. September 2025 (ohne Gewähr)

Seelsorgebereich

Bamberger Westen

Verwaltungssitz:

Bamberg Unsere Liebe Frau

DOM Sa 16.30 Ro, 17 VAM; Nagelkapelle: 8 EF (Domkap.) - **So** 9.30 EF (Domkap.), 11.30 EF - **Mo** Domkrypta: 8 EF (Domkap.) - **Di** 9 SchulanfangsGd/WGF 1 Kl. Dom- u. Wildensorger Schulen, 19 EF; Domkrypta: 8 EF (Domkap.) - **Mi** Domkrypta: 8 EF (Domkap.) - **Do** 9 SchulanfangsGd/WGF 2.-4. Kl. Dom- u. Wildensorger Schulen, 18.30 EAnb, parallel BG, 19 EF; Domkrypta: 8 EF (Domkap.) - **Fr** Domkrypta: 8 EF (Domkap.) - **St. Jakob:** So 7.30 EF - **Mo** 8.30 EF - **Mi** 8.30 EF - **Fr** 8.30 EF - **Tägl.** 15 Ro - **St. Elisabeth:** Sa 18.30 VAM - **Do** 20 „Nachteulentreff“/Friedensgebet - **Wildensorg:** Sa 18.30 VAM

OBERE PFARRE So 16 EF im syro-malabar. Ritus; Wilde-Rose-Keller: 9.30 EF - **Mi** 9 EF m. Laudes - **Fr** 19 EF - **St. Urban:** So 9.30 EF, 14.30 Taufe - **Di** Werktagkap.: 9 EF - **Mi** Gemeindezentrum: 19 And - **Fr** Werktagkap.: 18 And, Meditation - **Bug:** Sa 18 VAM - **Kapelle im Klinikum:** Sa 16.30 VAM - **So** 9 EF, anschl. KrankenKo - **Mi** 16.30 EF, Krankensalb. - **Karmelitenkirche:** Sa 8.30 EF - **So** 8 EF, 10 EF, 18 Vesper - **Mo** 8.30 EF - **Di** 8.30 EF - **Mi** 8.30 EF - **Do** 8.30 EF - **Fr** 8.30 EF - **BG:** Sa 10-11.30, **Mi** u. **Fr** 15-17

ST. JOSEF GAUSTADT Sa 16 EF (portug.) - **So** 9.30 EF - **Sebastianikapelle:** Mi 18.30 EF - **Ukrain. Griech.-Kath. Personalpfarre d. Hl. Johannes der Täufer:** So 9.30 Göttl. Liturgie

ST. MARTIN Sa 12 Mittagsgebet - **So** 11 EF, 18 EF - **Mo** 9 EF - **Di** 9 EF - **Mi** 9 EF, 18 Vesper - **Do** 9 EF, 17 Ro - **Fr** 9 EF, 10 EAnb, 18 BG - **St. Josef/Hain:** So 9.30 EF - **Do** 10.30 WGF, 11.30 WGF, 18 EF - **Congr. Jesu/Engl. Institut:** Sa 7.30 EF, 17.30 Ro - **So** 8 EF, 17.30 Vesper - **Mo** 17.30 EF - **Di** 7 EF, 17.30 Vesper - **Mi** 7 EF, 17.30 Ro - **Do** 7 EF, 17.30 EAnb - **Fr** 7 EF

Abkürzungen

And = Andacht; **Auss/Eins** = Aus-/Einsetzung Allerheiligstes; **BG** = Beichtgelegenheit; **EAnb** = eucharistische Anbetung; **ED** = Erntedank; **EF** = Eucharistiefeier; **ev** = evangelisch; **Gd** = Gottesdienst; **kath** = katholisch; **Ko** = Kommunion; **Proz** = Prozession; **Ro** = Rosenkranz; **VAM** = Vorabendmesse; **WGF** = Wortgottesfeier

Seelsorgebereich

Bamberger Osten

Verwaltungssitz:

Bamberg St. Heinrich

MARIA HILF Sa 11 Taufe, 18 VAM - **So** 10 FestGd/Pfarrfest, 17 And - **Di** 11 WGF, 17.30 Ro, 18 EF - **Mi** 8.15 WGF, 9 EF; Pfarrheim: 19.19 Feierabend-Impuls - **Fr** 11 EF

ST. GANGOLF Sa 13 Trauung, 15 Trauung - **So** 10.30 EF - **Di** 16.30 BußGd d. Firmlinge - **Mi** 18 EF - **Fr** 9 Firmung - **Heilig-Grab-Kirche:** Sa 7 EF - **So** 8 EF - **Mo-Fr** 7 EF - **Tägl.** 17 Ro

ST. OTTO Sa 18 VAM - **So** 9 EF z. Sebastianikirchweih - **Di** 8.30 WGF - **Do** 18 EF; Albr.-Dürer-Heim: 15.45 EF

ST. ANNA Sa 14 Taufe, 15 Taufe - **So** 9 EF, 12 EF (kroat.) - **Di** 17.20 Ro, 18 EF - **Mi** 18.30 Auss - **Fr** 9 EF

ST. HEINRICH Sa 18 VAM - **So** 10.30 KirchweihfestGd, 18 EF - **Di** 8/9 SchulGd d. Rupprechtschule, 18 EF - **Mi** 9 EF - **Do** 9 EF, 10.15 SchulGd d. Rupprechtschule - **Fr** 15 And

ST. KUNIGUND Sa 17.30 VAM - **So** 10.30 WGF - **Mo** 17.30 Auss, 17.50 Euch. Segen, 18 EF - **Di** 11 SchulGd d. Kunigundenschule - **Mi** 8.15 SchulGd d. Kunigundenschule - **Do** 9 EF

Seelsorgebereich Gügel

Verwaltungssitz: Scheßlitz

WATTENDORF So 9 EF - **Kümmersreuth:** Do 18 EF

WEICHENWASSERLOS Sa 18 EF

PEULENDORF So 10.30 WGF

GIECH Sa Ewige Anbetung: 15.30 Ro, 16 Auss, anschl. Betstd., 19 EF m. Proz - **Fr** 18.30 Ro

SCHESSLITZ Sa 18 WGF - **So** 9 EF - **Di** Elisabethenheim: 16 EF - **Mi** 18 Cursillo-Gd - **Fr** Marienkapelle: 8.30 EF - **Gügel:** So 17 Fest Gd - **Burglesau:** Di 19 EF - **Ehrl:** Mi 19 EF - **Burgellern:** Fr 19 Columba-Schonath-Gd

SCHÖNSTATTZENTRUM So 17 EF; Heiligtum: 15 Auszeit für die Seele

MEMMELSDORF Sa 17.30 VAM - **Di** 10 EF - **Fr** 18 EAnb - **Drosendorf:** So 10.30 EF, 13.30 Ro - **Mi** 18.30 EF - **Kremmeldorf:** So 9 EF - **Meedensdorf:** Fr 18.30 PatronatsfestGd - **Lichten-eiche:** So 10.30 EF

MERKENDORF So 9 Titularfest - **Do** 13.30 EF m. Krankensalb., 18 Ro - **Fr** 9.15 EF

GUNDELSHEIM So 9 EF - **Do** 18.30 EF

Seelsorgebereich Main-Itz

Verwaltungssitz: Breitengüßbach

OBERHAID So 9 EF - **Di** 18 Vesper - **Mi** 18 EF - **Do** 18 Ro/EAnb - **Fr** 8.45 SchulanfangsGd - **Staffelbach:** Sa 13 Trauung - **Di** 18.15 WGF m. Ko

UNTERHAID Sa 18 VAM - **Do** 18 EF

HALLSTADT Sa 14 Taufe - **So** Ewige Anb.: 10.30 EF, anschl. Betstd., 16 Abschluss, 18 EF - **Di** 19 EF - **Mi** 10 EF - **Do** 18.30 EAnb - **Dörfleins:** Do 19 EF

KEMMERN Sa 18 EF - **Di** Ewige Anb.: 12.30 Auss, anschl. Betstd., 19 EF - **Do** 8.30 Laudes - **Fr** 19 Ro

BREITENGÜSSBACH Sa 14 Taufe - **So** 10.30 EF - **Mi** Nikolauskap.: 18 Lobpreis - **Zückshut:** Fr 18 WGF m. Ko, 19 EAnb - **Unteroberrdorf:** Do 19 WGF m. Ko

HOHENGÜSSBACH So 9 WGF m. Ko - **Mo** Ewige Anb.: 9 EF, anschl. Betstd., 13 Eins - **Sassendorf:** Mo Ewige Anb.: 17 Auss, anschl. Betstd., 19 EF

EBING So 10.30 WGF m. Ko - **Di** 18.30 EF

ZAPFENDORF So 10.30 EF - **Do** 8.30 SchülerGd - **Fr** 17 Ro - **Lauf:** Sa 18 EF - **Unterleiterbach:** Sa 12 Trauung - **Do** 19 WGF m. Ko

KIRCHSCHLETTEN So 9 EF - **Mi** Ewige Anb.: 16 Auss, anschl. Betstd., 18 EF m. Proz - **Abtei Maria Frieden:** So 7.45 EF, 16.30 EAnb - **Oberleiterbach:** Fr Ewige Anb.: 17 Auss, anschl. Betstd., 18 EF m. Proz

RATTELSORF Sa 14.30 Trauung - **So** 9 EF - **Do** 8.15 EF - **Fr** 18 Ro - **Medlitz:** Mi 18.30 EF - **Birkach:** Sa 18 WGF m. Ko

Seelsorgebereich

Geisberg-Regnitztal

Verwaltungssitz: Strullendorf

MISTENDORF Sa 17 VAM - **So** 17 And - **Mi** 8.30 EF - **Zeegendorf:** Fr 18.30 EF

AMLINGSTADT So 9 EF - **Do** 8.30 EF - **Leesten:** Di 18.30 Ro, 19 EF

STRULLENDORF Sa 17 Ro - **So** 10.30 EF - **Mi** St. Laurentius: 18 Ro, 18.30 EF - **Fr** 8.30 EF, 17 Ro

HIRSCHAID Sa 18.30 EF - **So** 10.30 EF - **Di** 14 EF - **Mi** 8.30 EF - **Do** 18.30 EF - **Fr** Seniorenheim: 15 EF - **Seigendorf:** So 10 EF - **Friesen:** So 9 EF

SASSANFAHRT Sa 17 VAM - **Do** 18 Ro, 18.30 EF - **Fr** 19 Taizégebet; Seniorenheim: 15 Gd - **Erlach:** So 10.30 WGF - **Di** 18.30 EF - **Röbersdorf:** So 10.30 WGF

Terminkalender

■ Bamberg

Caritas-Beratungsstelle f. Kinder, Jugendliche u. Eltern: Do., 18. 9., 16-17 Uhr: Offene Telefonsprechstunde, Tel.: 2995749.
Kolpingsfamilie: Sa., 13. 9. - So. 14. 9. Fahrt nach Burghausen und Bergmesse - Anmeldung unter Tel. 0951-35778

SEUSSLING Sa 10.30 EF z. Gold. Hochzeit - **So** 9 EF - **Mi** 18 Ro, 18.30 EF - **Fr** 18 Ro

LITZENDORF So 9 EF, 10 Taufe - **Di** 8.15 WGF - **Fr** 9 EF - **Pödelndorf:** So 10.30 EF - **Schammelsdorf:** Do 19 EF

LOHNDRORF Sa 18.30 EF

GEISFELD So 9 EF

Seelsorgebereich

Main-Aurach

Verwaltungssitz: Stegaurach

TRUNSTADT Sa 17.30 VAM - **Roßstadt:** So 8.30 WGF - **Do** 18.30 And

VIERETH So 10 EF - **Weiher:** Di 18.30 EF - **Tütschengereuth:** So 8.30 EF - **Fr** 18.30 EF

BISCHBERG Sa 18 BG, 18.30 VAM - **So** 10 EF - **Trosdorf:** Sa 18.30 WGF - **Mo** 18.30 Ro - **Fr** 18.30 EF - **Weipelsdorf:** So 8.30 EF

STEGAURACH So 10.30 EF - **Di** 18.30 Friedensgebet - **Mi** 18.30 EF - **Fr** 8 EF - **Mühlendorf:** Sa 18 VAM z. Kirchweih - **Mo** 9 Friedhofsgang - **Do** 18.30 EF - **Waizendorf:** So 9 EF

LISBERG So 9 EF

Seelsorgebereich

Steigerwald

Verwaltungssitz: Burgebrach

EBRACH So 10.30 KirchweihfestGd - **Di** St. Rochus: 18 EF - **Do** 18 EF

BURGWINDEIM So 9 EF - **Fr** Heilig-Blut-Kap.: 15 Ro

MÖNCHHERRNSDORF So 9 WGF - **Mi** 19 EF

BURGEBRACH Aussegnungshalle: **So** 9 WGF z. ED m. Ministranteneinführ. (bei schönem Wetter: Pfarrgarten) - **Do** Seniorenheim: 15 EF - **Mönchsambach:** Fr 19 EF - **Unterneuses:** Mi 13 DankGd - **Vollmannsdorf:** Mo 18 PatronatsfestGd

OBERRÖST Sa 18 EF - **Mi** 18.30 EF

STAPPENBACH So 9 WGF

Wallfahrten

Medlitz: So., 14. 9., 4 Uhr: Fußwallfahrt nach Vierzehnheiligen, dort 9 Uhr Gottesdienst.

Birkach: So., 14. 9., 5 Uhr: Fußwallfahrt nach Vierzehnheiligen, dort 9 Uhr Gottesdienst.

SCHÖNBRUNN Sa 13 Taufe - Di 8.30 SchulanfangsGd 1. Kl. - Mi 8.30 EF - **Zettmannsdorf:** So 9 Kirchweihfest-/ PatronatsfestGd - **Halbersdorf:** Di 19 EF

AMPFERBACH Sa 13 Taufe - So 10.30 PatronatsfestGd

PIESENDOF Sa 18 EF - So 14 Taufe - Mi 18 EF

DANKENFELD So 9 EF - Do 18 EF - **Kirchaich:** So 10.30 WGF - Di 18 EF

VORRA So 10.20 EF - **Untergreuth:** Do 19 EF

FRENSDORF Sa 11 Taufe, 18 EF - Di 10.30 WGF z. Schulanf. 1. Kl. - Mi 10 WGF z. Schulanf. 2.-4. Kl. - Do 8.15 WGF z. Schulanf. 5.-7. Kl., 9.15 WGF z. Schulanf. 8.-V2 Kl. - **Obergreuth:** So 13.30 And

REUNDORF Di 18.30 EF

PETTSTADT Sa 14 And, 18 EF - Di 8.15 WGF z. Schulanf. 1. Kl. - Mi 8.15 WGF z. Schulanf. 2.-4. Kl.

SCHLÜSSELAU So 10.30 EF u. KinderGd

SAMBACH So 9 WGF - Di 8.30 WGF z. Schulanf. 1. Kl.

Zusteller gesucht

Wir suchen für unser **Heinrichsblatt** in folgenden Pfarreien bzw. Ortschaften Zusteller(innen) ab sofort:

- **Bischberg**
- **Niederndorf** (ab 01.10.2025)
- **Strullendorf**
- **Wernsdorf**

Wenn Sie als rüstige(r) Rentner(in), Hausfrau, Ministrant(in) oder Schüler(in) Ihr Taschengeld etwas aufbessern wollen, wenden Sie sich bitte unter der Telefonnummern 09 51 / 51 92 - 11 an unsere Vertriebsabteilung.

Eine komplette Übersicht der Zustellergesuche finden Sie unter www.heinrichsblatt.de.

Besuchen Sie unseren Büchershop unter www.shop-heinrichs-verlag.de

8. Genusstag in Litzendorf mit Erntedankgottesdienst Kulinarische Vielfalt

Litzendorf – Am Sonntag, 21. September, lädt der 8. Genusstag der Genusslandschaft Bamberg in die Fränkische Toskana nach Litzendorf ein. Die Veranstaltung bietet kulinarische Höhepunkte, handwerkliche Vielfalt und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm für die ganze Familie.

Der Tag beginnt um 9.30 Uhr mit einem festlichen Erntedankgottesdienst in der Kirche St. Wenzeslaus. Im Anschluss führt ein feierlicher Umzug, begleitet von Musik und geschmückten Gruppen, zum Festzelt auf den Tanzwiesen.

Dort eröffnen der Bamberger Landrat Johann Kalb und der Schirmherr, Oberfrankens Regierungspräsident Florian Luderschmid offiziell den Genusstag. Musikalische und tänzerische Beiträge örtlicher Vereine sorgen im Festzelt für Unterhaltung. Für junge Gäste liest Kinderbuchautorin Claudia Frieser aus ihren Werken und nimmt sie mit auf eine spannende Zeitreise ins Mittelalter.

Von 10 bis 17 Uhr verwandelt sich der Litzendorfer Ortskern in eine lebendige Genussmeile. Über 80 Ausstellerinnen und Aussteller präsentieren regionale Spezialitäten, handwerkliche

Produkte sowie vielfältige Informations- und Mitmachangebote. Kreative Aktionen und Stationen für Kinder machen den Genusstag in der Fränkischen Toskana zu einem Erlebnis für die ganze Familie.

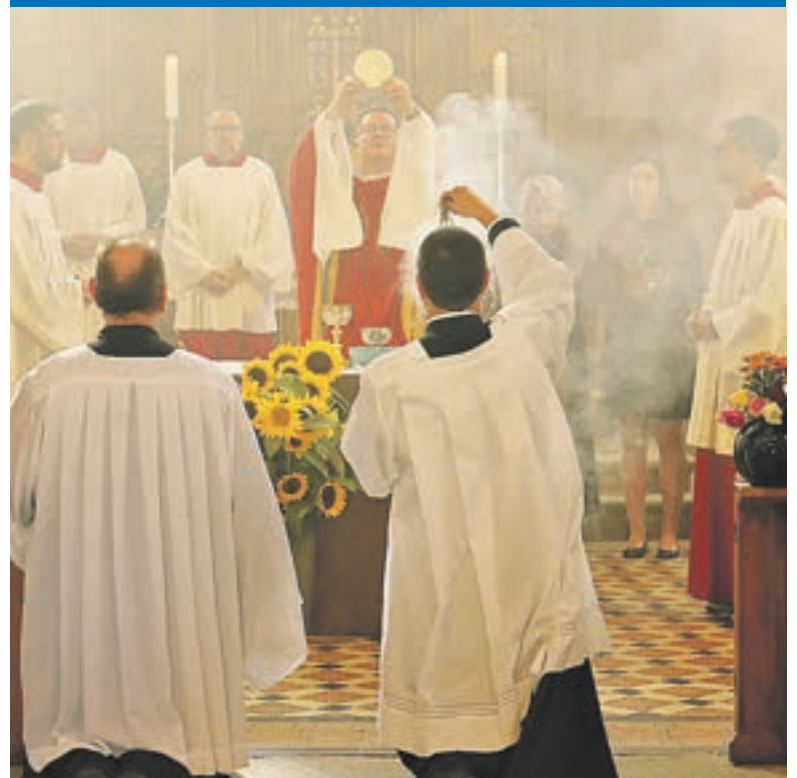
Damit alle Gäste stressfrei und umweltfreundlich anreisen können, wurde der „Fränkische Toskana Express“ (Linie 970) zum Genusstag verstärkt. Ab Bamberg zum Genusstag verstärkt. Ab Bamberg Bahnhof fahren die Busse um 9, 10, 11.05, 12.30, 15, 16.14, 17 und 18.14 Uhr. Rückfahrten sind ab Litzendorf Schule (10.40, 13.10, 15.40, 17.40 Uhr) und ab der Abzweigung BA14 (9.48, 11.53, 17.03 und 19.03 Uhr) möglich.

Es gilt der VGN-Tarif, inklusive Deutschlandticket. Besonders praktisch ist das TagesTicket Plus: Es gilt für bis zu sechs Personen (maximal zwei Erwachsene), auch am Folgetag, und eignet sich daher ideal für ein genussvolles Ausflugswochenende. Kinder bis sechs Jahre und Hunde fahren kostenlos mit.

So können am Samstag beispielsweise der Baumwipfelpfad in Ebrach, Schloss Seehof in Memmelsdorf oder die Burg Lisberg besucht werden. **pm**



Gottesdienst zur Sandkerwa



Zur 75. Sandkirchweih zelebrierte Dekan Björn Wagner (München), neben dem Eröffnungsgottesdienst, auch den sehr gut besuchten Festgottesdienst in der Elisabethenkirche. In seiner Predigt über Joh 1,45-51 betonte er, dass es für Jesus wichtig war, sich als Menschensohn und nicht als Gottessohn darzustellen. „In diesem Menschen sehen wir Gott und mit einem Blick in das Neue Testament erkennen wir, was er uns geschenkt hat, nämlich die Auferstehung“, so Wagner. Und so können wir begreifen, dass auch wir alle Gottessöhne sind. Ebenso wählte Jesus seine zwölf Jünger aus, die ebenso Menschensöhne waren. Diese hatten genauso ihre eigenen menschlichen Schwächen. Und Jesus ist ihnen mit Geduld und Nächstenliebe gegenübergetreten. Deswegen sollten wir auch mit diesen Werten unseren Mitmenschen begegnen und auch wenn wir abgelehnt werden oder es heißt: „Das brauchst's nicht“, als gute Christen auf sie zugehen und Impulse für ein besseres Miteinander geben. Björn Wagner: „So feiern wir die Sandkirchweih, nicht nur aus Tradition heraus, sondern auch um nach vorne zu schauen, also progressiv zu sein, um in Gesprächen die Werte Jesus weiterzugeben und zum Nachdenken anzuregen.“ Text und Foto: Christian Albert

Termine

Ökumenische Wallfahrt

Auch in diesem Jahr findet wieder die gemeinsame Pfarrwallfahrt der katholischen Pfarreien **Zapfendorf** und **Kirschletten** und der evangelischen Pfarrei Zapfendorf nach Vierzehnheiligen statt.

Die Fußwallfahrt startet nach dem Pilgersegen um 5 Uhr vor der evangelischen Kirche Zapfendorf und nimmt die übliche Pilgerstrecke (Unterleiterbach gegen 5.30 Uhr; Ebensfeld, Engelhardt's Keller, gegen 6.15 Uhr).

Die Radfahrer beginnen ihre Wallfahrt nach dem Pilgersegen vor der katholischen Kirche Zapfendorf um 8 Uhr. Für die Teilnahme zwingend nötig sind ein Fahrradhelm und ein verkehrstüchtiges Fahrrad. Es ist eine Anmeldung nötig, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist. Anmeldung bei Monika Spindler, Telefon 01 51 / 11 62 14 60.

Es ist auch möglich mit einem Bus nach Vierzehnheiligen zu fahren. Anmeldung dafür im Pfarramt, Tel. 0 95 44 / 98 79 09 - 0, oder per E-Mail an ssb.main-itz@erzbistum-bamberg.de. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt 18 Euro, nur für die Rückfahrt 12 Euro (Bezahlung im Bus).

Abfahrtszeiten: Unterleiterbach 8.25 Uhr, Oberleiterbach 8.30 Uhr, Reuthlos 8.35 Uhr, Oberoberndorf 8.40 Uhr, Kirschletten 8.45 Uhr, Roth 8.50 Uhr, Lauf 8.55 Uhr, Lauf 8.55 Uhr, Zapfendorf (evangelische Kirche) 9 Uhr, Zapfendorf (katholische Kirche) 9.05 Uhr, Ebensfeld (VR-Bank) 9.10 Uhr.

Um 10.15 Uhr ist der feierliche Einzug in die Basilika vorgesehen, anschließend beginnt der Wallfahrtsgottesdienst.

Für das Mittagessen im Gasthof Goldener Hirsch sind ausreichend Plätze reserviert. Um 13.30 Uhr folgt der feierliche Auszug aus der Basilika. Anschließend Rückfahrt mit dem Bus

Alle, die zurücklaufen möchten, treffen sich nach dem Auszug am Haupteingang der Basilika.

Weitere Informationen bei Andreas Helmreich, Telefon 01 51 / 42 62 97 35.

■ Sonntag, 21. September

Sperrige Heilige – neu entdeckt

„Sperrige Heilige – neu entdeckt“: Unter diesem Titel wird die **Online-Vortragsreihe** der Katholischen Erwachsenenbildung im Erzbistum fortgesetzt. Die Verehrung von Heiligen war im Laufe der Zeit immer wieder Veränderungen unterworfen. Wurden sie im Mittelalter und in der

frühen Neuzeit als Mittler zwischen Gott und den Menschen angesehen, sind sie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eher Vorbilder für Werthaltung und das eigene Handeln, doch weiter Fürsprecher bei Gott. Referent Pfarrer Ernst Fuchs, Pilgerseelsorger und Bruder-Klausen-Kaplan in Sachsen-Ranft / Schweiz, spricht im neuen Teil der Reihe über „Nikolaus von der Flüe – Verheirateter Einsiedler, Schweizer Landespatron und internationaler Friedensheiliger“. Die Veranstaltungen finden alle online statt, per KEB-Zoom-Konferenz, und dauern maximal eine Stunde, zusätzlich eines 30-minütigen Austauschs.

■ Mittwoch, 17. September, 20 Uhr

■ Anmeldung per E-Mail an: erwachsenenbildung@erzbistum-bamberg.de oder telefonisch unter 09 51 / 5 02 - 23 12

Herbstwallfahrt

Die Wallfahrtskirche St. Ursula am Pilgramsberg bei Rattiszell in der Nähe von Straubing ist das Ziel der diesjährigen Herbstwallfahrt der Wallfahrerbruderschaft Dom **Bamberg**. Die Abfahrt erfolgt um 7.15 Uhr am P+R Heinrichsdamm und um 7.30 Uhr an der Bahnhofspost. Die Rückankunft ist für 20 Uhr vorgesehen. Der Fahrpreis beträgt 25 Euro.

Anmeldungen nehmen unter den Telefonnummern 09 51 / 3 43 48 Emmy Galbas und unter 09 51 / 5 63 35 Martin Sauer entgegen. Eine weitere Meldung ist unter der Mail wallfahrerbruderschaft-dom.bamberg@web.de möglich. Präses Dompfarrer Dr. Markus Kohmann lädt zu der Wallfahrt Frauen, Männer und Kinder ein. Auch Nichtmitglieder sind willkommen

■ Samstag, 20. September

Friedenswallfahrt

Zum Heiligen Jahr machen sich die Wallfahrer der St. Jakobuspfarre **Viereth** mit Filialkirchen auf den Weg in den Bamberger Dom, eine Tradition seit dem Heiligen Jahr 1983. Durch die herbstlichen Fluren und den Michelsberger Wald werden sie von den Blaskapellen Viereth und Trosdorf begleitet. Vom Parkplatz in der St. Getreu-Str. in Bamberg ziehen die Teilnehmer dann in feierlichem Zug (gegen 17.45 Uhr) mit Priester, Ministranten, Wallfahrts-, Kirchen- und Vereinsfahnen zum Kaiserdom. Domkapitular i.R. Dr. Günter Raab zelebriert um 18.30 Uhr das festliche Wallfahreramt. Die Sorge um den gefährdeten Weltfrieden, Schöpfung und Klimawandel,

aber auch eigene Anliegen werden zu Gott getragen und die Fürsprache der Bistumspatrone angerufen.

Zeiten Fußwallfahrt (auch bei Regenwetter): Start 14 Uhr an der Jakobuskirche Viereth, um 14.30 Uhr Kirche Tütschengereuth, um 14.45 Uhr ca. 1/2-stündige Rast mit Imbiss in Weipelsdorf, ca. 16.15 Rothof bei Bischberg, 17.45 Uhr Ob. Parkplatz St. Getreu-Str./ Bbg.

Eine Bus-Heimfahrt nach dem Gottesdienst ist möglich. Während des Gottesdienstes besteht die Möglichkeit, auf dem Domplatz, zu parken. Für die Fußwallfahrer ist für den Gottesdienst rechte Bankseite im Dom reserviert.

■ Samstag, 20. September

Wallfahrt nach Marienweiher

Zu ihrer Wallfahrt nach Marienweiher lädt die Pfarrei **Zapfendorf** ein. Treffpunkt an der Kapelle Oberoberndorf ist um 6.45 Uhr, Abfahrt um 7 Uhr, danach werden die anderen Gemeindeteile angefahren. Um 9 Uhr beginnt das Wallfahrtsamt, anschließend Kreuzweg. Nach dem Mittagessen erfolgt gegen 13 Uhr die Verabschiedung.

■ Sonntag, 28. September

■ Anmeldungen bitte bei Georg Gehringer, Telefon 0 95 47 / 73 39

Infoveranstaltung

„Ja zum Nein“: Prävention sexualisierter Gewalt – unter diesem Thema bietet die Carithek eine Infoveranstaltung zu Schutzkonzepten in Vereinen an. Die Teilnehmenden an dieser Infoveranstaltung erhalten eine Einführung in die Problematik und erfahren, was ein Schutzkonzept beinhalten sollte, wie man für seinen Verein, maßgeschneidert eine Risikoanalyse durchführt, wo man sich Unterstützung suchen kann, wenn man den Verdacht eines von Gewalt betroffenen Kindes hat und wie man damit verfährt.

Referentinnen sind Ursula Redler (Direktorin Amtsgericht Haßfurt & Initiatorin „Ja zum Nein“) und Ute Staufer (Fachkraft für Schutzkonzepte, SkF Bamberg e. V.). Die Teilnahme ist kostenlos.

■ Freitag, 26. September, 15 bis ca. 17 Uhr im ERTL-Zentrum, Emil-Kemmer-Straße 19, 96103 **Hallstadt**.

■ Anmeldung bis 20. September per E-Mail an: jazumnein@ertl.de.

■ Weitere Infos im Internet unter www.carithek.de/carithek/Termine

Bamberg**Stürze im Alter**

Das Café Malta der Malteser startet in die Herbstsaison. Ältere Menschen haben in ruhiger und angenehmer Atmosphäre die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen Gemeinschaft zu erleben und sich zu unterhalten. Diesmal geht es um das Thema „Stürze im Alter“.

- Mittwoch, 17. September, 14.30 Uhr
- Moosstr. 69
- Anmeldung unter Tel. 01 51 / 65 00 19 00

Orgelkonzert im Dom

Von Mai bis Oktober finden im Kaiserdom wieder die traditionellen Samstagskonzerte statt. Jeweils um die Mittagszeit spielen namhafte Künstler aus dem In- und Ausland auf der großen Orgel der Kathedrale bekannte, aber auch selten zu hörende Orgelwerke aus fünf Jahrhunderten.

- Samstag, 20. September, 12 bis 12.30 Uhr
- Kaiserdom, Domplatz
- Interpretin: Young-Keum Chung, Würzburg
- Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten

Erlangen**Neues Sündenverständnis**

Im Rahmen der Vortragsreihe des KKV (Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung) stellt Dekan Michael Pflaum sein Buch „Schluss mit dem alten Sünden-Christentum“ vor. Wie kann eine Moral und Theologie aussehen, die die Enge des herkömmlichen Sündenverständnisses hinter sich lässt?

- Donnerstag, 18. September, 19.30 Uhr
- Pfarrzentrum St. Sebald, Egerlandstr. 22

Fürth**Lydia, die Purpurhändlerin**

Gemeindereferent Stefan Gardill spricht bei der Kolpingsfamilie über das Thema „Frauen im Neuen Testament – Lydia, die Purpurhändlerin“. Lydia zählt zu den bedeutenden Frauen in der Nachfolge von Jesus von Nazareth. Sie wird in der katholischen und in der orthodoxen Kirche als Heilige verehrt. Lydia, die aus der heutigen Westtürkei stammte und in der griechischen Stadt Philippi lebte, war die erste Person auf europäischem Boden, die Christin wurde (Apostelgeschichte 16).

- Montag, 15. September, 19 Uhr
- Simonstr. 20

Taizégebet

„Sobald Worte gesungen werden, dringen sie in die Tiefe der Seele“ (Frère Roger). Jesus Christus ist als Herr der einen Kirche unsere größte Hoffnung auf Versöhnung und Frieden, heißt es in der Charta Oecumenica. Teilen wir diese Hoffnung beim ökumenischen Gebet mit Gesängen und Lichtern.

- Freitag, 19. September, 20 Uhr
- Kirche Christkönig, Friedrich-Ebert-Str. 5
- Rückfragen: Andreas Schmidt, Tel. 0911 / 73 39 95, Mobil 01 72 / 8 51 73 76

Scheßlitz**Frau sein heute**

Die Schönstatt-Frauenbewegung lädt zu einem Nachmittag ein, bei dem Sie eine Pause vom Alltag einlegen können, neue Impulse tanken, Ihre Mitte finden, Zeit für sich und für Gott haben. Nach Kaffee und Kuchen referiert Schwester M. Renata Zürrlein zum Thema: „FRAU.SEIN.HEUTE. Den Abschlussgottesdienst leitet Monsignore Treutlein.

- Mittwoch, 17. September, 15 Uhr
- Schönstattzentrum, Dörrnwasserlos 50
- Kosten: 14 Euro
- Anmeldung unter Tel. 0 95 42 / 76 35, per E-Mail an sr.carolina@schoenstatt-bamberg.de

Senioren- und Krankenliga

Die Schönstattbewegung Senioren- und Krankenliga lädt zu einem Besinnungstag auf den Marienberg ein. Hier finden Sie religiöse Stärkung, Lebenshilfe und Gemeinschaft. Diözesanpräses Martin Emge referiert über den Lobpreis Mariens: „Großes hat er an mir getan“. Was hat er mit mir und meinem Leben zu tun? Nach dem Mittagessen folgen eine Meditation, die heilige Messe mit Krankensalbung sowie ein Kaffeetrinken.

- Montag, 22. September, 9.30 bis 17 Uhr
- Schönstattzentrum, Dörrnwasserlos 50
- Tagungsgebühr: 29 Euro (mit Mittagessen)
- **Anmeldung bis 17. September** unter Tel. 0 95 42 / 76 35, oder per E-Mail an sr.carolina@schoenstatt-bamberg.de

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Gesamtausgabe liegen ein Spendenauftrag des Bischöflichen Hilfswerkes e. V. Misereor, 52064 Aachen, ein Spendenauftrag der Pallottiner, 65531 Limburg, sowie ein Bestellprospekt der Firma Walbusch, 42646 Solingen, bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

Vierzehnheiligen

Bildungs- und Tagungshäuser, Vierzehnheiligen 9, Bad Staffelstein, Tel. 0 95 71 / 92 60, E-Mail: info@14hl.de, Internet: www.14hl.de

Schöpferischer Ausdruck

Kreativität beschränkt sich nicht auf Malen, Zeichnen, Schreiben oder Musizieren. Sie ist eine Lebenseinstellung und Ausdruck unserer Schöpferkraft. Doch manchmal hindert uns die Angst vor Bewertung oder dem weißen Blatt daran loszulegen. In diesem Kurs wollen wir verschiedene Techniken des Ausdrucks kennenlernen und ausprobieren, seien es Pinselstriche oder Worte.

- Freitag, 3. Oktober, bis Sonntag, 5. Oktober
- Leitung: Christine Rechl
- Kosten: 295 Euro (mit Vollpension/EZ), zuzüglich 15 Euro Materialkosten
- **Anmeldung bis 24. September**

Ich klopfe auf Holz

Von welcher Seite sollte die schwarze Katze besser nicht kommen? Wann muss ich auf Holz klopfen? Als ein Theologiestudent an einem Freitag, den 13. eine Prüfung verweigerte, entgegnete der Dozent: „Wenn sie im Glauben noch nicht weiter sind, brauchen sie gar nicht erst anzutreten.“ Über manche Reste magischen Denkens schmunzeln wir, andere praktizieren wir. Was hat es damit auf sich und warum steht der Glaube dagegen?

- Samstag, 4. Oktober, 9.30 bis 17 Uhr
- Leitung: Elmar Koziel
- Kosten: 35 Euro (mit Mittagessen/Kaffee)
- **Anmeldung bis 24. September**

Zapfendorf**Kräuter, Samen, Wurzeln**

Die Benediktinerinnen der Abtei Maria Frieden in Kirchschletten laden herzlich in das einzigartige Ambiente ihres Klostersgartens, des Kräutergartens und der Hecken ein. Eine Exkursion in der farbenfrohen Jahreszeit verhilft zum Entdecken wilder Früchtchen und vielem mehr. Im Anschluss Austausch bei Kaffee und Kuchen.

- Samstag, 27. September, 13.30 bis 16.30 Uhr
- Abtei Maria Frieden, Kirchschletten 27
- Kosten: 23 Euro
- **Anmeldung bis 24. Sept.:** 09 51/18 50 70 82, christinehelmrich@gmx.de, oder 0 95 47 / 92 23 33, abtei@abtei-maria-frieden.de

Ewald Arenz liest aus seiner neuen Erzählung

Unerwartete freie Zeit

Fürth – Am Sonntag, 21. September, veranstaltet die Buchhandlung Edelmann eine Buchpremiere: Ewald Arenz liest im Ernst-Kromwell-Saal des Jüdischen Museums Franken in Fürth (Königstr. 89) aus seinem neuen Roman „Katzentage“ vor. Beginn ist um 18 Uhr, Tickets können über die Buchhandlung erworben werden.

Peter will wissen, wie es weitergeht – Paula lebt den Moment

Paula und Peter sind schon seit langer Zeit Kollegen. Sie ist Ärztin, er arbeitet als Jurist in der Klinikverwaltung. Ein Interesse der beiden aneinander war schon immer da. Nach einem mehrtägigen Seminar verbringen sie die letzte Nacht miteinander.

der. Auf der Rückfahrt kommen die beiden mit der Bahn nur bis Würzburg: Streik. Was sollen sie tun mit ihrer ungeklärten Geschichte und den unerwartet freien Tagen? Während sie Stadt und Umgebung erkunden, hält Peter die Ungewissheit, wie es mit ihnen weitergehen wird, nur schwer aus. Sein Drängen nimmt Paula mal spielerisch, mal verärgert. Sie will das Jetzt genießen. Als eine Katze zu ihrer Begleitung wird, sehen sie an deren Beispiel, wie schwer sich Menschen damit tun, den Moment zu leben, ohne sich der Freiheit hinzugeben.

Ewald Arenz wurde 1965 in Nürnberg geboren, hat englische und amerikanische Literatur und Geschichte studiert. Er arbeitet als Lehrer an einem Gymnasium in seiner Heimatstadt. Seine Ro-



Ewald Arenz liest am 21. September in Fürth aus seinem neuen Buch „Katzentage“. In der Erzählung bleibt ein Liebespaar wegen eines Bahnstreiks in Würzburg hängen. Was tun mit den unerwarteten freien Tagen und der ungeklärten Geschichte?
Foto: Ilka Birkefeld

mane und Theaterstücke sind mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden. Zu seinen be-

kanntesten Büchern zählen „Alte Sorten“, „Der große Sommer“ sowie zuletzt „Zwei Leben“. **pm**

WIR GRATULIEREN

DAS HEINRICHSBLATT WÜNSCHT ALLEN JUBILAREN GESUNDHEIT UND GOTTES SEGEN!

Zum Geburtstag

Herzogenreuth: 90: Josef Möhrlein (15. 9.).

Löhlitz: 89: Jakob Zitzmann (14. 9.).

Zapfendorf: 91: Maria Reh (18. 9.).

Foto: Simone Reuss

Annahmeschluss für die Ausgabe Nr. 39 vom 28. September bis 4. Oktober ist Donnerstag, 18. September.

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung unter „Wir gratulieren“

Bisher haben wir immer Ihre Geburtstage und „runden“ Hochzeitstage im Heinrichsblatt veröffentlicht. Leider dürfen wir dies aufgrund der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union (EU) nicht mehr wie gehabt praktizieren. Geburtstage bzw. Ehejubiläen können wir nur noch veröffentlichen, wenn die jeweiligen Jubilare ihre schriftliche Einwilligung zu einer solchen Veröffentlichung gegeben haben und diese Einwilligung uns auch vorliegt.

Bitte beachten Sie auch, dass wir für jedes Jahr eine gesonderte Einwilligung benötigen.

Hiermit erkläre ich mich einverstanden mit der Veröffentlichung meines Namens, Geburtsdatums und Wohnorts unter der Rubrik „Wir gratulieren“

Falls Sie unter „Wir gratulieren“ veröffentlicht werden möchten, senden Sie uns bitte diese Einverständniserklärung zu.

Unsere Adresse: Redaktion Heinrichsblatt
Postfach 27 09 – 96018 Bamberg
Fax: (09 51) 51 92 25
E-Mail: huberth@heinrichs-verlag.de

Wohnort

Vorname

Nachname

Geburtsdatum

Unterschrift

Prälat Professor Alfred Hierold im Alter von 83 Jahren gestorben

Nie die Bodenhaftung verloren

Das Erzbistum Bamberg und die Universität Bamberg trauern um Prälat Professor Alfred Egid Hierold. Am 3. September ist er im Alter von 83 Jahren verstorben. Bis 2007 war er Professor für Kirchenrecht an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und hatte von April 1992 bis April 2000 das Amt des Rektors inne. In der akademischen Selbstverwaltung prägte er die Geschicke der Universität auch darüber hinaus auf vielfältige Weise.

Der 1941 in Vohenstrauß in der Oberpfalz geborene Hierold studierte nach dem Abitur Theologie in Regensburg und München. Am 29. Juni 1967 wurde er in Regensburg zum Priester geweiht und war anschließend von 1967 bis 1968 Kaplan in Eggenfelden.

Wissenschaftliche Laufbahn

Schon bald wurde er für das kirchenrechtliche Fachstudium am Kanonistischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München freigestellt. Darin spiegelte sich sein frühes Interesse an Rechtsfragen wider. 1975 erwarb er ein Lizentiat im kanonischen Recht und 1978 wurde er zum Thema „Grundlegung und Organisation kirchlicher Caritas: unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Teilkirchenrechtes“ promoviert. Mit Lehraufträgen an verschiedenen Hochschulen zwischen 1979 und 1981 führte er seine akademische Laufbahn fort.

Schließlich brachte ihn sein Weg nach Bamberg, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2007 wirkte. Seine Lehrtätigkeit trat er 1980 an und war zunächst Vertreter des emeritierten Altrektors Professor Dr. Dr. Othmar Heggelbacher.

Am 1. März 1981 wurde Hierold ordentlicher Professor auf dem Lehrstuhl für Kirchenrecht der Universität Bamberg. Neben seinen akademischen Verpflichtungen in Bamberg lehrte Alfred E. Hierold auch als Gastprofessor und später als ordentlicher Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Hei-



Akademiker, Forscher, Mentor, Geistlicher: konsequent engagierte sich Professor Dr. Alfred E. Hierold in Wissenschaft, Gesellschaft und Kirche. Am 3. September starb er im Alter von 83 Jahren.

Foto: Vera Katzenberger / Universität Bamberg

ligenkreuz in Österreich. Schon bald nach seiner Berufung wandte er sich der Hochschulpolitik zu. 1983 wurde er zum ersten Mal für zwei Jahre zum Dekan der damaligen Fakultät Katholische Theologie gewählt. Eine weitere Amtszeit übernahm er von Oktober 2000 bis September 2002.

Zwischenzeitlich – von 1989 bis 1991 – war Hierold Vizepräsident und vom 1. April 1992 bis zum 31. März 2000 Rektor der Universität. Insbesondere seine Zeit als Rektor war geprägt von der ersten großen Welle der bayerischen Hochschulreformen sowie auch vom räumlichen Ausbau der Universität.

Während der acht Jahre als Rektor, aber auch darüber hinaus, strebte Hierold danach, das akademische Fächerspektrum zu arrondieren und zu konsolidieren. Er erkannte zudem, dass Interdisziplinarität unabdingbar ist für exzellente Forschung.

Als wichtigen Kristallisationspunkt auf dem Weg zu mehr fächerübergreifender Zusammenarbeit sah er etwa das während seiner Amtszeit 1998 gegründete Zentrum für Mittelalterstudien (ZEMAS), das alle mediävistisch relevanten Potentiale zusammenführe und zur Profilbildung

der Universität einen unschätzbaren Wert geleistet habe, wie er im „Haus der Weisheit“, dem Katalog der Ausstellungen aus Anlass der 350-Jahrfeier der Universität, 1998 selbst schrieb.

In seine Amtszeit fielen auch einige bauliche Veränderungen der Universität. Auf dem ehemaligen Klinik-Gelände an der Markusstraße wurden das Marcus-Haus und das Gebäude für die Didaktiken der Naturwissenschaft eingeweiht, ebenso wie zwei Verwaltungsgebäude in der Kapuzinerstraße. Das Rotenhan-Palais wurde übernommen und umgebaut.

Neu erworben wurde das Gebäude Am Kranen 14. Kurz vor Ende der Amtszeit erfolgte der Spatenstich zum Rechenzentrum und die Übernahme der ehemaligen Dominikanerkirche, die in den Folgejahren in zwei Renovierungsphasen zur AULA der Universität in der historischen Altstadt umgebaut werden konnte.

„Alfred Hierold war ein weitsichtiger Akademiker, Forscher und Mentor und engagierte sich konsequent in Wissenschaft, Gesellschaft und Kirche“, sagt Professor Dr. Kai Fischbach, amtierender Präsident der Universität Bamberg. Seine Hingabe und Entschlossenheit zeigten sich nicht nur in seinem wertvollen Beitrag zu Forschung und Lehre, sondern auch in seinem Einsatz als Dekan, Vizepräsident und Rektor für hochschulübergreifende Projekte. „Mit Alfred Hierold verlieren wir eine Persönlichkeit, die unserer Universität über viele Jahre ein Gesicht gegeben hat“, sagt Fischbach. „Sein Engagement hat sichtbare Spuren hinterlassen.“

Kirchliches Engagement

Neben der Hochschule übernahm Hierold weitere Aufgaben im Bereich der katholischen Kirche: Ab dem 1. Februar 1983 war er Vizeoffizial des Erzbistums Bamberg, ab 1985 war er Mitglied der Missio-Kommission der Erzdiözese Bamberg. Seit dem 27. September 2001 beriet er die Kommission XIII der Deutschen Bischofskonferenz, die für die

Caritas zuständig ist. Ab 2001 war er Mitglied des Wissenschaftlichen Rates der Katholischen Akademie in Bayern.

Im Rahmen des Bologna-Prozesses war er ab dem 28. Oktober 2003 Mitglied der Kommission der Kongregation für das Katholische Bildungswesen und beriet zugleich die deutschen Bischöfe in dieser Angelegenheit. Damit verband er kirchliches und hochschulpolitisches Engagement.

Neben vielen anderen bürgerschaftlichen Engagements war Hierold seit 1995 Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindung KDStV Fredericia Bamberg und der Studentenverbindung Capitolina in Rom, beide im CV. Er war bis 2016 Prior der Komturei Bamberg des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Er war Vorsitzender des Vereins des Freundeskreises des collegium oecumenicum sowie Mitglied des Aufsichtsrats des Kolping-Bildungswerkes in der Erzdiözese Bamberg.

Doch auch als Priester war der Verstorbene über lange Jahre aktiv. So feierte er mit der Gemeinde in Friesen seit 1987 die Gottesdienste. Aus der ursprünglich angedachten Aushilfe wurde über die Jahre hinweg eine feste Institution. Für die Pfarrgemeinde organisierte Hierold wiederholt Reisen nach Rom und öffnete im Vatikan Türen, die sonst verschlossen geblieben wären.

Auszeichnungen

Darüber hinaus erhielt Professor Alfred Hierold zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen: Päpstlicher Ehrenprälat (10. Juni 1993, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse (18. November 1998), Inhaber der Martin-Luther-Medaille (1999), Inhaber der Bene-Merenti-Medaille der Universität Bamberg (2002), Träger der Bürgermedaille der Stadt Bamberg (12. Dezember 2002), Ehrenbürger des Marktes Hirschaid (9. Juli 2007), Ehrenbürger des Marktes Moosbach (Oberpfalz) (5. Juni 2008), Verdienstmedaille des Erzbistums Bamberg (2012). **pm/hbl**

Wie ein Ordensmann Italienern Zeit und Maß näherbrachte

Von Ballons, Kanonen und eigenem Meridian

Das Verhältnis der Italiener zur Zeit ist relativ. Doch ausgerechnet ein Ordensmann aus der Emilia-Romagna nahm es ganz genau und brachte dem Land im 19. Jahrhundert das rechte Maß.

Stumm schaut er über die Dächer Roms in die Weite. Trotz der steten Sonneneinstrahlung ist sein Antlitz strahlend weiß. Einst starrte Angelo Secchi selbst auf den Punkt, an dem heute seine Büste steht – oben auf dem Monte Pincio zwischen Piazza del Popolo und Spanischer Treppe. Secchi (1818-1878) war Jesuit und begnadeter Astronom, ein Krater und ein Gebirge auf dem Mond tragen seinen Namen. Zu Lebzeiten richtete er seine Himmelsbe-



Ganz ohne Kanonenkugel und Fernmessungen ...

Fotos: KNA-Bild



Angelo Secchis Büste in Rom.

obachtungen von der Sternwarte auf der Jesuitenkirche Sant'Ignazio im Zentrum Roms an dem kleinen Punkt aus, der sich heute unterhalb seiner Büste befindet – nachts mit Beleuchtung einer Fackel am Sockel. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern untersuchte er systematisch Tausende von Sternen, besonders die Sonne. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Ordensmann zudem Zeitansager der Römer, Wettermann des Kirchenstaats und Entfernungsmesser der Italiener.

Seit 1847 teilt den römischen Tag ein krachender Kanonenschuss. Papst Pius IX. ließ die ungewöhnliche Zeitansage installieren, damit alle Kirchenglocken

der Stadt gleichzeitig um 12 Uhr mittags läuten. Zunächst feuerte die Kanone von der Engelsburg, seit 1904 vom Gianicolo-Hügel nahe des Vatikans.

Für die korrekte Zeitanzeige war Secchi zuständig, sein Institut mit dem sogenannten Zeitdienst in Rom beauftragt.

Nach Vorbild des Greenwich-Observatoriums installierte Secchi einen Zeitball am Dach der Jesuitenkirche – gut sichtbar für die Soldaten an der Kanone.

Die mit Metall ummantelte Kugel wurde einige Minuten vor 12 Uhr hochgezogen und pünktlich zur Mittagszeit fallengelassen. Das Signal für den Schuss. Eine Art dieser Zeitanzeige ist jedes Silvester auf dem New Yorker Time Square zu sehen.

Secchis „römische Zeit“ wurde auf den gesamten Kirchenstaat ausgedehnt und 1866 auch vom Königreich Italien übernommen. So konnten die noch recht neuen Eisenbahnen nach einem einheitlichen Plan fahren.

Ebenfalls nicht unerheblich für die Zeitenmessung sind die Längengrade, die die Welt in unterschiedliche Zonen einteilen.

Das gilt nicht nur für einen einheitlichen Schienenverkehr. In Zeiten von Kolonialismus und internationalem Handel brauchte es besonders für die Seefahrt feste Referenzpunkte, um die geografische Lage eines Ortes sowie die Entfernung genau zu bestimmen.

Der Äquator teilt die Erde in eine Nord- und Südhalbkugel. Die an ihm orientierten Breitengrade lassen sich durch die Stellung des Polarsterns relativ simpel bestimmen. Doch an welchem Punkt teilt man die Erde der Länge nach? Das stellte Regierende wie Wissenschaft vor Herausforderungen.

Viele Staaten machten sich auf die Suche nach dem Nullpunkt, von dem aus sie ihre Messungen vornehmen konnten. Für die Vermessung eines mitteleuropäischen Meridians setzte sich das Königreich Preußen ein und viele Länder beteiligten sich an der Studie – auch Italien und der Kirchenstaat unter Vorsitz des Jesuiten Secchi. Der verlegte den früheren Referenzpunkt vom Kreuz der Petersdom-Kuppel auf den nahegelegenen Hügel „Monte Mario“.

Dort erinnert heute ein Turm an den ersten Meridian Italiens von 1870, der auch durch die Vatikanischen Gärten verläuft. Zuvor passiert er die Lagune von Venedig, nach Rom die Westspitze

Siziliens. Offizielles Maß war der Meridian nur bis 1884, bei der Internationalen Meridian-Konferenz stimmte auch Italien für den Nullmeridian von Greenwich.

Secchi vermaß noch allerlei anderes und nahm als päpstlicher Gesandter an der internationalen Konferenz zur Festlegung des Meters als Maßeinheit in Paris teil. Doch sein Forschungsdrang beschränkte sich nicht auf Zeit und Raum, auch die Meteorologie faszinierte ihn. Der Jesuit erfand einen Vorläufer der heutigen Wetterstation, die Fernmessung von Temperatur, Druck, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windgeschwindigkeit und Niederschlagsmenge erlaubte. Der „Meteorograph“ wurde 1867 auf der Weltausstellung von Paris vorgestellt und von Napoleon auszeichnet.

Bereits zuvor hatte Secchi den ersten italienischen Wetterdienst eingeführt. Seine Vorhersage wurde täglich an die wichtigsten Städte des Kirchenstaates telegraphiert, auch um vor möglichen Unwettern zu warnen. Aus seiner Station auf der Kirche Sant'Ignazio ging später Italiens nationaler Wetterdienst hervor.

Auf seine ehemalige Wirkungsstätte blickt der 1878 gestorbene Secchi bis heute – als Büste aus Stein gänzlich unabhängig von Raum, Zeit und Wetter. **Severina Bartonitschek (KNA)**

Vatikan eröffnet Nachhaltigkeitszentrum: Die Ideale von Papst Franziskus in der Praxis

Wein, Öl und Umweltbildung

Das erste eigene Vatikanrestaurant, ein für jedermann geöffnetes Hotel auf päpstlichem Gelände, Wein aus eigenem Anbau – die Pläne für das „Borgo Laudato si“, das am vergangenen Freitag von Papst Leo XIV. eingeweiht wurde, sind groß. Bislang steht in den Gärten der päpstlichen Sommerresidenz in Castel Gandolfo aber lediglich ein großes gläsernes Gewächshaus, das mit seiner runden Form an die Kolonnaden des Petersplatzes erinnern soll. In den zwei länglichen Gebäuden dahinter sind Kurse in Umweltbildung für Schulkinder, Studenten und Manager geplant.

Vor zehn Jahren verfasste Papst Franziskus (2013-2025) seine berühmte Enzyklika „Laudato si“. Darin warb er für einen besseren Umgang mit der Umwelt und der Menschen untereinander. Das „Borgo Laudato si“ soll das Umwelt- und Sozialschreiben nach seinem Wunsch in die Praxis umsetzen. Neben dem Umweltschutzaspekt werden darum auch gezielt benachteiligte Personen gefördert, beispielsweise Migranten oder Betroffene häuslicher Gewalt.

Sie werden auf dem rund 55 Hektar großen Gelände in Gärtnerarbeiten und Grünflächenpflege ausgebildet und anschließend bei ihrer Eingliederung in den Arbeitsmarkt begleitet. Laut Kardinal Fabio Baggio, Generaldirektor des Bildungszentrums „Laudato si“, konnte nach dem diesjährigen Kurs bereits rund ein Dutzend Personen eine Arbeitsstelle vermittelt werden. Künftig sollen die Arbeitskurse auf den Sektor der regenerativen Landwirtschaft ausgeweitet werden, Ausbildungen im noch entstehenden Restaurant und in der Weinproduktion sind ebenfalls angedacht.

Die erste Lese auf den päpstlichen Weinbergen soll im Jahr 2027 stattfinden. Der erste Wein aus den fünf Rebsorten kann im darauffolgenden Jahr getrunken werden. Der Name steht schon fest: „Laudato si“. Bereits als Öl abgefüllt ist die diesjährige Olivenernte – 3000 Liter sind es laut



Blick auf den Weinberg in den päpstlichen Gärten „Borgo Laudato si“. Die erste Lese soll im Jahr 2027 stattfinden. Der erste Wein aus den fünf Rebsorten kann im darauffolgenden Jahr getrunken werden. Foto: Lola Gomez / CNS photo / KNA

Baggio. In Zusammenarbeit mit lokalen Landwirten soll die Weiterverarbeitung von Milch beispielsweise zu Speiseeis wieder aufgenommen werden, der Bauernhof der päpstlichen Residenz mit eigenen Kühen besteht nicht mehr. Ebenso investiert der Vatikan in die Produktion von Honig sowie von Tees und ätherischen Ölen aus den Pflanzen der päpstlichen Gärten.

All diese Produkte sollen in den Einrichtungen auf dem Gelände genutzt wie weiterverkauft werden. Der Erlös fließt zurück in die Aus- und Weiterbildungsprojekte des Borgos. Der Vatikan trägt dabei die Kosten für seine eigenen Mitarbeiter und die Berufskurse, die auch von der örtlichen Caritas unterstützt werden. Die Kosten für die „Schools“, die einmal pro Jahreszeit stattfinden sollen, liegen bei den Teilnehmern und werden von Sponsoren gefördert.

Teile des Borgos, wie etwa der Restaurantbetrieb und das Hotel, werden über Konzessionen an Unternehmen vergeben. Zur Höhe der geplanten Investitionen wollte sich der Vatikan nicht äußern. Ein Teil der Einnahmen soll auch hier zurück in das Bildungsangebot fließen. Das nach Medienberichten mehrere Millionen teure Gewächshaus wird von einem Partner betrieben. Die hier produzierten Pflanzen werden in den großen Gärten des Vatikans angepflanzt und weiterverkauft.

Weitere Einnahmen will das Borgo als Konferenz- und Tagungszentrum für Unternehmen generieren, Führungskräften dabei die Prinzipien von „Laudato si“ näherbringen. Das Angebot, für einen halben Tag zum Gärtner oder Landwirt zu werden, richtet sich auch an Familien und Kleingruppen. Als „spektakulärer Ort“ für Konferenzen und Großveranstaltungen

könnten die Räumlichkeiten laut Baggio ebenfalls genutzt werden. Zudem träumen die Organisatoren bereits vom Borgo als Ort der Reflexion für die Staats- und Regierungschefs der Welt.

Dieser soll so nachhaltig und autark wie möglich sein. Man setzt beispielsweise auf wiederverwertbare Materialien, Stromversorgung aus Solarenergie und die eigene Wiederaufbereitung von Wasser. Eine Produktionskapazität, die alle Bedürfnisse des Borgos abdeckt, will die Laudato-si-Leitung jedoch nicht schaffen. Dafür soll ein Liefernetzwerk mit lokalen Landwirten aus der Region entstehen.

Dienen soll das Borgo insgesamt als Modell für Nachhaltigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Menschenwürde. Die Initiatoren hoffen auf Nachahmer in aller Welt.

Severina Bartonitschek (KNA)

Steigende Kosten, fallende Preise: Altkleidersammlung vor dem Kollaps

Gemeinnützige Arbeit ist in Gefahr

Während Altkleiderberge wachsen, sinkt deren Wert. Für gemeinnützige Sammler wie Malteser oder Rotes Kreuz sind die Kosten kaum noch zu tragen. Die Organisationen drängen auf finanzielle Unterstützung.

Gemeinnützige Altkleidersammler wie die Malteser, Kolping, Caritas oder das Deutsche Rote Kreuz (DRK) stehen nach eigenen Angaben unter massivem wirtschaftlichen Druck. „Wir wissen nicht, ob wir am Ende dieses Jahres noch Container draußen stehen haben werden“, erklärte ein Sprecher des Malteser Hilfsdienstes auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Die Hilfsorganisation sammelt in 7700 Containern deutschlandweit aussortierte Kleidung. Thomas Ahlmann, Geschäftsführer des Dachverbands der gemeinnützigen Sammler FairWertung, sagte: „Es fragen sich derzeit alle Sammler, ob und wann sie die Reißleine ziehen sollen. Die gemeinnützige Sammelinfrastruktur, wie wir sie in Deutschland kennen, steht akut im Feuer.“

Qualität sinkt

Grund dafür ist die Situation auf dem Altkleidermarkt. So sind seit dem Beginn des Ukraine-Kriegs Absatzmärkte in Osteuropa – vor allem die Ukraine und Russland – weggebrochen. Weiterhin nimmt die Menge der Altkleider zu, während ihre Qualität gleichzeitig sinkt. Denn in den Containern landet immer mehr Ultra Fast Fashion, die zum Weiterverkauf ungeeignet ist. Alles zusammen sorgt für fallende Preise bei Alttextilien.

„Auch zwei größere Sortier-Unternehmen für Altkleider, mit denen wir bisher zusammengearbeitet haben, sind bereits insolvent“, berichtet der Malteser-Sprecher weiter. „Wir halten uns noch mit einem Sortier-Betrieb dank langjähriger Partnerschaft über Wasser.“

Die Malteser rechnen vor, dass sie pro Tonne Altkleider am Markt aktuell im Schnitt 135 Euro bekommen, mindestens 200 Euro müssten es aber für eine schwar-



Ehrenamtliche prüfen, sortieren und falten gespendete Kleidung.

Foto: Julia Steinbrecht / KNA-Bild

ze Null sein. „Schwankungen haben wir schon immer erlebt. Aber noch nie so niedrige Preise“, sagte der Sprecher. Das bestätigte eine DRK-Sprecherin. „Noch vor kurzer Zeit war der gezahlte Preis pro Tonne 200 Euro oder mehr. Aktuell ist es nur noch ein zweistelliger Bruchteil.“ Es gebe einen „drastischen Preisverfall auf dem internationalen Altkleidermarkt“.

Auch der Geschäftsführer der Kolping Recycling GmbH, Stephan Kowoll, erklärte: „Wenn die Erlöse weiter zurück gehen, ist die Zukunft der gemeinnützigen Sammlungen unsicher.“ Kolping hat bundesweit rund 2600 Container für Altkleider aufgestellt.

Die Sammler können schon jetzt ihre Kosten für Containerstellung, Sammlung und Verwaltung häufig nicht mehr stemmen. Vom Deutschen Roten Kreuz heißt es: „Das DRK verzichtet auf wichtige Erlöse aus der Sammlung.“ Die ersten Sammler geben deswegen bereits auf. So erklärte eine DRK-Sprecherin weiter: „In einzelnen Kommunen mussten sich DRK-Sammler in den vergangenen Monaten aus der Sammlung zurückziehen.“

FairWertungs-Chef Ahlmann warnt: „Gehen die Strukturen einmal zu Bruch, lassen sie sich schwer wieder aufbauen.“ Für

den Mülltrennungsweltmeister Deutschland sei der befürchtete Kollaps der Sammelinfrastruktur ein teurer „ökologischer Wahnsinn“. „Altkleidung wird dann im Restmüll landen und verbrannt werden. Das ist nicht nur für Umwelt und Klima schlecht, sondern kostet auch“, sagt er. Die Kommunen müssten die Sammlung und Entsorgung dann komplett übernehmen. Sammlern wie den Maltesern entgehen zudem Einnahmen, mit denen sie ihre Dienste mitfinanzieren.

Der Dachverband fordert angesichts der zugespitzten Lage rasche Hilfe von der Politik und der Verwaltung. Laut Ahlmann müssen die Sammler erstens von Stellplatz- und anderen Gebühren befreit werden; zweitens müssten sie Fremd- und Störstoffe in den Containern – etwa Farbeimer – künftig kostenlos entsorgen dürfen; drittens sollten sich die Kommunen übergangsweise an den Kosten für die gemeinnützige Sammlung beteiligen. Der Vereinsgeschäftsführer hofft darauf, dass in den kommenden Wochen und Monaten viele Altkleidersammler mit den Kommunen vor Ort in dieser Hinsicht einig werden.

Das DRK berichtet, dass einige ihrer Sammler mit Ver-

wertungsgesellschaften und Kommunen Lösungen gefunden hätten und dadurch weiter sammeln könnten. Das Rote Kreuz appelliert zudem an weitere Kommunen, dass sie sich bewusst sein sollten, „welchen Wert die Sammlung durch gemeinnützige Sammler“ habe.

Verantwortung übernehmen

Diese warten auch auf die Einführung einer sogenannten erweiterten Herstellerverantwortung in Deutschland, die spätestens 2028 kommen soll. Mit ihr soll eine Gebühr für Modehersteller wie H&M, Zara und Co. eingeführt werden, um damit das Recycling oder die Entsorgung ihrer produzierten Kleidung zu finanzieren. „Bis dahin ist der Markt für Altkleider in Deutschland möglicherweise schon nicht mehr da“, lautet die düstere Prognose eines Malteser-Sprechers.

Auch FairWertungs-Chef Ahlmann betont: „Bis dahin brauchen wir unbedingt Überbrückungshilfe.“ Zudem sei noch vieles an dem geplanten Gesetz unklar – etwa, an wen die Gebühr fließen soll. Ahlmann fordert: „Es ist dringend an der Zeit, dieses Gesetz zu schreiben und die entsprechende Struktur dafür aufzubauen.“ **Hannah Schmitz (KNA)**

Ausstellungen zum 200. Todestag des Schriftstellers Jean Paul in Bamberg und Coburg

Meine Feder soll ein Flügel sein

Als Johann Paul Friedrich Richter 1825 in Bayreuth starb, hatte er tausende von Textseiten niedergeschrieben: Satiren und Idyllen, humoristische Romane mit verwickelten Handlungssträngen, aber auch Experte aus den Werken anderer Autoren und zahllose Briefe. Aus Bewunderung für den französischen Aufklärer Jean-Jacques Rousseau veröffentlichte er seine Schriften unter dem Pseudonym Jean Paul.

Anlässlich des 200. Todestags des oberfränkischen Schriftstellers Jean Paul, der 1763 in Wunsiedel geboren wurde, präsentieren die Staatsbibliothek Bamberg und die Landesbibliothek Coburg vom 22. September bis zum 13. Dezember zwei aufeinander bezogene Ausstellungen mit jeweils eigenen Akzenten. Beide Ausstellungen entstanden in Kooperation mit Professor Dr. Helmut Pfothenhauer, dem ehemaligen Leiter der Arbeitsstelle Jean-Paul-Edition an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Bamberg

Im Mittelpunkt der Bamberger Ausstellung stehen ausgewählte Briefe, die Jean Paul an den jüdischen Handelsherrn Emanuel Osmund (1766–1842) richtete. Seit 2010 bewahrt die Staatsbibliothek Bamberg als Dauerleihgabe der Oberfranken-



Vor 200 Jahren stab Jean Paul Richter. Unser Bild zeigt den oberfränkischen Dichter auf einer Farbstiftzeichnung von Stephan Klenner-Otto (Gnailes, Rödental 2025).

Foto: Staatsbibliothek Bamberg, IT 83c/19; Gerald Raab

stiftung mehr als 1100 Briefe und Billets Jean Pauls – es handelt sich um die größte Sammlung von Brief-Autographen Jean Pauls. Sie geben Einblicke in die enge Beziehung der beiden Briefpartner: Emanuel Osmund vermittelte Jean Paul Kenntnisse über das Judentum und unterstützte den Dichter im Alltag, so durch die Lieferung von Schreibfedern und Bier, das Jean Paul zur Anregung des Gedankenflusses brauchte.



Briefe aus der Jean Paul-Sammlung, als Dauerleihgaben der Oberfrankenstiftung in der Staatsbibliothek Bamberg.

Foto: Staatsbibliothek Bamberg, OFS.Autogr. R 1; Gerald Raab

Der jahrzehntelange Austausch der beiden Freunde wird in der Bamberger Ausstellung in einen größeren Rahmen eingebettet. Graphiken und Erstausgaben seiner Werke illustrieren Jean Pauls Entwicklung zu einem Erfolgsautor. Aufmerksamkeit gilt auch Jean Pauls Kontakten zur Bamberger Literaturszene. Präsentiert werden daneben moderne illustrierte Ausgaben und Künstlergraphiken, die heutigen Lesern neue Zugänge zu Jean Pauls bildgewaltigen Erzählungen erschließen.

Eröffnet wird die Ausstellung in Bamberg mit einer Vernissage am Sonntag, 21. September, um 11 Uhr im Lesesaal der Staatsbibliothek Bamberg. Das Parken auf dem Domplatz ist bis 13 Uhr gestattet.

Coburg

Im Mittelpunkt der Coburger Ausstellung – sie wird am Samstag, 20. September, um 14 Uhr im Andromeda-Saal von Schloss Ehrenburg eröffnet (Sitzplatzreservierung unter Telefon 095 61 / 85 38-202 empfohlen) – steht das politisch-intellektuelle Milieu der kleinen Residenzstadt, in der Jean Paul von Juni 1803 bis August 1804 wohnte. Dabei wandelte sich seine anfängliche Begeisterung für Stadt, Land und Personen schnell ins Gegenteil. Coburg wurde zur „Löwengrube ohne Engel“; die Flucht nach Bayreuth war die Folge. Was war passiert?

Die Ausstellung erzählt Jean Pauls Jahr in Coburg anhand ausgewählter Briefe, historischer Drucke, Bilder, Graphiken, Künstlerbücher und Archivalien.

Sie stellt die wichtigsten Personen des öffentlichen Lebens rund um den Coburger Hof vor: Herzog Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld und seine Gemahlin Auguste Caroline Sophie, die Minister und Räte am Hof Theodor von Kretschmann, Karl August von Wangenheim und Friedrich Carl Forberg sowie den Polizeidirektor Johann Andreas Ortloff.

Aus Jean Pauls Briefwechseln, vor allem mit Emanuel Osmund und Christian Otto, aber auch mit Ortloff, wird ersichtlich, wie schnell der Schriftsteller von den genannten Personen ins Vertrauen gezogen wurde und intime Einblicke in den politisch-finanziellen Zustand des Herzogtums erhielt. Doch plötzlich wurde er in eine „Staatskrise“ hineingezogen, und auch ein „urinöser Prozess“ erregte Aufsehen.

In Coburg verfasste Jean Paul den dritten Band der „Flegeljahre“ (1803/4) und die „Vorschule der Ästhetik“ (1804). Beide Werke, die ihn als Meister der „witzigen“ Situationsbeschreibung in Praxis und Theorie erweisen, werden in der Ausstellung in den historischen Erstausgaben präsentiert und in den zeitgenössischen Kontext eingebettet.

Die Ausstellung wird durch Leihgaben aus dem Stadtarchiv Coburg, den Städtischen Sammlungen der Stadt Coburg, den Kunstsammlungen der Veste Coburg und der Staatsbibliothek Bamberg unterstützt. **pm / hbl**

Zu den Ausstellungen gibt es ein umfassendes Begleitprogramm.

Die Übersicht gibt es unter www.staatsbibliothek-bamberg.de beziehungsweise www.landesbibliothek-coburg.de.

Eine Begleitpublikation zur Ausstellung bietet thematische Einführungen von Prof. Dr. Helmut Pfothenhauer sowie Beiträge namhafter Jean-Paul-Expertinnen und -Experten. „Meine Feder soll ein Flügel sein“. Jean Paul und seine literarischen Netzwerke. Herausgegeben von Helmut Pfothenhauer, Sascha Salatowsky und Bettina Wagner. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2025 (Bamberger hten, Nr. 5).

Machtkampf um Welterbe-Kloster im Sinai scheint entschieden

Aussperrungen und Tötlichkeiten

Der Machtkampf im Katharinenkloster auf dem Sinai scheint beendet. Der 90-jährige Abt Damianos willigte in seinen Amtsverzicht ein und wurde in Begleitung einer griechischen Regierungsdelegation nach Athen ausgeflogen. Vorausgegangen war eine monatelange kirchliche und diplomatische Auseinandersetzung um die Führung des Wüstenklosters, das eine der kostbarsten Sammlungen alter Handschriften und Ikonen beherbergt und zum Unesco-Welterbe zählt.

Hintergründe der Wirrungen bleiben weiter im Dunkeln. Nach griechischen Regierungsangaben brachte eine Sondermaschine Damianos und neun Mönche am 6. September aus dem Südsinai nach Athen. Geleitet wurde die Mission von der stellvertretenden Außenministerin Alexandra Papadopoulou und dem Staatssekretär für Religionsangelegenheiten Giorgos Kalantzis. Es sei um eine „sichere Aufnahme“ des Erzbischofs und griechischer Staatsbürger gegangen. In den nächsten Tagen solle der Prozess zur Wahl eines Nachfolgers eingeleitet werden, hieß es weiter.

Die Spannungen in der Mönchsgemeinschaft entzündeten



Im und um das Katharinenkloster gab es viel Streit.

Foto: Stefan Schweihöfer / Pixabay

sich offenbar am Führungsstil und der Finanzverwaltung des Abtes, der dem Kloster seit 1973 vorstand. Eine Rolle spielten Berichten zufolge auch Pläne der ägyptischen Regierung, das Areal um das Kloster touristisch weiter zu erschließen, unter anderem mit Hotelprojekten.

Damianos nannte als Punkt, der zum Ausbruch einer „existenziellen Krise“ führte, das Urteil eines Berufungsgerichts in Ismailia am 28. Mai, das einen Streit um Besitzansprüche des Klosters zugunsten des ägyptischen Staates

entschied. Der zuletzt mit gegenseitigen Aussperrungen und Tötlichkeiten ausgetragene Leitungskonflikt polarisierte auch die Patriarchate von Jerusalem und Konstantinopel. Während das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Jerusalem, in dessen Gebiet das ansonsten autonome Katharinenkloster liegt, den Abt schon vor seinem Amtsverzicht als abgesetzt ansah, sprach das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie, Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, ihm noch am 29. August offiziell Rückhalt aus.

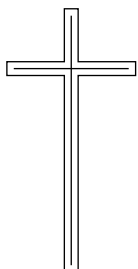
Abt Damianos und Patriarch Theophilos III. verbanden den Rücktritt mit einem verbalen Schlagabtausch. Im Sinai-Kloster sei es nicht Tradition, Putsche durchzuführen, Leiter abzusetzen und sie in Gefängnisse zu sperren, um sie „geistig, mental und körperlich zu zermürben“, schrieb Damianos in einer Mitteilung am 4. September, aus der griechische Medien zitieren. Dem Patriarchen Theophilos III. warf er eine „kleingeistige Haltung“ vor.

Das Jerusalemer Patriarchat wiederum erklärte, man wisse um die „menschliche Schwäche“ des zurückgetretenen Abtes und bete für seine Gesundheit, Erleuchtung und Umkehr. Unbeschadet der administrativen Eigenständigkeit des Klosters trage das Patriarchat kirchenrechtliche und spirituelle Verantwortung für den Sinai und habe so zur Deeskalation beigetragen.

Damianos, am 4. April 1935 in Athen geboren, stand seit Dezember 1973 an der Spitze der Mönchsgemeinschaft im Sinai. In seine Amtszeit fällt die Öffnung der Klosterbibliothek für die wissenschaftliche Forschung und die Digitalisierung der Bestände von unschätzbarem Wert. Ursprünglich gehörte dazu auch der Codex Sinaiticus aus dem 4. Jahrhundert. Er enthält die älteste vollständige Fassung des Neuen Testaments.

KNA

„Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe.“
(Psalm 62, 2)



Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, hat das Leben unserer

Schwester M. Gudrun Biehahn

Franziskusschwester von Vierzehnheiligen
vollendet.

* 25.03.1940

Ordensprofess 02.10.1961

† 02.09.2025

Als Kindergärtnerin wirkte sie vier Jahrzehnte in Zapfendorf und Obertrubach. Warmherzig, hoch engagiert und kompetent war sie für Kinder und Eltern da und wurde vielen ein Vorbild. In Kroatien unterstützte sie unsere Aufbauarbeit. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Mutterhaus.

Für die Kongregation der St. Franziskusschwester: Sr. M. Fanny Terán Tejeda, Kongregationsleiterin

Für den Schwesternkonvent im Mutterhaus: Sr. M. Michaela Stangl, Konventsleiterin

Für die Angehörigen: Adelheid Hofmann, Nichte, mit allen Verwandten

Requiem und Beerdigung fanden bereits statt. Schw. M. Gudrun wurde auf dem Schwesternfriedhof in Vierzehnheiligen beigesetzt.





LIPFERT
100 Jahre Qualität
-SEIT 1920-

Glas nach Maß

Spiegel • Glasplatten • Isoglas • Plexiglas
Zuschneiden • Schleifen
Bohren • Montieren
Glasduschen • Türen • Vordächer

www.lipfert-flachglas.de

Wöhrdstraße 44 • 96215 Lichtenfels • Tel. 09571-3616

kon|press
konfessionelle Medien

Die Nummer 1 der
konfessionellen Publizistik

[illegible]

Wir trauern um

Prof. Dr. Alfred Hierold,

der am 3. September im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

Alfred Hierold trat dem Kolping-Bildungswerk Bamberg 2005 als Mitglied bei und hat dessen Entwicklung, insbesondere durch seine Tätigkeit im Aufsichts- und Stiftungsrat, mit kenntnisreichem Rat intensiv begleitet. Wir haben Alfred Hierold sehr geschätzt, besonders seinen Humor, sein vernünftiges Abwägen, sein großes Engagement für soziale Belange und seinen großartigen Einsatz für unsere Kolping-Bildungsarbeit.

Wir werden Alfred Hierold in dankbarer Erinnerung behalten.
Unsere tief empfundene Anteilnahme gilt seinen Angehörigen.

Kolping-Bildungswerk im Erzbistum Bamberg e.V.
Vorstand, Aufsichtsrat, Mitarbeitende



Deus lo vult

Der Herr über Leben und Tod hat am 3. September 2025 unseren am
29. Dezember 1941 geborenen lieben Ordensbruder

Komtur

Prälat Prof. Dr. Alfred Egid Hierold

Prior emeritus der Komturei Bamberg
Träger der bronzenen Palme von Jerusalem

zu sich in das himmlische Jerusalem gerufen.

Am 20. Mai 1989 wurde Herr Prof. Dr. Alfred Egid Hierold in Mainz in den Ritterorden
vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen. Seither war er dem Orden treu verbunden.
Die Komturei ist ihm zu großem Dank verpflichtet.
Wir werden unserem Confrater Prof. Dr. Alfred Egid Hierold ein ehrendes Gedenken bewahren
und seiner im Gebet gedenken.

Komturei St. Heinrich und Kunigunde Bamberg
des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Dr. Hermann Rieder
Präsident der Ordensprovinz Bayern

Dr. Ursula Kleinecke
Ltd. Komturdame Komturei Bamberg

BUCHTIPP aus dem Heinrichs-Verlag



Biergartenwanderungen Franken

Mit diesem Buch soll Lust am Wandern geweckt werden. Der Führer beinhaltet 22 Wanderungen zu 92 Biergärten/-kellern.

Christof und Helmut Herrmann, 14,5 x 22 cm
192 Seiten, Broschur, Übersichtskarte auf Umschlagseite innen, ISBN 978-3-89889-250-6



Genusstouren

Bamberg und Bamberger Land

In diesem Buch finden Genussmenschen schöne Touren für eine kurze Auszeit, aber auch Mehrtagestouren für ein entspanntes Wander- oder Radwochenende sind enthalten.

Bernd Deschauer, 14,5 x 22 cm, 136 Seiten
ISBN: 978-3-89889-242-1

14,90 €

Unser komplettes Buchprogramm finden Sie unter: www.shop.heinrichs-verlag.de

Im Regensburger Dackel-Museum sind auch Vierbeiner willkommen

Verrückter Idee entspringt Welt-Sensation

Wir müssen leider draußen bleiben“ – wie oft haben Hunde schon vor solchen Schildern gestanden. Auch wenn sie die Schrift nicht lesen können, ahnen die Tiere bisweilen, dass Herrchen oder Frauchen ihren Vierbeiner jetzt für eine Zeitlang zurücklassen könnten. Nicht so in der Weiße-Hahnen-Gasse 3/5 in Regensburg. Dackelblicke, die einen Menschen dahinschmelzen lassen und ihm ein schlechtes Gewissen machen könnten, gibt es zwar auch hier – aber Hunde an der Leine sind im einzigen weltweiten Dackelmuseum herzlich willkommen. Kostenlos übrigens. Nur zweibeinige erwachsene Begleiter müssen Eintritt zahlen.

Welcher Artgenosse auch über die Schwelle dackelt, den empfängt ein freundliches „Wuff“ aus dem Hintergrund. Denn „Seppi“ und „Moni“ (beide 8 Jahre) und die sechsjährige „Blümchen“ sind hier zu Hause. Auf dem Papier haben Josef „Seppi“ Küblbeck (61) und Oliver Storz (53) das Sagen – aber die wirklichen Gebieter sind die drei Kurzhaardackel. Das wissen auch ihre Besitzer.

Es kommt nicht von ungefähr, dass in einer der 15 Vitrinen ein riesiger Wälzer mit dem Titel „Wie erziehe ich einen Dackel? Band 1“ liegt. „Da könnte man noch viele Bände schreiben“, sagt Küblbeck lachend. Der aus Simbach am Inn stammende Meister der Floristik hat sein Herz früh an Dackel verloren. Aber erst zum 30. Geburtstag, als er beruflich im niederbayerischen Passau „sesshaft“ geworden sei, habe er sich endlich einen angeschafft, erzählt er. Eine Dame namens „Bazi“ übrigens.

Sein Ehemann Oliver Storz, ebenfalls Floristmeister, teilt die Begeisterung für Hunde. In der Gärtnerei seiner Eltern im Schwarzwald gehörten ein Bernhardiner und eine Pudel-Dackel-Mischung zur Familie.

Irgendwann fingen Storz und Küblbeck an, Krimskrams rund um den Dackel zu sammeln. Dieses Hobby pflegten sie neben ihrer Kunst, „Floristik und Deko



Der Dackel ist der Inbegriff für Bayern – neben Hofbräuhaus, Weißwurst und Bier. Diesem Klischee ist auch eine Vitrine im Dackelmuseum gewidmet, in der sich ein frecher Dackel eine Wurstkette geschnappt hat. Foto: Barbara Just / KNA

auf Kommando zu schaffen“, wie es Storz nennt. So statteten sie unter anderem die auf der Donau fahrenden Kristallschiffe der Reederei Wurm & Noé aus und machten mit einer Ausstellung zum Blumenschmuck im Barock von sich reden.

Irgendwann entstand die Idee, in Passau ein Ladengeschäft mit „Schönem für Einheimische, Zugereiste und Touristen“ aufzumachen. Und siehe da: Nicht die Bayern-Souvenirs brachten den besten Umsatz, sondern jene, die mit dem Dackel zu tun hatten. Warum also nicht ein Dackelmuseum samt Shop eröffnen? Aus dem Vorhaben wurde 2018 Wirklichkeit.

Was dann folgte, hätten sich die Hundefreunde nie vorstellen können. Nach ersten Presseberichten über ihr Museum stand das Telefon nicht mehr still. Anrufbeantworter und E-Mail-Eingang quollen über vor Anfragen und Reaktionen, auch aus dem Ausland. „Der Dackel ist nunmal der Inbegriff für Bayern – neben Hofbräuhaus, Weißwurst und Bier“, sagt Küblbeck. Diesem Klischee ist auch eine Vitrine gewidmet, in der sich ein frecher Dackel eine Wurstkette geschnappt hat. Auf Biergläsern und Krügen sieht man Hunde an der Seite ihrer zechenden Herrchen. Die beiden Männer hatten einen

Nerv getroffen. Seit Oktober 2024 steht ihr Dackelmuseum, das seit 2022 seinen Sitz in Regensburg hat, auf der Liste der 13 skurrilsten und außergewöhnlichsten Museen weltweit auf Platz vier. Zu sehen sind über 5000 Exponate – ein Bruchteil der Kollektion, die mehr als 31 000 Stücke umfasst. Über allem wachen die drei echten Dackel, die im Museum immer mit von der Partie sind. Vor allem „Klein-Seppi“ kennt keine Berührungsängste. Mit den Vorderpfoten umfasst er das Hosenbein der ihn streichelnden Reporterin und schleckt freudig deren Nase ab.

„Wir bekommen immer wieder Nachlässe zur Verfügung gestellt“, erzählt Küblbeck. Ein Pater Lukas, dessen Zimmer für seine Dackelsammlung zu klein geworden war, überließ ihnen alles in Kisten. Eine 84-jährige Dame in Ohio/USA habe sogar ein eigenes Testament nur für das Dackelmuseum gemacht: „Auf 35 Seiten hat sie 833 Exponate akribisch beschrieben.“ Dazu gehören Kuriositäten wie der Elvis- und der Bananen-Dackel. Die Mitarbeiter haben in der Corona-Zeit begonnen, alles aufzulisten. Am Ende sind sie noch lange nicht.

Wer die zig Schlüsselanhänger aus Holz und Plastik, Glasfiguren, Messerbänke in Dackel-

gestalt und dazu passende Löffel sieht, kann sich das lebhaft vorstellen. Die Firma Steiff fertigte immer wieder neue Plüsch-Variationen von Deutschlands beliebtestem Jagdhund, mal mit kurzem, mal mit langem Haar. Aber auch in Holz und aus Plastik gibt es die Hunde zum Spielen.

Große Karriere machten die Wackeldackel, die vor 60 Jahren bei einer deutschen Firma das Licht der Welt erblickten – und schließlich massenhaft die Hutablage hinter den Autorücksitzen bevölkerten. Das kostbarste Stück der Sammlung ist eine Schale aus der Ältesten Volkstedter Porzellanmanufaktur. Der Hundekörper ist aus Halbedelstein geformt, die Augen aus Rubinen.

Und da wäre noch „Waldi“, das Maskottchen der Olympischen Spiele 1972 in München – ein bunt gestreifter Dackel, designt von Otl Aicher. In der bayerischen Landeshauptstadt ist die Hunderasse zu Hause wie kaum woanders. Herzog Franz von Bayern geht regelmäßig mit Dackeldame „Beppi“ im Park von Schloss Nymphenburg spazieren. Münchner TV-Produktionen wie „Pumuckl“ oder der „Tatort“: undenkbar ohne die Mitwirkung eines entsprechenden Vierbeiners. Gustl Bayrhammer alias Kommissar Melchior Veigl schleuste seinen „Oswald“ schon mal in der Aktentasche ins Polizeipräsidium ein.

Der Promifaktor des Dackels ist nicht zu unterschätzen: Luise Kinseher, Bettina Böttinger und Til Schweiger sind bekennende Fans. Selbst Malerfürst Pablo Picasso wurde von einem Tag auf den anderen einer. Der Dackel eines Fotografen, der ihn in Spanien besuchte, erwählte sich den Künstler als neues Herrchen – so entstand der kultige Picasso-Dackel. Kult ist längst auch das Museum samt seiner Besitzer. Drei Ds stehen mittlerweile für Regensburg, sagen sie scherzhaft: Donau – Dackel – Dom.

Barbara Just (KNA)

Das Dackelmuseum in der Weiße-Hahnen-Gasse 3/5 in Regensburg ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Die einzelnen Kreise des Rätsels müssen so gedreht werden, dass sich in der oberen und unteren „Zeile“ zwei sinnvolle Begriffe ergeben.

K

S

A

U

E

A

P

R

A

W

H

R

T

E

I

N

A

G

L

A

E

L

N

E

E

G

G

R

I

L

E

N

R

U

D

R

I

N

C

K

A

S

E

G

C

N

K

D

4		5						9
8						7	6	
6			7		2		1	
	1				7	3		
		2	8	9				
	6		1				5	2
	9	3						8
	4			8	5			
						4		3

SUDOKU-Lösung Nr. 36:

1	4	9	7	5	6	8	3	2
7	2	8	9	4	3	5	1	6
5	6	3	2	8	1	7	4	9
3	7	4	6	1	5	2	9	8
8	1	5	3	2	9	4	6	7
6	9	2	4	7	8	1	5	3
2	3	7	1	9	4	6	8	5
4	8	6	5	3	2	9	7	1
9	5	1	8	6	7	3	2	4

Lösung

Rotationsrätsel Nr. 36:

SCHRAUBE - NIRGENDS,
KENNWORT - EILBRIEF,
ERHALTEN - GRUNZUG

Schicken Sie bis zum 17. September die Lösung des Kreuzworträtsels mit Ihrer vollständigen Adresse an:
Redaktion Heinrichsblatt, Postfach 2709,
96018 Bamberg (Fax: 0951/519225 oder E-Mail:
huberth@heinrichs-verlag.de).

Durch die Teilnahme am Gewinnspiel erklären Sie sich automatisch mit der Veröffentlichung Ihres Namens und Wohnortes einverstanden.

Zu gewinnen gibt es: 1. Preis: Buch „Mord hinter Klostermauern“, St. Benno Verlag Leipzig – 2. Preis: Buch „Bamberg mal anders“, Heinrichs-Verlag Bamberg.

Gewinner des Kreuzworträtsels aus Nr. 35:
IRENE LECHNER, Stegaurach
MONIKA RAAB, Sparneck

Lösungswort Nr. 35:
DREHBUCH

E	A	M
D	I	V
V	O	R
N	I	H
I	A	M
K	E	I
K	N	A
S	E	N
O	T	T
O	U	K
R	E	G
A	N	D
O	E	N
A	D	L
R	E	H
R	A	B
M	L	R
L	A	K

Messe lesender Priester	ein Zupf- instru- ment	leere Wort- hülse	alter Klavier- jazz (Kw.)	Haar- mode- utensil	persön- liches Fürwort
gewagt, riskant	ein Winter- sportler	schnell	7		geziert (ugs.)
Erlös, Aus- beute				„Erwach- sene“ bei Kindern	Heimat Abra- hams
heftiger Wind- stoß		Wein- flaschen- art	erlö- schen- des Feuer	1	
Mittel- meer- staat	einige				
	6		dt. Schau- spielerin (t, Karin)		seidiger Baum- woll- stoff
Ge- tränke- rest im Glas			3	Stadt an der Etsch	franzö- sisches Adels- prädikat
		Sorge, Betrüb- theit	Bewoh- ner eines Erdteils		
Gestalt der Edda	dt. TV- Mode- ratorin (Inka)	Weg- krüm- mung			gelber Safran- farbstoff
Wald- pflanze			schwe- len, rußen	Kfz- Abgas- entgifter (Kw.)	
Spazier- gang	Überzahl	Aktien- markt			ein Farb- ton
				Senkblei	
Stadt am Meer		4		schirm- lose Mütze	deutsch für „Mono- gamie“
		junges Mädchen bei Goethe	Gä- rungs- getränk		
Zu- gewinn	früherer Berliner Sender (Abk.)	Vorname von Trumps Ehefrau		2	
dt. CDU- Politiker (Boris)			8	Him- mels- richtung	Augen- blick
bad. Wein- anbau- gebiet	italie- nisch: ja	norwe- gische Münze			Abk.: Leicht- metall
kleiner Dolch				Initialen von US- Filmstar Murphy	

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Radio-Tipps

Sonntag, 14. September

6.05 Uhr BR 24: Religion und Orientierung.

7.05 Uhr, BR-Klassik: Laudate Dominum.

7.05 Uhr, Deutschlandfunk Kultur: Feiertag. Was die Welt im Innersten zusammenhält. Wenn Kunst und Religion aufeinandertreffen.

8.00 Uhr, Radio Horeb: Weltkirche aktuell. „Die Menschen zu Christus führen“: So arbeitet Kirche in Not im Dienst der Weltkirche.

8.05 Uhr, BR-Klassik: Geistliche Musik.

8.10 Uhr, Bayern 2: Religion – Die Dokumentation. Quellen der Kraft. Nichts tun.

8.35 Uhr, Deutschlandfunk: Religiöses Wort. Konversion – Wie es ist, die Religion zu wechseln.

10.00 Uhr, Radio Horeb: Heilige Messe aus der Basilika St. Marien, Zelebrant: Weihbischof Rolf Lohmann, Kevelaer (Bistum Münster).

10.05 Uhr, Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Bonifatius in Kassel. Zelebrant: Dechant André Lemmer.

10.05 Uhr, Bayern 1: Kath. Morgenfeier mit Diakon Nikolaus Pfeiffer, Winhöring.

11.55 Uhr, Radio Horeb: Angelus mit dem Heiligen Vater.

12.00 Uhr, Bayern 1: Zwölfuhrläuten. Aus Lachen in Schwaben.

12.30 Uhr, Radio Horeb: Papstkatechese – aus der Generalaudienz.

14.35 Uhr, Radio Horeb: Sondersendungen (bis 17 Uhr) zum Informationsnachmittag zur Lage verfolgter Christen weltweit von Kirche in Not.

17.00 Uhr, Radio Horeb: Kreuzweg für die verfolgte Kirche aus dem Dom Unserer Lieben Frau, Zelebrant: Domkapitular Armin Zürn, Augsburg

19.40 Uhr, Radio Horeb: Radio Vatikan – Nachrichten (Mo-Sa: 16.00 Uhr).

20.00 Uhr, Radio Horeb: Standpunkt. Exorzismus: Wie unterscheidet man Besessenheit von psychischer Erkrankung?

22.05 Uhr, BR-Klassik: Geistliche Musik.

Montag, 15. September

6.57 Uhr, Bayern 2: Gedanken zum Tag. (Mo-Fr)

8.00 Uhr, domradio.de: Tagesevangelium (Mo-Sa). Mit Philip Heger, Friedrichshafen.

9.00 Uhr, Radio Horeb: Hl. Messe. (Mo-Sa)

10.00 Uhr, Radio Horeb: Lebenshilfe (Mo-Sa, außer Mi, z. B. Mo: Wie begegnen wir der Ohnmacht? Boris Wandruszka, Philosoph, Arzt und Psychotherapeut; Fr: Testament, Erbe und Vermächtnis. Unser Experte stellt sich Ihren Fragen).

14.00 Uhr, Radio Horeb: Spiritualität (Mo-Sa, außer Fr, z. B. Mo: Schmerzen Mariens. Pater Gregor Lenzen CP.

22.58 Uhr, Bayern 1: Auf ein Wort (Mo-Fr).

Dienstag, 16. September

20.30 Uhr, Radio Horeb: Credo. Christliche Literatur: Werner Bergengruen – „Am Himmel wie auf Erden“. Gudrun Trausmuth, Philologin und Publizistin.

Mittwoch, 17. September

10.00 Uhr, Radio Horeb: Generalaudienz beim Papst.

Samstag, 20. September

6.35 Uhr, Deutschlandfunk: Morgenandacht. Mit Andreas Britz, Bellheim (kath.).

Kölner Domradio will sich neu ausrichten

Raus aus der Nische

Bonn – Das katholische Kölner Domradio will sich im nächsten Jahr grundlegend neu aufstellen. „Wir wollen wegkommen vom katholischen Kernpublikum“, sagte Chefredakteur Renardo Schlegelmilch anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Multimediasenders dem Bonner „General-Anzeiger“.

„Studien zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene eine Offenheit für Spiritualität und Glauben haben“, so Schlegelmilch. Auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) bestätigte er die Berichterstattung. Geplant ist auch eine Ausweitung der technischen Reichweite.

Mit neuen DAB+-Frequenzen in Städten wie Bonn und Aachen könnte das Domradio künftig bis zu sieben Millionen Menschen erreichen, so Schlegelmilch. Derzeit sind es rund eine Million. Das Domradio

war am 11. Juni 2000 vom Erzbistum Köln gegründet worden. Der heutige Multimediasender domradio.de überträgt unter anderem Gottesdienste und Messen, sendet Beiträge zu Glaubens- und Kirchenthemen und produziert Podcasts.

Diskussionen hatte es zuletzt über die Neustrukturierung als gGmbH und einen Wechsel in der Chefredaktion gegeben. Kritiker bekundeten die Befürchtung, Kardinal Woelki wolle mit der Umstrukturierung seinen Einfluss auf den Sender stärken, was das Erzbistum zurückweist.

Schlegelmilch betonte nun, das Domradio definiere sich als katholisches Medium im Erzbistum Köln. „Wir sagen, dass das Erzbistum mit seinen Themen und die Stimme des Erzbischofs eine Präsenz bei uns im Programm haben sollen – das heißt aber nicht, dass diese Positionen unwidersprochen bleiben.“

KNA

Film zeigt Reise der Dresdner Kapellknaben nach Rom

„Die ewige Stadt“

Dresden – Zur Rom-Reise der Dresdner Kapellknaben im vergangenen Oktober ist ein knapp 30-minütiger Dokumentarfilm mit dem Titel „Die Ewige Stadt“ erschienen. Er begleitet den katholischen Chor zur Privataudienz bei Papst Franziskus, beim Eröffnungsgottesdienst der Weltaudienz auf dem Petersplatz und der Aufführung von Georg Friedrich Händels Oratorium „Messiah“, wie das Bistum

Dresden-Meißen am Dienstag mitteilte. Erzähler im Film ist Christian Schult, die deutsche Synchronstimme von Robert Redford. Im Abspann ist ein Foto von Papst Franziskus zu sehen, umringt von Kapellknaben. In schwarz-weiß. Darunter stehen Geburts- und Sterbejahr des im April verstorbenen Papstes. Der Film ist auf dem YouTube-Kanal der Kapellknaben abrufbar.

KNA

FrauenOrte in Bayern: digitales Informationsangebot erweitert

Von der Pionierärztin bis zur Politikerin

München – Von der Pionierärztin bis zur Politikerin – auf der neuen Plattform „FrauenOrte in Bayern“ sind 140 beeindruckende Lebensgeschichten bayerischer Frauen zu finden. Interaktiv, informativ und inspirierend wurde das digitale Informationsangebot umfassend erweitert und leistet einen bedeutenden Beitrag, um prägende Frauenpersönlichkeiten sichtbar zu machen.

Bayerns Sozialministerin Ulrike Scharf betont: „Es ist mir wichtig, dass historisch prägende Leistungen von Frauen anerkannt und sichtbar gemacht werden. Die ‚FrauenOrte‘ erzählen von Mut, Stärke und Tatkraft. Sie zeigen deutlich: Frauen haben Bayern in allen Epochen entscheidend geprägt. Die Akteurinnen sind vielfältig: von kühnen Wegbereiterinnen über kreative Köpfe bis zu stillen Heldinnen im Hintergrund. Sie zeigen eindrucksvoll, was Frauen im Freistaat zum Beispiel in Kunst, Wissenschaft und Politik Gro-

ßes geleistet haben.“ Ziel des Projekts ist es, das Engagement und die Leistungen von Frauen aus allen Teilen Bayerns und aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen zu würdigen und sichtbar zu machen – von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Die digitale Aufbereitung macht Geschichte greifbar, stärkt weibliche Vorbilder und unterstreicht die Rolle von Frauen in der gesellschaftlichen Entwicklung des Freistaats. In enger Zusammenarbeit mit einem wissenschaftlichen Beirat wurden 140 „FrauenOrte“ recherchiert und aufbereitet. Die Frauen sind Vorbilder für Gleichstellung und ein respektvolles Miteinander.

Zu den Akteurinnen, die vorgestellt werden, Amata Grüner (1893-1964) aus Passau, die ihren Orden neu in Passau belebte, zwei Altenheime gründete und eine bedeutende Förderin von Bildung und sozialem Engagement in ihrer Gemeinschaft war.

pm

Franken Tatort



„Was hat Paula immer gesagt? Was wir in den ersten drei Tagen nicht haben, das dauert ewig!“, zitiert Hauptkommissar Felix Voss einmal ein bisschen wehmütig seine langjährige Kollegin Paula Ringelhahn. Ringelhahns Darstellerin Dagmar Manzel hatte sich nach dem zehnten Franken-Fall 2024 in den „Tatort“-Ruhestand verabschiedet. Im „Tatort: Ich sehe dich“ ermittelt Voss (Fabian Hinrichs) dennoch nicht allein: Die Figur der Kommissarin Wanda Goldwasser (Eli Wasserscheid) ist hier deutlich aufgewertet. Außerdem wird ihm mit dem kurz vorm Ruhestand stehenden Fred (Sigi Zimmerschied) ein ebenso wortkarger wie phlegmatischer Chauffeur zur Seite gestellt – aufgrund einer Schulterverletzung kann Voss kaum alleine in ein Auto steigen, geschweige denn selbst fahren. Gemeinsam ermittelt man in einem Fall um einen zwei Jahre alten Toten. In einem Waldstück bei Nürnberg wurden die sterblichen Überreste eines jungen Mannes entdeckt: Andi, ein Fahrradhändler und begabter Hobbymusiker, sowie – wie sich herausstellt – allseits beliebter und zuvorkommender Mitbürger.

(Sonntag, 20.15 Uhr, ARD,

Foto: BR/Hager Moss Film GmbH/Bernd Schuller,

Buntes Haus in Miesbach – wo Generationen voneinander und miteinander lernen

Gruppen neigen dazu, für sich zu bleiben. Auch in der evangelischen Gemeinde Miesbach war das lange so. Aber als es dann darum ging, das Gemeindehaus zu sanieren, entschied die Gemeinde, dass es ein Treffpunkt für alle im Ort werden soll. Heute ist das Bunte Haus ein preisgekröntes Beispiel dafür, wie Gemeinschaft und Inklusion funktionieren kann.

Weitere Infos unter www.kircheinbayern.de



Fernseh-Tipps

Sonntag, 14. September

8.30 Uhr, Franken Fernsehen: Kirche in Bayern. (WH: 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 14.00 Uhr, 15.30 Uhr, 18.30 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr)

9.03 Uhr, ZDF: 37 Grad Leben. Cannabis – zwischen Rausch und Rettung (Untertitel für Hörgeschädigte).

9.30 Uhr, ZDF: Katholischer Gottesdienst aus der Basilika Maria Taferl in Niederösterreich (UT).

10.00 Uhr, K-TV: Pontifikalamt mit Kardinal Woelki aus St. Mariä Geburt in Stammheim.

10.00 Uhr, EWTN: Heilige Messe aus dem Kölner Dom.

10.30 Uhr, TVO: Kirche in Bayern. (WH: 20.30 Uhr, 22.00 Uhr, 23.30 Uhr)

11.30 Uhr, Franken Plus (Satellit): Kirche in Bayern.

12.00 Uhr, EWTN: Angelus-Gebet live mit dem Papst aus Rom.

18.15 Uhr, SWR FS: Handwerkskunst. Wie Steinmetze in einer Dombauhütte arbeiten. (UT)

20.15 Uhr, ARD: Tatort – „Ich sehe Dich“. (UT) – *Fernsehtipp*

20.15 Uhr, BibelTV: Anne with an E – neue Serie: Während sich Matthew auf den Weg macht, um Anne wiederzufinden, ist diese noch unsicher, was sie von den Cuthberts halten soll. Können sie neues Vertrauen aufbauen? (UT)

Montag, 15. September

8.00 Uhr, Bibel TV: Hl. Messe. Aus Köln. (Mo-Sa)

12.00 Uhr, K-TV: Hl. Messe. (Mo-Fr)

20.15 Uhr, ZDF: An einem Tag im September. 14. September 1958: Im Privathaus des französischen Ministerpräsidenten Charles de Gaulle wartet man auf den deutschen Kanzler Konrad Adenauer. Es ist die erste Begegnung der beiden.

21.50 Uhr, Bibel TV: Das Gespräch. Tobi Wörner: Zukunft gestalten statt Untergang verwalten.

22.05 Uhr, BR FS: Lebenslinien. Dietmar Holzapfel – Vom Lehrer zum queeren Szene-Wirt. (UT)

Dienstag, 16. September

13.30 Uhr, Bibel TV: Die Bibel aus jüdischer Sicht. Simson (mit Ruth Lapide und Henning Röhl).

20.15 Uhr, ARTE: Israel und die Palästinenser: 1. Ein möglicher Frieden. 2. Der Weg zum Abgrund. Erstausstrahlungen.

Mittwoch, 17. September

9.30 Uhr, EWTN: Generalaudienz live mit dem Papst aus Rom.

10.30 Uhr, Bibel TV: Alpha und Omega. Mit Fairness am Ball – Teamgeist statt Leistungsdruck.

19.00 Uhr, BR FS: Stationen. Zurück in den Alltag. (UT)

20.15 Uhr, ARD: Wir vier und der Enkeltrick. Irene hätte immer behauptet, dass sie auf eine Masche wie den Enkeltrick nicht reinfallen würde. Bis es eben doch passiert. (UT)

20.15 Uhr, 3sat: Orthodoxe Juden in New York.

Donnerstag, 18. September

■ **10.30 Uhr, K-TV:** Bamberger Passionskrippen.

19.30 Uhr, K-TV: Ein Stückchen Himmel aus Erden ... Wieskirche.

20.15 Uhr, ARTE: Miss Austen. Teile 1-4. Fernsehfilm.

22.40 Uhr, MDR FS: 35 Jahre Deutsche Einheit. Die Milliardenjagd (4 Teile) 1. Einer unter Milliarden. 2. Wie werde ich 6 Milliarden los.

Freitag, 19. September

18.30 Uhr, EWTN live: Heilige Messe aus der Kapelle „Regina Pacis“ in Leutkirch.

19.30 Uhr, K-TV: Stay and pray aus Walldürn.

20.15 Uhr, Bibel TV: Don Matteo.

Samstag, 20. September

16.00 Uhr, K-TV: Hl. Messe aus der Wallfahrtskirche Maria im Sand in Dettelbach.

23.35 Uhr, ARD: Das Wort zum Sonntag. Es spricht Pastorin Annette Behnken, Hannover.



Birgit Ringlein
Schnüffelei und Schäufole
Ein fränkischer Genusskrimi

Emons Verlag GmbH
 Taschenbuch,
 240 Seiten, 13.4 x 20.5 cm
 ISBN 978-3-7408-0535-7

„Die Gräfin hod ein Alibi?“ Da bin ich aber froh und find, dass sich der Maunzer für die gute Nachricht eine Belohnung verdient hat. „Sie könnä ja mit uns zu Mittag essen, wenn Sa woll'n.“

Hab ich's doch gewusst, dass er auf die Einladung zum Essen gegeistert hat, drum strahlt er jetzt auch zu mir her. „Frau Dotterweich, ich bleib gern noch a wengla bei Ihnen do.“

Während ich Gemüs putz und Schweinemedallions schneid, kommen wir ins Ratschen. „Ihr Job is manchmal bestimmt ned leicht, oder?“, plaudere ich so vor mich hin. „Leichen anschau'n, den Angehörigen Todesnachrichten überbringen, sich mit Kriminellen und anderem Gschwerdel rumschlag'n. Des kann fei ned a jeder, Herr Maunzer. Do muss man scho a dickes Fell ham.“

„Do ham Sa oba recht“, stimmt er mir zu. „An manche Tag denk ich, des einzig Schöne an meim Job is, dass sich der Bürostuhl dreht.“

Wider Willen muss ich grinsen. Er is scho a Marke, der Jungspund. „Und Ihren Chef ham Sa heut in Bamberg g'lassen?“

„Ja, der hat grad eine Vernehmung und desweg'n kaa Zeit. A neue Spur, versteh'n Sa?“

Eine neue Spur? Des is ja interessant. „Wen verhört er denn grad, der Herr Janzen?“, bohr ich gleich nach.

Jetzt wird der Maunzer verlegen, ich merk's, weil seine Ohren knallrot anlaufen.

„Sie wiss'n doch, dass ich da drüber eigentlich gar ned red'n derf“, sagt er aber doch. „Vor allem ned mit Ihna. Wenn mei Chef wüsst, dass ich Ihna so vill erzähl, tät ich an Anschiss vom Allerfeinsten krieg'n. Wahrscheinlich wär ich sogar raus aus dem Fall. Sie kenna doch mein' Chef.“

„Ich verrat's ihm gwies ned, großes Indianerehrenwort“, versichere ich ihm und heb die Schwurfinger, so wie früher als Kind. „Es interessiert mich halt, weil ich ja fast danebeng'standen bin, wie der Mord passiert is.“

„Er hat den Burger Justus einbestellt. Aber von mir ham Sa des fei ned, gell!“, raunt er mir zu.

Uiuiui, der Justus also. Hab ich's doch gleich gewusst. Dem Justus und seinem Kumpanen Hainzel traue ich alles zu, vom Diebstahl bis zum ... Mord? Bei dem Gedanken vibriert mein Magen wie narrisch, und ich lass den Schmand fallen.

Es dauert ewig, bis ich die Sauerei weg-gewischt hab, obwohl der Maunzer mir hilft.

Und weil ich grad gar keine Lust hab, allein in die Kühlkammer hinüberzugehen, um neuen Schmand zu holen, schick ich den Kommissar, der mir den Gefallen gern tut.

Derweil leg ich die Schweinemedallions in die Kasserolle und schicht Lage um Lage des Gemüs' drüber.

Doras Schlossgeheimnis

Zutaten:

1 kg Schweinefilet, in Medallions geschnitten
 Butter
 Salz, Pfeffer
 1 Brokkoli
 4 Karotten
 150 g Champignons
 1 Zwiebel
 2 Becher saure Sahne
 1 Becher Schmand
 Chinagewürz
 Suppenwürze
 4 Portionen vorgekochte Kartoffelnudeln oder Spätzle
 150 g geriebener Emmentaler

Zubereitung:

Die Schweinemedallions kurz in heißer Butter anbraten, salzen und pfeffern. Dann in eine feuerfeste Form legen.

Das Gemüse waschen, putzen und klein schneiden, den Brokkoli in Röschen, die Karotten und die Champignons in dünne Scheiben, die Zwiebel fein würfeln. Alles nacheinander auf das Fleisch schichten.

Saure Sahne, Schmand, Chinagewürz, Suppenwürze, Salz und Pfeffer je nach Geschmack und Schärfewunsch mischen und über das Gemüse gießen. Auf die Gemüseschicht vorgekochte Kartoffelnudeln oder Spätzle schichten, die Form mit Alufolie abdecken und im Ofen 60 min bei 220°C garen. Danach die Alufolie abnehmen, den Auflauf mit dem geriebenen Emmentaler bestreuen und noch einmal circa 20 min bei 175°C überbacken.

Pünktlich zum Mittagessen sind alle da, mein Chef, seine Frau, der Bierdümpfel, die Sofie, die Mona und der Maunzer. Nur der Michel fehlt; der sitzt immer noch am Krankenbett von der Sabrina.

Nach dem Essen geht der Maunzer hinauf in die Privaträume vom Grafen, und ich räum derweil den Tisch ab.

„Du, Dora, stell dir vor, der Justus mußt heit nach Bamberch ins Präsidium. Der Janzen hat ihn vorgeladen. Host du a Ahnung, warum?“, flüstert mir die Sofie zu.

„Na ja, er war im Schloss heroben, wie's passiert is. Oder kurz vorher. Es werd halt ein jeder befragt, der ungefähr zur Tatzeit do war.“

„Aber mei Mann hod doch dem Olden nix getan. Der klopft zwar manchmal große Sprüche, aber könnt keim Menschen was tun.“

Außer dir die Backen vollhau'n, der elende Mistkerl, denk ich. Laut sag ich: „Was wollt'n

sa denn alles vom Justus wiss'n? Hat er dich ang'rufen und dir was erzählt?“

„Wo genau er zur Tatzeit wor und ob er a Alibi hod.“

„Und? Hod er eins?“, frag ich nach.

„Des hod er mir ned g'sagt. Bloß, dass er den Olden ned umgebracht hod.“ Sie fängt an zu heulen. „Er erzählt mir ja nix. Wie aa? Er is ja kaum noch dahaam. Ständig hängt er mit dem Hainzel z'amm. Mich braucht er bloß noch zum Wäschwaschen und Geldverdienen. Ich denk oft, dass ich besser auf mei Mutter g'hört hätt. Sie hod imma g'sagt, dass ich den ned heiraten soll. Dora, glaubst du aa, mei Mann is in den Mord verwickelt?“ Sie schluchzt so arg, dass sie nimmer weiterreden kann.

Ich lang ihr eine saubere Serviette hin, damit sie sich des Gesicht abwischt, und leg dann den Arm um ihre Schulter. Wieder amol tut mir die Sofie von Herzen leid.

„Ich weiß es ned“, sag ich wahrheitsgemäß. „Aber die Kommissare finden den Mörder scho, da bin ich ganz sicher.“

„Danke, dass du mir zug'horcht hast.“ Sie steht seufzend auf. „Aber jetzt muss ich oben die Betten machen und abstauben, sonst fragt sich die Gräfin noch, wos ich den ganzen Tag so treib.“

„Is scho recht.“ Ich streichle ihr über den Rücken, bevor sie geht.

Und weil mich nix besser ablenkt als Arbeit, schau ich in der Speis nach, was ich noch zum Kuchenbacken dahab.

Geschichte im Spiegel der Bistumszeitung



Heinrichsblatt

Anlässlich des Todes von Papst Pius XI. am 10. Februar 1939 berichtete das St. Heinrichsblatt in der Ausgabe 8/1939 ausführlich über dessen Wirken. In dieser Ausgabe lesen Sie den letzten Teil.

Der Heilige Vater ging zu Gott – Teil 3

Wo es sich um heilige Gesetze Gottes und um unveräußerliche Rechte der Kirche handelte, kannte er kein schwächlich Nachgeben. Als wahre „Fides intrepida“, als unerschrockener Glaube, wie er in der Lehnischen Papstweissagung genannt wird, trat er allezeit in unerschütterlicher Grundsatztreue, für Gottes Ehre und Gesetz ein. Es ist nicht leicht, das Geheimnis einer so großen Persönlichkeit, wie Pius XI. es war, in kurzen Worten zu umschreiben. In Pius XI. hatten kindliche Frömmigkeit und starke Führerbewußtsein, tiefer inniger Glaube und welt-schauendes, umfassendes Wissen, zähes Festhalten an dem Überkommenen und kühne Aufgeschlossenheit für das gesunde Fortschrittliche einen denkbar glücklichen Bund geschlossen. Pius XI. war, wie Bischof Bares von Berlin es einmal ausdrückte, vieles in einer Person: Gelehrter und Diplomat, Naturfreund und Menschenfreund, glühender Eiferer und stiller Denker, Apostel der Aktion und Apostel der Innerlichkeit, Berater der Großen und Erzieher der Kleinsten, Kämpfer und Friedensstifter.

Die ganze katholische Welt, und weit darüber hinaus Menschen der verschiedensten Bekenntnisse stehen in diesen Tagen in Ehrfurcht vor der Bahre des edlen, großen Papstes. Als Professor I. Schmidlin, der Verfasser der „Papstgeschichte der neuesten Zeit“, auch den Pontifikat Pius XI. behandeln wollte, wurde er vom Papst selber davon abgehalten,

der ihm in einer persönlichen Audienz erklärte: „Post mortem lauda vel non lauda! Mi lasci morire! – Wenn ich gestorben bin, magst du loben oder auch nicht. Laß mich erst sterben!“ Was die Demut des Papstes bisher verhinderte, mag nun die ehrfürchtige Liebe nachholen. Viel Ruhmendes wurde in den letzten Tagen über Papst Pius XI. geschrieben und gesprochen. Die Geschichtsschreiber werden von den 17 Jahren seiner Regierungszeit viel Hochbedeutsames und Unvergänglichliches zu berichten haben. Wir aber wollen vor der Bahre des Heiligen Vaters weniger in Lobsprüchen uns ergehen als vielmehr unserer Pflicht kindlicher Liebe und Dankbarkeit eingedenk sein und der Seele des edlen Dahingegangenen unser fürbittendes Gebet schenken.

„O Herr, du hast in deiner unaussprechlichen Vorsehung deinen Diener Pius unter die Hohenpriester eingereiht, wir bitten dich, laß ihn, der auf Erden die Stelle deines eingeborenen Sohnes vertreten hat, der ewigen Gemeinschaft deiner Hohenpriester beigezählt werden.“



Reliefbild von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1934.

Rückblick

17. September 1980: Die Urversion des Musicals Les Misérables von Claude-Michel Schönberg und Alain Boublil nach dem gleichnamigen Roman von Victor Hugo wird in Paris uraufgeführt.

17. September 1980: Die unabhängige Gewerkschaft Solidarność wird als Zusammenschluss verschiedener Streikkomitees in Polen gegründet. Zum Vorsitzenden wird Lech Wałęsa gewählt.

14. September 1975: Papst Paul VI. erhebt mit der Heiligsprechung Elizabeth Ann Seton, die Gründerin des Ordens Sisters of Charity, zur ersten Heiligen aus den Vereinigten Staaten.

14. September 1975: Rembrandt van Rijns Gemälde „Die Nachtwache“ wird im Amsterdamer Rijksmuseum von einem Mann mit einem Messer attackiert und erheblich beschädigt.

15. September 1965: Gegen Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils promulgiert Papst Paul VI. das Motu proprio Apostolica sollicitudo, mit dem die Bischofssynode als repräsentatives Organ des Bischofskollegiums eingerichtet wird.

14. September 1965: Die Vierte Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils beginnt.

15. September 1930: Die Uraufführung des Films Die Drei von der Tankstelle mit Heinz Rühmann findet in Berlin statt.

17. September 1925: Die erste Wochenschau der Ufa wird gezeigt.

15. September 1920: In der Enzyklika Spiritus paraclitus wendet sich Papst Benedikt XV. gegen Fehlversuche der Bibelforschung, ungelöste Fragen um die Heilige Schrift aufklären zu wollen.

18. September 1840: In der Enzyklika Probe notis befasst sich Papst Gregor XVI. mit der Verbreitung des katholischen Glaubens, namentlich der kirchlichen Missionsarbeit.

15. September 1835: Die Beagle mit dem Naturforscher Charles Darwin an Bord erreicht die Galapagosinseln.

15. September 1830: Mit Eröffnung der Strecke Liverpool–Manchester beginnt das Zeitalter der Dampfeisenbahn.

16. September 1620: Im englischen Plymouth legen die Pilgerväter an Bord der Mayflower zur Überfahrt in die Neue Welt nach Amerika ab.

Heinrichs-Verlag gGmbH
Postfach 27 09 · 96018 Bamberg

Heinrichsblatt

Kostenloses Probe-Abo (3 Ausgaben):

► 09 51 / 51 92 - 11 (Frau Reuss)

► 09 51 / 51 92 - 12 (Frau Götz)

► oder unter www.heinrichsblatt.de



Staunen will ich,
jeden Tag neu.
Will mich begeistern lassen,
immer wieder.
Will nichts erklären
nichts wissen müssen.
Will Türen öffnen,
nicht kritisch sein.
Will danken, dir,
jeden Tag neu.

Senna Ernfeld

Foto: Brigitte Pich

